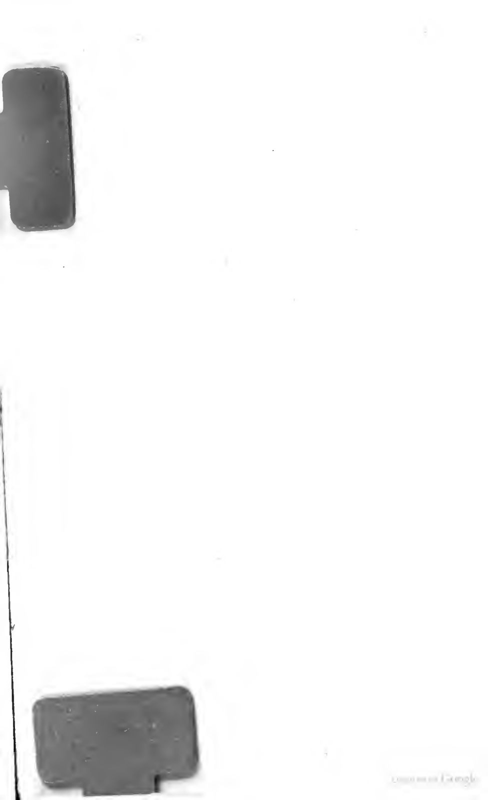




Die

Kunstgenossen der Klosterzelle.

Das Wirken des Klerus

in den

Gebieten der Malerei, Skulptur und Baukunst.

Biographien und Skizzen

von

Sebastian Brunner.

Zweiter Theil.

Wien, 1863.
Wilhelm Braumüller
k. k. Hofbuchhändler.



...age von W. Braumüller k. k. Hofbuchhändler in Wien, sind erschienen:

...lemens Maria Hoffbauer
und seine Zeit.

Miniaturen zur Kirchengeschichte von 1780 bis 1820.

Von Sebastian Brunner.

8. 1858. Preis: 2 fl. — 1 Thlr. 10 Ngr.

Außer der Biographie Hoffbauer's, die den Kern des Buches bildet, finden sich darin als Staffagen die Zeitgenossen aus dem damaligen Wiener Kreis, Friedrich Werner, Clemens Brentano, Anton Passy, Schlegel, Erzbischof Hohenwart, Graf Karl Coudenhove u. a. Auch bisher nicht bekannte Anekdoten aus dem Aufenthalt Napoleons I. in Wien, aus dem Leben des Primas Dallberg u. a. werden mitgetheilt.

Die Wiener katholische Literatur-Zeitung nennt die Schrift in einer langen Besprechung „anziehend in seltenem Maße vom ersten bis zum letzten Blatt;“ außer den katholischen Blättern Deutschlands gestehen ihr auch protestantische mannigfaches Interesse zu und nennen die Figuren, die sich wie Arabesken um die Hauptperson herumziehen. pikant; besonders mag daher die Biographie Hoffbauer's zur Beleuchtung der früheren und der jetzigen Kulturzustände in Oesterreich dienen. Eben ist eine Uebersetzung dieser Schrift ins Holländische (Amsterdam bei Langenhausen), erschienen.

Von demselben Verfasser:

Aus dem Venediger- und Longobardenland.

Für Hinreiser und Heimbleiber.

Zweite bedeutend vermehrte Auflage.

8. 1860. Preis: 3 fl. 50 kr. — 2 Thlr. 10 Ngr.

Eine genaue Kenntniß des Landes, seiner vorzüglichsten Städte und Kunstwerke wie seiner reichen Literatur sind dem Verfasser dieses Buches besonders zu Gebote gestanden. Selbst der Kenner von Lombardo-Venetien wird in selbem viel Interessantes finden, welches aus längst vergessenen Aufschreibungen und seltenen alten Werken darin wieder an's Tageslicht gekommen ist. Was der Verfasser im Vorworte versprochen, hat er treu gehalten: „Es wurde Sorge getragen, daß an dem historischen Gemäuer mitunter das frische, lebendige Volksleben wie ein lustiger Strom vorüberrausche, oder daß Schilderungen des Frühlings, wie er in diesem Lande lebt und webt, ihre Ranken an altersgrauen Kirchen und Palästen, an Stadtmauern und Ruinen mit dem grünen üppigen Blätterschmucke hinaufspinnen; benennt ja doch ein Jahrhunderte altes Sprichwort die Lombardei den Garten der Welt. — Darum sind auch kleine erlebte Kurzweilen in dem angezeigten Sinne eingeflochten worden.“

Die

Kunstgenossen der Klosterzelle.

Das Wirken des Klerus

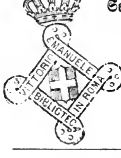
in den

Gebieten der Malerei, Skulptur und Baukunst.

Biographien und Skizzen

von

Sebastian Brunner.



Zweiter Theil.

Wien, 1863.
Wilhelm Braumüller
k. k. Hofbuchhändler.

Druck von F. B. Geitler.

XIX.

Fra Giovanni Giocondo.

Wenn dem deutschen Leser hier gänzlich unbekannte Namen begegnen, so dürfte die Erwähnung folgender Thatsache an ihrem Orte sein: Wibeking (siehe Literatur am Ende) führt im 7. Bande 1486 Architekten aus allen Ländern bis zum Jahre 1831 an, darunter finden sich allein zumeist aus dem Mittelalter 200 klerikale Baumeister. Man kann annehmen, die Namen dieser werden oft absichtlich nicht genannt, wie auch prachtvolle Kirchen- und Klosterbauten absichtlich zerstört wurden. So klagt der Protestant Berington: „Selbst zugegeben, daß Aberglaube die Plane entwarf und die Ausführung leitete, mit welchem Namen wäre aber dann der reformatorische Eifer zu bezeichnen, dessen Hammer einige Jahrhunderte später die stolzen Gebäude in Schutt und Trümmer zerschlug?" (Berington History of the reign of Henry II. Vol. III. pag. 178.)

Fr. G. Giocondo, Ingenieur und Alterthumsforscher, besaß seiner Zeit einen europäischen Ruf. Er lebte unserer Zeit doch nicht so ferne, und wer nennt noch seinen Namen? Er war ein gebürtiger Veronese. Aus den Varianten über sein Geburtsjahr dürfte 1435 anzunehmen sein. Er wurde von Dichtern besungen, von Königen berufen; Vasari sagte: „er wolle sein Leben nicht nur um der Künstler, sondern um der Welt willen schreiben." Die Gelehrten führten einen Streit darüber, ob er dem Dominikaner- oder Franziskanerorden angehört habe. Milicia beginnt seine Biographie: „Fu un frate Domenicano molto erudito." Onuphrius Panonius nennt ihn in seinen Veronesischen Alterthümern einen Dominikaner und Freund Lorenzo von Medizis. Dasselbe sagt Maffei in: Verona illustrata. Auch in den Parlamentsrechnungen (comptes) von Paris erscheint er als Dominikaner; und zwar bei Gelegenheit der Ausgaben für die Seinebrücke bei der Notre-dame-Kirche — des kühnsten Brückenbaues in seiner Zeit.

Er beschäftigte sich in seiner Jugend zu Rom mit Erforschung von Alterthümern, von Gebäude- und Grabinschriften u. s. w., schrieb über sämmtliche Inschriften und Denkmähler ein Buch und schickte es Lorenzo dem Aelteren. Poliziano (Miscell. C. 77) lobt dieses Buch und führt es als Autorität an. Ein schön geschriebenes Exemplar hat

die Bibliothek Magliabecchiana (Class. XXVIII. Cod. 5) in der Loggia degli Uffizj zu Florenz.

Marquese führt an, daß er auch im Rathsaal zu Verona, dessen Bau ihm zugeschrieben wird, noch von Domenico Federici (Temanza: dei piu celebri architetti) in einem Basrelief als Dominikaner gekleidet, gesehen war. — Er stand auf dem besten Fuße mit dem Herzog Ludwig von Orleans, nachmaligen König Ludwig XII. von Frankreich. Als er im Anfang der neunziger Jahre des 15. Jahrhunderts in Paris weilte — durchsuchte er daselbst in freien Stunden die Bibliotheken, und der Architekt nebenbei auch einer der ersten Philologen seiner Zeit, fand dort das ganze Manuscript der Briefe des zweiten Plinius, die er in Bologna 1498 zuerst ganz herausgab. In den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts hatte er in Paris den Titel eines königlichen Architekten. Er hielt erläuternde Vorträge über Vitruvius. Im Jahre 1499 wurde die alte Brücke von Notredame durch die Seine weggerissen. Architekten kamen aus Blois, Auvergne und anderwärts. Am Ende wurde nach Einsicht der verschiedenen Pläne und Zeichnungen dem Fra Giacondo (die Franzosen nannten ihn Frate Giojoso) der Bau übertragen, am 20. Juli 1504. Begonnen wurde der Bau 1507, vollendet 1512. Die Kosten beliefen sich auf Eine Million Sechsmalhunderttausend hundertvierundzwanzig Livre. Die Brücke hatte nach Temanza 5 Bogen, jeder 54 Fuß

innerer Lichte, jeder Pfeiler 15½ Fuß Durchmesser, die Höhe vom gewöhnlichen Wasserspiegel zu den Bogenspitzen 40 Fuß. An beiden Breitenseiten der Brücke standen Häuser zu 4 Stock Höhe. Als der Architekt Scamozzi im Jahre 1600 zu Paris war, sagte er, er habe in dieser Stadt kein schöneres Bauwerk gesehen als dieses. Vasari sagt ohne Näheres anzugeben: Giocondo habe während der Zeit, als er königlicher Baumeister war, auch viele andere Werke in Frankreich ausgeführt. Das Schloß Gaillon in der Normandie wurde 1505 nach seinen Plänen gebaut. Im Jahre 1506 finden wir Fra Giocondo in Venedig. Die Herren der Republik beriefen ihn zur Führung der sehr schwierigen Brenta-Uferbauten. Man hatte die ausgezeichnetsten Baumeister Italiens berathen, am Ende wurden die Pläne Giocondo's als die besten befunden. Temanza ficht diese Angaben an, beweist aber nur, daß schon 20 Jahre früher bedeutende Kosten auf die Regulirung der Brenta verwendet wurden. Gewiß ist übrigens, daß Giocondo 4 Abhandlungen über diesen Gegenstand den Behörden von Venedig übergab. Bernardo Zendrini ließ dieselben 1811 abdrucken in: Memorie storiche dello stato antico e moderno delle Lagune di Venezia. Padova. 1811 in quarto Vol. II. Zwei Jahre weilte Giocondo in Venedig, schloß Freundschaft mit den berühmten Gelehrten daselbst und half dem Aldo

Manuzio beim Expurgiren und der Herausgabe der alten lateinischen und griechischen Classiker. Als gleichberechtigten Genossen in Gelehrsamkeit finden wir ihn dort in Verkehr mit Pietro Bembo, Andrea Navagaro, Marino Sanuto, Desiderio Erasmo, Giambattista Ramusio und den andern damaligen Venetianer Größen. Im Jahre 1507 wurde er zu den Wasserbauten nach Treviso berufen. Er übernahm aber auch den ganzen Festungsbau, Palläste und Häuser mußten rasirt, Mauern aufgeführt werden, alles mußte seinen Plänen sich fügen, denn er verstand die Fortificationsbauten, wie wenige seiner Zeit. Währenddem lebte er im Kloster zu S. Niccolo, nach dem Zeugniß von Temanza; ein neuer Beweis, daß er Dominikaner war, weil er hier bei seinen Ordensbrüdern einkehrte. Während der Historiker Zuccato um die schönen Häuser lamentirte, feierte der Dichter Bologni das Talent Giocondo's mit lateinischen Versen. Es ist eben auf der Welt noch keiner dagewesen, der es allen recht gemacht hätte. Die neue Belagerungsart durch die Feuerwaffen erforderte einen neuen Befestigungsbau. Giocondo war nun einer der erfindungsreichsten Architekten gegenüber den Anforderungen jener damaligen Neuzeit, die sich rühmen konnte: das Pulver erfunden zu haben. Karl der V. bewunderte die Festungs-Werke Giocondo's. Zumeist retteten Treviso die sinnreichen Wasserwerke, durch welche die Umgegend, um

den Feind unschädlich zu machen, unter Wasser gesetzt werden konnte.

So war nach dem Ausspruche Marqueses Giocondo der erste Ring an jener Kette, die nach ihm aus dem Dominikanerorden Italien mit Festungsbaumeistern in kurzer Zeit versah.

Neben seinen Bauten betrieb er immer Philologie, wie er es seit seinem Aufenthalt in Rom gewohnt war. Im Jahre 1510 und 1511 gab er die Werke des besten römischen Ackerbauschriftstellers Luc. Jun. Moderatus Columella und die des Vitruvius heraus, die letzte Ausgabe widmete er Julius II. In seinem 78. Jahre 1512 baute er die Pfeiler der neuen Etschbrücke. Er soll auch am Hofe des Kaisers Max einige Zeit in Deutschland gelebt haben. 1513 holen ihn wieder die Venezianer und er entwirft einen prächtigen Plan zur Herstellung nicht nur der Brücke, sondern der ganzen Gegend um das berühmte Emporium des Rialto — das durch Feuer verwüstet worden. Die damals von Geldmittel entblößte Republik konnte diesen Plan nicht zur Ausführung bringen. Den Plan zu dieser Verschönerung Venedigs beschreibt Vasari in der Biographie Giocondo's ausführlich und sagt am Schlusse: „Wer heutigen Tages die herrliche Zeichnung Fra Giocondo's betrachtet, muß die Ueberzeugung gewinnen, kein noch so begabter Genius, noch so trefflicher Künstler, werde ein

schöneres, prächtigeres, geordneteres Werk ersinnen, als das von Fra Giocondo." Abgesehen vom Kostenpunkt gab es auch Intriquen gegen Fra Giocondo. Ein mächtiger Patrizier aus der Familie Valereso verwendete sich für den unglücklichen Plan des Zanfragnino, und so mußte Giocondo weichen. Vasari bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Giocondo sah, daß bei Machthabern und hohen Personen die Gunst mehr vermag als das Verdienst, und daß man so auch den abgeschmackten Plan seinem schönen vorgezogen. Er verließ Venedig mit dem Vorhaben nie wieder zu kommen, wie sehr man ihn auch mit Bitten bedrängte."

Als Leo X. den päpstlichen Thron bestieg, ergriff der greise Meister seinen Wanderstab und ging nach Rom — er wollte seine Tage in Gesellschaft Bramantes, Michel Angiolo's, Rafael's beschließen — wir finden ihn dort im März 1514 beim Todtenbett Bramantes (Gaye: Carteggio inedito Vol. II. p. 135.)

Hier wird der achtzigjährige Greis vom Papst aufgefordert, im Verein mit Rafael und dem Florentiner Giuliano da San Gallo den Fortbau der Peterskirche zu führen.

Punglileoni theilt über diesen von Vasari nur angedeuteten Umstand einen interessanten Brief Rafael's an seinen Onkel Simone di Battista Ciarla von Urbino vom Jahre 1514 mit, worin es unter andern heißt: „Während

meines Aufenthalts in Rom ist meine ganze Thätigkeit auf den Bau der Peterskirche nach dem Tode Bramantes in Anspruch genommen. Wo gibt es einen würdigern Ort als Rom, wo ein würdigeres Unternehmen als den Bau von St. Peter! Das ist der erste Tempel der Welt und der größte Bau der je gesehen worden, er wird mehr als Eine Million in Gold kosten. Ihr müßt wissen, daß der Papst jährlich dafür 60.000 Dukaten gibt und noch mehr geben wird. Er hat mir einen Gehülfen (un compagno), einen sehr gelehrten und über 80 Jahre alten Klosterbruder gegeben: Da der Papst fürchtet, er könne nicht mehr lange leben, hat seine Heiligkeit bestimmt ihn mir als einen sehr geachteten und sehr weisen Mann zum Mitarbeiter zu geben, von dem ich etwas lernen kann — er ist mit den Geheimnissen der Baukunst sehr vertraut — und so kann auch ich in dieser Kunst vollkommen werden. Er heißt Fra Giocondo, und alle Tage laßt uns der Papst rufen und wir müssen ihm über den Bau von St. Peter einige Zeit Bericht erstatten." (Pungileoni Eulogio storico di Raffaelo p. 158.) Echard. Exercitat. 331 rühmt den Fra Giocondo, daß er allein des verstorbenen Bramante hinterlassene Pläne und Aufzeichnungen verstanden habe. Im Jahresgehalt für den Bau wurde Giocondo mit Rafael gleichgestellt, jeder bekam 300 Dukaten, Giuliano da San Gallo nur 180. (Pungi-

leoni.) Da Giocondo noch im März 1518 in einem Zahlungsausweis vorkommt, ist erwiesen, daß er in jener Zeit noch an der Bauführung Theil genommen, also im 84. Jahre. Neben dieser Arbeit gab er die neue Auflage des Commentars von Julius Cäsar 1517 heraus und zeichnete die Brücke über die Rhone nach Cäsars Angaben. Diese Ausgabe widmete er dem Giuliano de Medici, in der Widmung spielt er auf seine ablaufende Lebenszeit an: aetate quidem ea sum, ut de me non multa tibi possim promittere. (Ich bin in jenem Alter angelangt — wo Du Dir von mir nicht mehr viel versprechen darfst.)

Merkwürdiger Weise ist über den Ort und die Zeit seines Todes nichts Näheres aufzufinden. Einige meinen er sei am Hofe des Kaisers Max in Deutschland, andere, was wahrscheinlicher ist 1529 oder 1530, fast 100 Jahre alt in Frankreich gestorben. (Nach dem Dizionario storico degli uomini illustri starb er 1530. Diese Angabe dürfte richtig sein.) Jedenfalls ein wohl angewendetes in verschiedenen Richtungen von Kunst und Wissenschaft überaus thätiges, wenig ruhiges Leben. Seine Freunde waren Julius Caesar Scaliger, der aus Neapel vertriebene Dichter Sannazar, Aldo Manuzio, Domizio Calderino, Matteo Bosso — kurz alle gelehrten Größen seiner Zeit. Vasari und Scaliger rühmen die Unbescholtenheit seines Lebens. Mit vollem Recht ruft Marquese dessen

unermüdlicher Forschungsgeist weit mehr als Vasari über ihn aufgefunden hat, über denselben in Anbetracht, daß seine sittliche Größe mit seiner wissenschaftlichen übereinstimmte, aus: „Welch' ein größerer Ruhm könnte den Namen des Fra Giocondo krönen!"

XX.

Mehrere Dominikaner.

Pensaben und Maraveja. Wir haben schon von der herrlichen Kirche gesprochen, welche die Dominikaner zu Treviso Anfangs des 13. Jahrhunders gebaut haben. Darin ist nun ein großes Bild 20 Fuß hoch 12 Fuß breit. Es enthält eine treffliche perspektivische Architektur und viele Heiligengestalten. In den letzten 2 Jahrhunderten, als der Kunstgeschichte wieder einige Aufmerksamkeit zugewendet worden, wurde viel herumgestritten, von welchem Meister dieses Werk herrühren könne. Endlich fand Anfangs dieses Jahrhunderts der gelehrte Dominikaner Federico in den Archiven zu Giovanni und Paolo in Venedig und zu S. Niccolo in Treviso die sichersten Aufschlüsse und veröffentlichte dieselben 1803 in seinen: Memorie Trevigiane Vol. I. c. 6. Die Urheber des Bildes waren Marco Pensaben und Marco Maraveja, beide Priester aus Giovanni e Paolo in Venedig. Der erste wurde in Venedig 1486 geboren. Am 15. März 1514 kommt

er in Schriften schon als Suprior dieses Conventes vor. Von 1524 bis 1528 erscheint er an derselben Kirche als Sacristano maggiore. — Beide kommen in einem Ausgabenbuche von S. Niccolo durch mehrere Jahre lang als Maler vor. Federici stellte eine lange Conjectur auf, als ob Pensaben mit dem Maler Sebastiano Luciani dieselbe Person gewesen wäre. Davon ist gar keine Rede, wie aus der früheren Lebensskizze dieses Malers zu ersehen ist, die zur gründlichen Widerlegung dieser grundlosen Hypothese hinreicht. Marquese hat ein Bild von Pensaben in der Gallerie des Conte Lochis in Bergamo entdeckt, 17 Zoll breit, 11 Zoll hoch, eine selige Jungfrau und verschiedene Heilige aus dem Dominikanerorden darstellend; unten als Zeichen: Fra Marcus Venetus p. — Ueber Maraveja ist nichts Weiteres gefunden worden.

Fra Bartolomeo Coda da Rimini war Sohn eines Malers in Rimini, und Schüler Bellini's, malte verschiedene Bilder in Rimini, Pesaro u. a. Orten. Ein Onorio Peruzzi Sohn des Malers gleichen Namens wurde Maler, später Dominikaner, beschloß aber der Kunst Valet zu sagen; nur auf Zureden seiner Ordensbrüder malte er wieder in San Romano zu Lucca die Orgelkäste n, welche Bilder Razzi: storia degli uomini illustri p. 254 als Meisterwerke lobt. Er starb in Rom 1536 und begraben ist er bei seinem Vater im Pantheon zu Rom

neben dem Altar, wo Rafael liegt. Erst vor einigen Jahren entdeckte Professor Ramelli aus Fabriano in der nahen Pfarrkirche zu Canielli ein schönes Altarbild mit mit der Unterschrift: Frat. Fabian. Urbinas Ord. Praedicator. pingebat. 1533, also wieder ein Dominikanermaler, dessen Name bisher noch in keiner Kunstgeschichte genannt worden.

XXI.

Suor Plautilla Nelli.

Warum sollte nicht auch den Frauen der Künstlerwelt einige Aufmerksamkeit geschenkt werden? In Straßburg sieht man noch heutigen Tages im Hause des großen Meisters Erwin von Steinbach die Gestalt seiner Tochter Sabina aus Gyps geformt — jener Sabina, die den Meißel mit einem hohen Kunstsinn gehandhabt, den sie von ihrem Vater ererbt zu haben schien. Im Anfang des 16. Jahrhunderts wendet sich nach einer eingebrochenen Lebenshoffnung, nach einer unglücklichen Liebe die ihrer Schönheit wegen gerühmte Jungfrau Properzia Rossi aus Bologna ebenfalls der Bildhauerkunst zu, ihre ersten Arbeiten verheißen, daß sie die Meister ihrer Zeit erreichen und überflügeln werde; aber sie wird in der Blüthe der Jugend vom Tode weggenommen; auf einen einzigen Schlag dieses Meisters lag das blühende Menschengebilde da, kalt, bleich und fühllos,

wie der Marmor, aus dem sie ihre Kunstgebilde geschaffen, und dem ihr Genius Leben eingehaucht.

Wir begegnen auf der künstlerischen Laufbahn ebenfalls im 15. Jahrhundert einer Jungfrau aus einem edlen Florentinergeschlecht Namens Plautilla Nelli, sie war eine Tochter des Florentiner Patriziers Piero di Lucca Nelli, geboren wurde sie zu Florenz 1523. Ihr Taufname war Polixena. 1538 machte sie Profeß in jenem Kloster, von dem wir im Leben Savonarola's sprachen, und das die edle Camilla Ruccelai, mit der besondern Absicht, daß in selbem die Kunst gepflegt werde, gestiftet. In dieses Kloster war schon früher ihre begabte Schwester Petronilla Nelli eingetreten. Diese schrieb ein Leben Savonarola's, das sich noch heutigen Tages als Manuscript im Besitze der Familie Bigazzi zu Florenz befindet. Plautilla bildete sich selbst aus. Zuerst kopirte sie Bilder und ihre Copien fanden allgemeinen Beifall. Sie lebte in der strengen Clausur ihres Ordens, bekam hier wenig Gesichter und Charaktere zu sehen, wie solche dem strebenden Künstler im Weltleben zu Gebote stehen und dennoch wußte ihr Talent den Mangel dieses Studiums zu ersetzen. Man staunt über die kühne Composition ihrer Bilder, die zumeist große Leinwandflächen mit lebensgroßen Figuren erfüllen. Im Refectorium bei Maria Novella ist noch ein Abendmahl mit lebensgroßen Gestalten — sie

malte es für ihr Kloster (Santa Maria in via larga). Gewöhnlich sind die Frauengestalten lebensvoller und charakteristischer als die der Männer. Als sie einst Christus am Kreuze darstellen wollte, machte sie ihre Studien dazu an einer gestorbenen Nonne. Wie ihr, neben ihrem Kunststreben auch praktischer Sinn innegewohnt, geht daraus hervor, daß ihre Ordensschwestern sie wiederholt zu ihrer Supriora gewählt. Vasari führt ihre Werke an, die zu seiner Zeit noch existirten. Marquese jene, die noch unsere Tage erreichten, keiner aber von beiden spricht von einem Bilde, welches das königliche Museum zu Berlin von ihr besitzen will. Dieses Bild (Nr. 250) ist auf dem neuen Rahmen mit Plautilla Nelli bezeichnet. Es stellt die Scene dar, in welcher Martha der Maria Vorwürfe macht. Im Hintergrund höher sitzt Christus zwischen der seligsten Jungfrau und dem heiligen Petrus. Neben Martha und Maria drei Apostel und zwei Heilige. Unten in halber Gestalt die Donatoren mit ihrem Kinde. Die Figuren sind fast lebensgroß. Das Bild ist sehr schön und verräth Meisterschaft. Der Ausdruck in den Zügen Martha's und Maria's vollendet.

Der Vorstand des Berliner Museums wird aber auf folgenden Umstand aufmerksam gemacht.

Unten am Bilde steht die Inschrift: Chsti hospite dive Marte dicatum MDXXIIII.

Nun wurde aber nach dem von Marquese mitgetheilten Klosternekrologien Polixena Nelli (mit dem Ordensnamen Plautilla) geboren 1523, trat in den Orden 1537 und starb 1588.

Vor allem andern sollte doch bei einer Bildertaufe die historische Kritik zu Pathe stehen.

Wie aber kann die Kritik diesen Widerspruch der Jahreszahlen lösen?

Uns ist es nicht darum zu thun — für die Ordensgenossen der Kunst ungerechtes Gut in Anspruch zu nehmen, sonst hätten wir einfach dieses schöne Bild — der Plautilla Nelli belassen und unser gegründetes Bedenken nicht publicirt.

Plautilla wurde durch Fra Paolino den Schüler Bartolomeo's die Erbin der Cartone und Handzeichnungen des letzteren. Diese geniale Klosterfrau erntete auch schon von ihren Zeitgenossen allgemeines Lob wegen der Schönheit ihrer Bilder, wie auch wegen ihres heiligen Lebenswandels. Merkwürdig ist, daß von dieser begabten Frau eine ganze Kunstschule von Nonnen als Schülerinen ausgegangen. Als sie starb, ließ sie im Kloster San Caterina folgende Malerinen zurück: Suor Prudenza Gambi, S. Agata Trabalesi, S. Maria Ruggeri, S. Veronica u. a. Frauen, welche wie Razzi bemerkt, viele Bilder auf Leinwand und Holz unter allgemeinem

Lobe angefertigt. Das Namensverzeichniß dieser Schülerinnen könnten wir noch weiter fortführen. Auch in Lucca im Frauenkloster S. Domenico gab es ausgezeichnete Malerinen. Hervorragend darunter eine Suor Aurelia Fiorentini, Tochter eines berühmten Lucceserdoktors, geb. 1595, dann im Kloster zu S. Giorgio in Lucca ausgezeichnete Miniaturistinen. Es ist merkwürdig, wie diese Frauen in ihrer Abgeschlossenheit, welche dem Kunststreben, das lebendige Bilder benöthigt — nicht förderlich scheint, dennoch so herrlische Werke schaffen konnten.

XXII.

Fra Giovani Agnolo Montorsoli.

ist die erste künstlerische Notabilität des Servitenordens. Hier folgt sein Leben nach Vasari. Im Garten von Toskana auf dem Besitzthum seines Vaters, der Villa Montorsoli im Jahre 1498 geboren, zeigte der Knabe Lust zum Zeichnen. Sein Vater Ser Michele d'Agnolo von Poggibonzi gibt ihn zu einem Steinmetz in die Lehre. Der Bildhauer Andrea aus Fiesole nahm den talentvollen Jüngling zu sich und unterrichtete ihn 3 Jahre lang. Nach seines Vaters Tod ging Agnolo nach Rom und arbeitete bei St. Peter an den Rosen für das große Gesims, das nnen um die Kirche läuft. Dann arbeitete er in Perugia,

in Volterra, und ging nach Florenz, wo ihn Michelangiolo Buonarotti bei der Bibliothek und Sakristei von S. Lorenzo beschäftigte. Der Meister merkte bald, daß dieser junge Mensch vortrefflich und in einem Tage nochmal so viel arbeitete als seine geübtesten Steinmetzen. Darnach begab er sich, um dem ruhigen Studium obliegen zu können, zu einem Onkel in Poggibonzi. Hier kam ihm, sagt Vasari, in Anbetracht der Wirren damaliger Zeit das Verlangen ein Klosterbruder zu werden und des Friedens und Heiles seiner Seele zu pflegen. So ging er in die Einsiedelei nach Camaldoli. Das Leben dünkte ihm hier zu strenge, und das Ausüben seiner Kunst lag ihm auch am Herzen und so dachte er an weiter. Die Brüder in Camaldoli hatten ihn aber alle sehr gern; er führte einen guten Wandel und schnitzte in der freien Zeit auf die Stöcke dieser Einsiedler allerhand wunderliche Menschen- und Thierköpfe. Auch in Vernia, wo ein förmliches Kloster ist, behagte es ihm noch nicht. Fest entschlossen aber war er doch in einem Kloster zu bleiben. So ging er nun aus verschiedenen Ordenshäusern heraus und suchte sich eines aus, das ihm zu taugen schien. Endlich meinte er nirgends besser mit der Kunst sich beschäftigen und dem Heil seiner Seele dienen zu können als im Orden der Jesuaten. Er fand in ihrem Kloster vor dem Thore Pinti in Florenz die beste Aufnahme. Sie

hofften, er werde ihnen bei Anfertigung von Glasmalereien gute Dienste leisten.

Nun sind in diesem Kloster aber keine Priester — ein Servitenpriester Fra Martino versah bei ihnen die Seelsorge. Dieser, ein Mann von Einsicht und Bildung erkannte bald das Talent Agnolo's und sah, daß er es hier bei Gartenbau, Fenstermachen und sonstigen Beschäftigungen nicht ausüben könne. Er gewann nun Agnolo für den Servitenorden und dieser ließ sich am 6. Oktober 1530 in der Anunziata-Kirche zu Florenz in den Servitenorden einkleiden und bekam den Namen: Fra Giovann-Agnolo. Am 7. Oktober 1531 machte er Profeß und im Jahre darauf feierte er in Gegenwart seiner vielen Verwandten sein erstes Meßopfer.

Papst Clemens suchte einen geschickten Bildhauer zur Reparatur antiker Statuen — Michelangiolo empfahl ihm den jungen Serviten, Clemens verlangte ihn durch ein Breve vom Ordensgeneral, welchem nichts übrig blieb als einzuwilligen, obwohl er Agnolo sehr ungern verlor.

In Rom erhielt Fra Agnolo auf des Papstes Befehl Zimmer zum arbeiten im Belvedere. Hier machte er einen fehlenden linken Arm für Apollo, einen rechten für Laokoon, einen Fuß für Herkules und beschäftigte sich überhaupt mit der gründlichen Herstellung verschiedener ruinirter Götter.

Der Papst, als Medizäerfürst ein großer Kunstfreund, sah täglich nach, wie weit Agnolo in seinen Arbeiten war,

und gewann den Künstler sehr lieb. Dieser machte nun eine Büste des Papstes, die allgemein gelobt wurde. Der Onkel Agnolo's: Norchiati war Canonicus an der Medizäerkirche S. Lorenzo und durch ihn bekam auch Agnolo daselbst ein Canonicat. Nun machte er eine Statue des h. Cosmas, die sich noch heute in der neuen Sakristei zu S. Lorenzo befindet. Clemens VII. starb indessen und die Arbeiten bei S. Lorenzo blieben liegen. Einige Zeit war er mit dem Cardinal Turnone nach Paris gegangen, um für den König von Frankreich 4 große Statuen anzufertigen. Die Zahlmeister des Königs zahlten ihn aber nicht zur festgesetzten Zeit — und er ging wieder in seine Heimath. Seinen Ordensbrüdern, mit denen er immer im besten Einvernehmen stand — suchte er durch verschiedene Arbeiten eine Freude zu machen. Als er in Bologna hörte, die Serviten haben in Budrione ihr Ordenskapitel und ihre Generalwahl, begab er sich hin, um dort wieder seine alten Freunde zu begrüßen. Besonders liebte er den Magister Zaccharia, einen Serviten aus Florenz. Auf dessen Bitten modellirte er in Einer Nacht zwei lebensgroße Statuen, den Glauben und die Liebe, die einen Brunnen schmücken sollten, welcher für den Tag der Wahl im Kloster improvisirt wurde. Dann ging er mit Zaccharia ins Servitenkloster nach Florenz und modellirte zwei Statuen Moses und Paulus, die heute noch im Kapitelsaale der

jetzigen Kapelle der Maler zu sehen sind. Darauf sandte ihn der Ordensgeneral der Serviten Dionisio Laurerio Beneventano (nachmals Cardinal) nach S. Piero zu Arezzo, daß er dort am Grabe des früheren Generals Angelo ein Monument anfertige. Der Verstorbene liegt aus Marmor in natürlicher Größe auf dem Sarkophage, neben welchem zwei weinende Engel stehen, welche die Lebensfackel auslöschen. Das Grabdenkmal ist heute noch zu sehen.

Der berühmte lateinische Dichter Jacobus Sanazar war in Margoglino (jetzt Mergellina), in der schönen Villa, die ihm von Friedrich von Arragonien, dessen Sekretär er war, geschenkt wurde, gestorben. Die Villa vermachte er mittelst einer Stiftung auf Seelenmessen dem Servitenorden. Die Serviten übertrugen die Ausführung des Grabmals für Sanazar dem Fra Agnolo Montorsoli. Er bekam für selbes 1000 Skudi, mußte dafür aber auch den Marmor aus Carrara besorgen. Während er an diesem Grabmal modellirte, landete eine türkische Flotte in Apulien, da wollte man nun zur Befestigung Neapels auch Agnolo's architektonische Kenntnisse daselbst benützen. Der aber begab sich nach Carrara, um dort gleich das Grabmal fertig zu machen und sagte den Boten, die ihn holen wollten: „nach seiner Ueberzeugung stehe es ihm als einem Geistlichen nicht wohl an, sich in Kriegsangelegenheiten zu mischen."

Er arbeitete nun an dem Grabmal, das mehrere Figuren aus der Götterwelt, dann die Heiligen: Jacobus und Nazzarus zu 3 Ellen Höhe, in Nischen der Kapelle enthält, wie es im wunderlichen Geschmack jener Zeit gelegen. Die Götterfiguren: Minerva, Apollo, Faunen, Nymphen brachte Montorsoli, es muß dieß zu seiner Rechtfertigung gesagt werden, nur an: um Sanazar's gelehrtes Gedicht Arcadia auf dem Monumente zu symbolisiren. Es sollten diese verschlungenen Gestalten der Götterwelt als ein Lorbeer auf des Dichters Grab gelegt werden. Uebrigens ist dieses sehr gelungen ausgeführt.

Die Neapolitaner waren damit außerordentlich zufrieden. Mergoglina liegt nämlich in der Nähe der Pausilippo-Grotte bei Neapel.

Die Inschrift zum Grabmal dieses Dichters († 1530 im 72. Jahre) machte der gelehrte Dichter Bembo.

Sie lautet in zwei Zeilen:

Da sacro cineri flores. Hic ille Maroni
Syncerus Musa proximus ut humulo.

Deutsch ungefähr:

Blumen streue der heiligen Asche. Hier ruht, der dem Maro
Nahe stand in der Dichtkunst, nahe lieget im Grabe.

Es ist nämlich unweit Mergellina bei der Pausilippusgrotte das Grab Virgils. Charakteristisch und beschei-

den lautet, wie sich der Künstler am Grabmal einschrieb. Am Sockel liest man die Worte:

Fr. Jo. Ang. Flor. Or. S. Fa.

Wahrscheinlich: Frater Joannes. Angelus. Florentinus Ordinis Servorum faciebat.

In Genua hielt sich Agnolo längere Zeit auf, er machte dort das Grabmal des Herzogs von Doria, Statuen für S. Lorenzo (den Dom), Anlagen am Pallast Doria (er verfertigte hier ein kolossales wasserspeiendes Seethier für den Fischteich u. a. m.).

Eine wahre Niederträchtigkeit, die dem Fra in Florenz geschehen, soll hier ihren Platz finden. Er hatte schon früher den Auftrag bekommen, einen Herkules für den Brunnen beim Palazzo vecchio anzufertigen. Der Herkules war noch nicht fertig, als diesen ein anderer Bildhauer Bandinelli aus Neid derart verschimpfte, daß Agnolo den Herkules liegen ließ, und sich fortbegab, um denselben später einmal zu vollenden. Während Agnolo's Abwesenheit hatte nun Bandinelli, in seiner künstlerischen Wuth, als er Marmor zu Gesimsen brauchte, den Herkules zersägen und die Stücke zu den Gesimsen verwenden lassen. Auf der Rückreise nach Rom berührte nun Agnolo Florenz nicht, in der Meinung, er habe den Dünkel, die Anmaßung und Unverschämtheit dieses Menschen (Bandinelli) genug ertragen.

Von Rom ging er nach Messina, dort schuf er wahre Wunder plastischer Kunst: den Dom-Brunnen, einen zweiten öffentlichen Brunnen, die Domfaçade, Apostelstatuen im Dom, den Leuchtthurm, eine Kapelle in S. Domenico, Wasserleitungen, den Brunnen der Jungfrau (die mit einer Hand Wasser in ein Becken schüttet), den Brunnen im Pallast la Rocca. u. a. (Hitorf et Zanth Architecture moderne de la Sicile, Paris 1828.)

Hier in Messina stand er im Zenith seines Künstlerlebens, unter den edelsten Männern besaß er Freunde. Ueber sein Klosterleben sagt Vasari: „Es schien ihm Unrecht, daß er sein Ordenskleid nicht trage, oft nahm er sich vor in sein Kloster zurückzukehren. Und in Wahrheit, wäre er nicht gewaltsam durch die Umstände gehindert worden, so weiß ich, daß er sein Vorhaben ausgeführt und als frommer Ordensmann gelebt haben würde."

Als Paul IV. 1557 die außer dem Kloster lebenden Ordensmänner verhielt in ihre Ordenshäuser zurückzukehren, ließ Fra Agnolo alle Arbeit liegen, übergab sie seinem Schüler Martino — und ging nach Neapel, um von da nach Florenz in sein Kloster zu reisen. Früher verwendete er sein erworbenes Geld auf wohlthätige Zwecke und Stiftungen, wie auch für zwei Spitäler in Neapel. Seinem Kloster der Serviten in Florenz vermachte er 1000 Skudi

zum Ankauf eines kleinen Landgutes, welches seine Familie zu Montorsoli besessen hatte.

Nachdem er seine Angelegenheiten geordnet, ging er nach Rom und zog zur Freude seiner Ordensgenossen das Klosterkleid wieder an. In Florenz wurde er bei Freunden und Verwandten mit Jubel begrüßt. Dringlich wurde er von den Serviten in Bologna geladen in ihrer Kirche einen Altar und ein Grabmal zu machen. Er ging hin. Nachdem er dort seine Arbeit vollendet, beriefen ihn 1561 der Herzog von Medizis und der Cardinal (Sohn Cosmus I.) nach Florenz.

Durch seinen Freund Zaccharia bekam er nun von seinen Ordensbrüdern in der Nunciata die Erlaubniß im Kapitelsaal des Klosters ein Grabmal für sich und andere Bildhauer, Maler und Baumeister, die der Orden darin aufnehmen könne, zu errichten, und stiftete für diese Kapelle Seelenmessen. Agnolo gründete nun einen Künstlerverein in Florenz. Nachdem der Altar in diesem Kapitelsaale fertig war, kamen 48 der ersten Künstler nach Florenz zu einem Gottesdienst zusammen. Der erste Künstler, den man an diesem Tage feierlich begrub, war Puntormo, er wurde aus dem kleinen Klostergang der Nunciata hierher übertragen. Seitdem diente dieser Kapitelsaal als Gruft für bedeutende Künstler in Florenz bis 1813, wo der letzte Casparo Paoletti, ein Architekt, hier beigesetzt

wurde. Hier in dieser Grabeshalle wurde nun am Sonntag darnach die Künstlergesellschaft (Akademie) gegründet. Agnolo hatte den Schmerz seinen lieben Schüler Martino, der von Neapel gekommen und in Florenz gestorben war, als den zweiten in diesem Kapitelsaale zu bestatten.

Vasari schließt das Leben Agnolo's mit den Worten:

„Dieser gute Vater und andere von denen früher die Rede war, haben bewiesen und beweisen noch immer, daß die guten Ordensbrüder, wie in Gelehrsamkeit, Politik und Kirchenangelegenheiten, so wie auch in den Künsten und andern edlen Beschäftigungen, der Welt großen Nutzen bringen, so daß sie sich hier vor Niemand zu scheuen brauchen. Sonach ist es keineswegs wahr, sondern nur eine Erfindung des Zornes und der Mißachtung Einiger wenn im Allgemeinen behauptet wird: nur Kleinmuth und Talentlosigkeit, sich und anderen Unterhalt zu verschaffen seien es, die den Klöstern ihre Bewohner zutrieben; Gott aber vergebe es den Schmähern."

Fra Giovann Agnolo Montorsoli starb 65 Jahre alt, im Jahre 1563. Wie in Serie et cet. Firenze. T. 6. p. 68 berichtet wird, haben die Serviten ihrem als Künstler gefeierten Genossen ein prachtvolles Leichenbegängniß abgehalten, und ein zu jener Zeit gerühmter Prediger desselben Ordens Frate Michelangiolo feierte in einer Leichenrede die Verdienste des hingegangenen Ordensbruders.

XXIII.

P. F. Ignazio Danti, Cosmograph, Ingenieur und Architekt.

Das Leben dieses merkwürdigen Mannes hat in neuester Zeit Giovan Batista Vermiglioli in seiner Biografia degli scrittori Perugini 1829. Vol. I. — und früher noch ausführlicher im 2. Bande seiner „Opuscoli" beschrieben. Auch in Baglione kommt p. 53 eine Lebensbeschreibung von ihm vor. Ein Kunsthistoriker Lione Pascoli: Vite de pittori et cet. Perugini. Roma, Rossi 1732 macht die Bemerkung: „wie es auffallend sei, daß die Malerei im Dominikanerorden zumeist von Laienbrüdern und Frauen des Ordens, selten von Priestern betrieben worden sei und wie nie ein Maler Bischof oder Cardinal geworden, da doch Architekten öfter zu Bischöfen und Cardinälen erhoben wurden."

Die ersten berühmten Architekten des Ordens waren die demüthigen Brüder Sisto und Ristoro — und ihre Reihe schließt mit dem Cardinal Vincenzo Maculano.

Danti in der Welt Pellegrino geheißen, stammte aus einer ansehnlichen Familie in Perugia, und wurde daselbst 1537 geboren. Sein Vater Giulio Danti war Goldschmied, seine Mutter hieß Biancofiore degli Alberti. Der Vater stand als Goldschmied im Rufe eines Künstlers. Der Familie gehörten Architekten von Ruf an. Die

Malerin Teodora war ebenfalls Tante des jungen Danti. Sein Bruder Vincenzo sieben Jahre älter als Ignazio — erlangte einen Ruf als Maler und Architekt. So lebte der junge Danti im väterlichen Hause schon in seiner Knabenzeit ein Kunstleben, was er da zu hören bekam, war für ihn eine beständige Schule. Sein Vater selbst unterrichtete ihn. Als er heranwuchs wurde er zur Tante Teodora Danti in die Lehre gegeben. Diese malte in der Manier des Perugino und war auch in der Architektur bewandert. In seinen Mußestunden diente ihm das Studium der Mathematik und der Naturwissenschaft zur Erholung. Er machte Bekanntschaft mit Brüdern des Dominikanerordens, kam bei dieser Gelegenheit öfter ins Kloster, und beschloß in seinem 19. Jahre in klösterlicher Ruhe und Einsamkeit sich ungestört der Wissenschaft und Kunst hinzugeben. Lione Pascoli erzählt wie nun Pellegrino vom Vater und der Tante genau abgefragt wurde: ob er denn wirklich einen Beruf zum Klosterleben habe, das Examen fiel sehr befriedigend aus, und der Familienrath stimmte dem Verlangen des jungen Pellegrino bei. So wurde er 1555 in das Ordenshaus zu Perugia aufgenommen. Hier betrieb er mit Eifer Philosophie und Theologie, wurde zum Priester geweiht und erwarb sich bald als Prediger einen Namen. Da er für Mathematik und Astronomie eine besondere Vorliebe besaß, so benützte er auch diese Wissenschaften,

um gegen den damals stark im Schwung gehenden Aberglauben der Astrologie zu Felde zu ziehen, und mit wissenschaftlichen Gründen den Unsinn dieser Afterwissenschaft nachzuweisen. Nach Pascoli's Bericht hatte er bald einen ehrenvollen Ruf durch ganz Italien erlangt.

Vincenzo Danti am Hofe Cosmus I. zu Florenz beschäftigt, wußte, daß Cosmus das Studium der Mathematik wieder in seinem Lande zu Ehren bringen wollte. Vincenzo ward von Cosmus geliebt und ausgezeichnet; er sprach nun einmal bei dem Fürsten von seinem Bruder Ignazio und seinen mathematischen Studien, darauf wurde Ignazio zum Großherzog berufen, (ungefähr 1565) und am Hofe zu Florenz mit dem Titel und Gehalt eines Mathematikers angestellt.

Damals war Ignazio ungefähr 28 Jahre alt. Der Ruf des noch jugendlichen Mannes, welchen sich dieser als Baumeister erworben, war bis nach Rom gedrungen. Eben hatte Pius V. (erwählt am 7. Jänner 1566) den päpstlichen Thron bestiegen. Pius war aus dem Predigerorden, er beschloß kurz nach seiner Erwählung in seiner Vaterstadt Bosco in der Nachbarschaft der Stadt Alessandria — den Brüdern seines Ordens eine prächtige Kirche sammt einem Kloster zu erbauen. Danti wurde nach Rom berufen und bekam den Auftrag, zu diesem Werk die Pläne vorzubereiten. S. Marco in Florenz sollte

dieser Arbeit als Grundlage dienen. Der Bau begann 1566 und endete 1573. Es wurde in manchen Parthien vom Plane Danti's abgegangen und der Bau mag unserem Künstler manche bittere Stunde gekostet haben. Auch hier wiederholte sich, was wir schon bei der Dombaugeschichte von Florenz dem Urbild aller Verfolgungen und aller Mißgunst anführten. So geschah es beim neuen Dom in Brescia. Er wurde begonnen 1599 und vollendet — 1825, und es war nicht der Mangel an Geldmitteln, welcher den Bau über 2 Jahrhunderte hinausdehnte, sondern das öfter im Verlaufe von Monumentalbauten übliche Gezänke, die Rechthaberei, das Besserwissenwollen und die Mißgunst. (Siehe Brunner: Venediger und Longobardenland S. 362—365.) Ein gewisser Longhi, der während der Abwesenheit Danti's den Bau zu leiten hatte, intrigirte und pfuschte derartig herum: daß das Kloster auch nicht eine Spur von Aehnlichkeit mit S. Marco hat — daß es zwar solid, aber durchaus nicht schön gebaut ist — und daß der Papst, welcher über 160,000 Goldskudi auf den Bau verwendete — wahrscheinlich — großartig hintergangen worden ist. Danti war froh, als er sich wieder mit Muße in Maria Novella zu Florenz seinen Studien widmen konnte — er wurde hier von Cosmus I. öfter in seiner Zelle besucht; der Großherzog betrachtete mit Aufmerksamkeit seine neuen Instrumente

zum Behufe der Astronomie, Jünglinge aus den besten Häusern und große Herren aus Florenz hörten Danti's Vorlesungen an; auch der nachmalige Cardinal Ferdinand von Medizis war sein Schüler. Im Jahre 1573 stellte er die erste, im folgenden Jahre die zweite Sonnenuhr an die Façade von Maria Novella. Im Auftrage des Großherzogs machte er auch die Landkarten von sämmtlichen Ländern Europa's. Es war dieß in eben diesem Gebiete die beste und vollkommenste Arbeit — die nach dem Zeugniß Vasari's bis auf seine Zeit unübertroffen dastand.

Noch werden diese 53 Karten an den Schränken im Palazzo vecchio zu Florenz bewundert. Der italienische Geograph Marmocchi hat 3 volle Seiten Lobsprüche darüber geschrieben: (Illustratione storico-artistica del Palazzo Vecchio Firenzi 1843.) Er nennt sie Wunder von Gelehrsamkeit und Schönheit der Ausführung und rühmt den Danti mit Mercatore und Ortelio als die Begründer der modernen Geographie. — Auf diesen Karten sieht man die Gebirge perspcktivisch — die Wälder sind oft sogar in den Baumgattungen in Laub- oder Nadelholz angezeigt — die charakteristischen Thiergattungen in fremden Erdstrichen sind ebenfalls dargestellt. Städte, Flüsse, Meere, sind in verschiedenfärbigen Schriften bezeichnet. „Mit einem Wort", schließt Marmocchi seine lange Beschreibung der Vorzüge dieses Werkes,

„es sind diese Karten ein wahrhaft kostbares Monument der geographischen Wissenschaft und der sehr schwierigen Kunst der Kartographie."

Nach dem Tode des Großherzogs Cosmus wurde Danti an die Universität von Bologna als Professor der Mathematik berufen, während seines Aufenthaltes in jener Stadt baute er in seiner Ordenskirche S. Domenico die Capella di tutte le reliquie, welche leider bei einer Restauration im 17. Jahrhundert wieder destruirt wurde. In Gaetano Giordanis: Della venuta e dimora in Bologna del S. P. Clemente VII. et cet. Bologna 1842, fand ich in der Note 348 ein besonderes Lob des von Danti in Bologna angefertigten Meridians, der in der Folge restaurirt und von Zanotti rektificirt wurde. Seine Vaterstadt Perugia gab ihm den Auftrag das Territorium der Stadt in Karten darzustellen. Diese befinden sich noch im Palazzo dei Signori daselbst — einen gleichen Auftrag führte er für Orvieto aus.

Gregor XIII. stellte ihn mit dem Titel eines Matematico pontificio in Rom an. Er genoß die besondere Gunst des Papstes, welcher fast täglich mit ihm sprach und in den wichtigsten Angelegenheiten ihn um Rath fragte. Er nahm nun Theil an der Congregation zur Reform des römischen Kalenders und dirigirte alle Ar-

beiten in der vaticanischen Gallerie. Ein neuer Trakt wurde nach dem Plane Danti's gebaut.

Der Papst hatte viele Künstler nach Rom berufen, um die Schöpfung von Kunstwerken, welche durch die Wirren der Zeit unterbrochen war, wieder in Aufnahme zu bringen. Darunter waren Niccoló Circignani (bekannter unter dem Namen Pomarancio), Lorenzino da Bologna, Roncalli, Tempesti, Raffaelino da Reggio, Palmagiovene, Girolomo Massei und Girolamo Muziano, dieser letztere und Pomarancio waren die mit der Leitung beauftragten Meister, als die höchste Instanz stand aber diesen und allen anderen Danti vor. Es war keine kleine Arbeit für Danti diese Heerde, doch mehr mittelmäßiger Kräfte, mit ihrem Gezänke, ihren Eifersüchteleien und Intriguen, in Ruhe zu erhalten; aber es gelang ihm, denn er besaß einen unbescholtenen Charakter und erwarb sich, da er selbst Kunstgenosse war, so viel Ansehen, daß er die aufbrausenden Sturmeswogen dieser kleinen Künstlerwelt zu bändigen wußte. Darum konnte Agostino Taja in seiner Beschreibung des vaticanischen Pallastes (Roma 1750) mit Recht von ihm sagen: „Dieser geniale und bescheidene Mann schien wie von Gott nach Rom gesendet, um hier der Cultur der schönen Künste wieder aufzuhelfen."

Auch hier wurde er wieder mit dem Anfertigen von Landkarten betraut und zwar mußte er die von sämmt-

lichen Bauten Ober- und Unteritaliens machen. Unter den Leuten, die nach seiner Angabe zeichnen und illustriren mußten, war ein neapolitanischer Jüngling, Giuseppe Cesari, der in freien Stunden allerhand Figuren zeichnete. Danti sah einiges davon, fand in Cesari ein bedeutendes Talent, und empfahl ihn dem Papste, der dem angehenden Künstler seine Unterstützung angedeihen ließ. Er wurde in der Folge bekannt unter dem Namen Cavaliere d'Arpino — verzettelte aber sein ausgezeichnetes Talent, indem er total dem hereinbrechenden Kunstruin huldigte.

Die Thätigkeit Danti's war eben so ununterbrochen als vielseitig, um diese Zeit gab er auch die hinterlassenen Schriften des Architekten Barrozzi da Vignola heraus und schrieb einen werthvollen Commentar zu dessen Regeln über die Perspektive. Der Titel davon findet sich in Serie 13. Bd. p. 1559: Jacopo Barocci de Vignola le due regole della prospettiva prattica con li Commentari del P. Ignacio Danti Roma 1583. Fol. und Bologna 1682. Fol. Ebenso gab er heraus: Eliodoro Larisseo la prospettiva da Egnatio Danti. Folio. Auch die Anfertigung der Pläne zur Wiederherstellung vom zerstörten Porto Claudio wurden ihm übertragen. Gregor XIII. wollte die seltenen Verdienste dieses Mannes um Kunst und Wissenschaft krönen und ernannte ihn 1583 zum Bischof von Alatri in der römischen Campagna.

Dieser Mann, dem über seine Arbeiten und Forschungen die Seelsorge bisher fremd geblieben war, verlegte sich nun mit allem Eifer auf die Erfüllung der Pflichten seines Hirtenamtes. Er rief eine Diöcesansynode zusammen, um mit mehr Nachdruck und Gewalt eingerissene Mißbräuche abzustellen, er sorgte für das Wohl des durch Wucherer bedrängten Volkes, indem er nach dem Vorbilde des gerade Ein Jahrhundert vor ihm zu Mantua wirksamen heiligen Bernardin von Feltre eine Leihanstalt (Monte di pieta) errichtete; nebstbei war er unermüdet im Verkündigen des göttlichen Wortes. Wenn er, der so oft im Auftrage anderer die Baukunst übte, nun selber daran ging seine Domkirche würdig zu restauriren und seine Residenz zweckmäßig umzugestalten, so lag das wohl im Fortdauern seiner bisherigen Gewohnheiten. Er hatte sich, wie Vermiglioli im oben citirten Werk berichtet, außer einer werthvollen Bibliothek eine Sammlung von kostbaren Handzeichnungen berühmter Meister angelegt, leider weiß man nicht, was aus derselben nach seinem Tode geworden.

Als der Obelisk, der noch heute vor St. Peter in Rom steht, durch den Architekten Domenico Fontana aufgerichtet werden sollte (die Arbeit dauerte mit Unterbrechung der heißen Sommertage vom 30. April bis 9. September 1586), wurde auch Danti nach Rom be-

rufen, um mit seinem Rath bei dem eben so schweren als kühnen Werk behülflich zu sein. Nachdem die ungeheuere Last glücklich zum Himmel ragte, wurde an dem Sockel derselben von Danti eine Sonnenuhr angebracht, welche auf die Aequinoktien und Solstitien anzeigte. Nachdem er mit seiner Arbeit fertig war, kehrte er nach Alatri zurück, wurde auf der Reise vom Fieber ergriffen und starb am 19. Oktober 1586 in seinem 49. Lebensjahre, beklagt vom Volke in Alatri, dem er in der kurzen Zeit seines bischöflichen Wirkens durch seine Liebe und Thätigkeit theuer geworden war. Pascoli sagt: „Mit Liebe und Ergebung gab er seinen Geist in die Hände seines Schöpfers zurück. Es läßt sich nicht sagen, wie groß der Schmerz der Diöcese war, daß sie in so kurzer Zeit einen so gelehrten, frommen und liebenswürdigen Hirten verloren." Er wurde in der Kapelle des heiligen Antonius zu Alatri begraben. Zwei Großherzoge von Florenz und zwei Päpste hatten ihn mit ihrer Freundschaft beehrt und ihn um seine Rathschläge gebeten.

Wir haben hier eine Skizze vom Leben dieses seltenen Mannes gebracht, weil er einerseits als Architekt und andererseits als oberster Leiter der Künstlergesellschaft, die im Vatikan arbeitete, auch den Kunstgenossen angehört hat.

XXIV.

Domenico Portigiani, Erzgießer und Architekt.

Daß der Name dieses ersten Erzgießers seiner Zeit wieder zu Ehren kommt, ist den Bemühungen Marquese's zu verdanken, der durch Nachsuchen in den Domarchiven zu Pisa und im Kloster S. Marco zu Florenz seine Arbeiten für ihn vindicirt hat, nachdem dieselben längere Zeit dem berühmten Bildhauer Gian Bologna oder Schülern desselben zugeschrieben waren. In den Contrakten zu den Arbeiten in Pisa wird er als Florentiner bezeichnet — weil er sich in Florenz gewöhnlich aufhielt, sein eigentlicher Geburtsort dürfte San Miniato al Tedesco gewesen sein. Sein Geburtsjahr ist 1536, in der Taufe erhielt er den Namen Bartolomeo. Sein Vater Maestro Zanobi Portigiani beschäftigte sich ebenfalls mit der Erzgießerei. Von seinem Vater wurde er im Gießen und Glänzendmachen der Metalle, und wahrscheinlich auch im Zeichnen und Modelliren unterrichtet. Nebenbei studirte er auch die lateinische Sprache, so daß er 15 und ein halbes Jahr alt, am 5. August 1552 als Dominikaner in den Convent S. Marco, und zwar unter die Chorbrüder aufgenommen wurde, er erhielt den Namen Domenico. Sein Noviziat machte er in Pistoja und die Profeß daselbst am 14. August 1553. Fra Paolino

war schon einige Jahre früher gestorben und mit ihm die Kunstschule aus S. Marco in der Malerei erloschen. Noch lebte aber in der Blüthe ihrer Jahre Plautilla Nelli im Kloster der Via Larga zu Florenz. Domenico folgte dem Zug seines künstlerischen Talentes und studirte fleißig die architektonischen Schriften von Vitruvius und Leon Batista Alberti und übte sich auch in der Praxis, so daß ihm bald große Bauten in Florenz und Fiesole von Seite des Ordens anvertraut wurden. Die Annal. S. Marci sagen von ihm: „Dieser Pater hat als Architekt viele verfallene Gebäude restaurirt, andere, die dem Verfall nahe waren, wieder hergestellt, oder ganz neu errichtet."

Am Ende der Chronik ist eine Copie der Lapidarschrift vom Neubau des Noviziates in Fiesole, die genau besagt, unter welchem Papst, Großherzog, Prior, der Grundstein gelegt, auf wessen Kosten der Bau geführt worden. Da heißt es nun auch: Architectus extitit Rdus P. Fr. Dominicus Portigianus civis Florentinus et sacerdos nostri ordinis. Architekt war P. F. Bürger von Florenz und Priester unseres Ordens.

In seinen Mußestunden betrieb er das Modelliren und Erzgießen immer fort; die Klosterchronik schreibt ihm viele Statuen, Brunnen, Glocken, Kanonen und verschiedenes Hausgeräthe zu. Er wußte allen diesen Werken eine künstlerische Form zu geben. Besonders erfindungs-

reich war er im Poliren und feinen Arbeiten der Erzgüße, manche Instrumente hiezu sind von ihm eigens erfunden worden. Auch in der praktischen Chemie brachte er es so weit, daß er dem Erz verschiedene Farben geben konnte. Das Eingehen in diese Art Thätigkeit wird man um so mehr zu würdigen wissen, wenn man bedenkt, wie die früheren Erzgießer zum Nacharbeiten mit der Feile und dem Grabstichel sich geschickter Goldschmiede bedient haben. Selbst Ghiberti hat bei den Erzthüren des Baptisteriums zu Florenz die ersten Goldschmiede seiner Zeit zu dieser Arbeit in Anspruch genommen.

In Florenz hatte Portigiani mit dem berühmten Erzgießer Gian Bologna von Douay Bekanntschaft gemacht, beide arbeiteten oft gemeinschaftlich an Einem Werke. Als die Familie Salviati, welcher das Patronatsrecht über den Dominikusaltar zu S. Marco zukam — den Leib des h. Antonin, der unter diesem Altare lag, erheben ließ, um selben in einer neu zu errichtenden prächtigen Kapelle beizusetzen — verwendete diese Familie mehr als 80,000 Skudi zum Bau und zur Verzierung dieser Kapelle. Allori (Bronzino) Morandini, Naldini, Passignano malten, Gian Bologna machte Eine Statue, die andern seine Schüler sämmtliche Erzgüße besorgte Portigiani. Auf dem Deckel des Sarkophages aus schwarzem orientalischem Marmor kam die liegende Gestalt des Heiligen, die Zeichnung

machte Giau Bologna, das Modelliren und Gießen wurde Portigiani übertragen. Sechs Basreliefes mit Scenen aus dem Leben des Heiligen (jedes Basrelief 2 ²/₃ Ellen hoch, 1 ²/₃ Ellen breit) wurden gleicherweise von Giau Bologna gezeichnet, von Portigiani ausgeführt; ebenso die drei Engel an der Façade und die zwei großen Kandelaber.

Diese Arbeit wurde allgemein bewundert; der Großherzog wollte, daß Portigiani eine eigene Modellir- und Gießerschule begründe, und junge begabte Leute zu sich in die Lehre nehme. Portigiani war aber nicht nur Künstler, er suchte auch seinem Berufe als Ordensmann zu genügen. Seine Obern hatten ihm das Amt eines Beichtvaters im Kloster S. Domenico zu Florenz übertragen, dem er gewissenhaft nachzukommen suchte.

Das größte Werk dieses Meisters, das ihn den ersten Erzgießern der Welt an die Seite stellt — ist die Arbeit der Bronzethüren am Dome zu Pisa. Aus dem Domarchive zu Pisa und den Annalen von S. Marco zu Florenz ergibt sich Folgendes:

In der Nacht vom 25. Oktober im Jahre 1595 verzehrte eine große Feuersbrunst das Dach und die Thore der Kathedrale von Pisa. Durch die Unvorsichtigkeit eines Zinngießers, der an der Bleibedachung etwas auszubessern hatte, war das Feuer entstanden. Ein herrliches seltenes Monument der ersten Zeit italienischer Kunst, das Hauptthor

vom Pisaner Baumeister und Bildhauer Bonano angefertigt 1180 — wurde ein Raub der Flammen. Es sollte nun nicht nur das Haupt- sondern auch die beiden Seitenthore aus Erz wieder hergestellt werden. Dem Gian Bologna wurde die Zeichnung übertragen; seine Schüler Pietro Francavilla, Antonio Sussini, Pietro Tacca, Orazio Mocchi, Giovani dal Opera u. a. mußten die Zeichnung in Wachs modelliren; die schwierigste Arbeit — das Ausführen in Bronze kam auf Portigiani. Nach den Rechnungen und Quittungen, welche noch vorliegen, begann die Arbeit 1596 in Florenz. Nach dem Contrakte sollten die Thore von Portigiani nicht nur ganz fertig gemacht, sondern auch an Ort und Stelle in Pisa angebracht werden. Nach einer Rechnung wurden ihm 2200 Skudi, der Skudi zu 7 Lire gerechnet, ausgezahlt. Einer seiner Hauptgehülfen dabei war sein Neffe Zanobi Portigiani; mit dem er noch auf seinem Todtenbette über die Art und Weise der Vollendung des Werkes sprach. Er starb nämlich zu Florenz am 5. Februar 1601, im 65. Jahre seines Alters und im 50. seines Klosterlebens. Die Thore wurden nach seiner Anordnung und in seinem Geiste vollendet.

Marquese urtheilt darüber: „Wenn die Thore Ghiberti's am Baptisterium zu Florenz Alles in dieser Art überragten, was Jahrhunderte früher geschaffen wurde, so haben

die Thore von Pisa nach jenen Ghiberti's in Italien jedenfalls den ersten Rang. Das Hauptthor hat in seiner Höhe 12, in seiner Breite 6 Ellen, die Seitenthore haben 8½ Ellen Höhe, 4⅔ Ellen Breite."

Ein reicher Fries aus wunderschön gearbeiteten naturgetreuen Blättern, Blumen und Früchten theilt jeden Flügel in 4 Quadrate.

Die Vorstellungen an den Flügeln des Hauptthores sind folgende:

1. Geburt der sel. Jungfrau.	5. Maria Heimsuchung.
2. Vorstellung im Tempel.	6. Maria Reinigung im Tempel.
3. Vermählung mit dem h. Josef.	7. Maria Himmelfahrt.
4. Verkündigung durch den Engel.	8. Maria Krönung.

Auf den Thoren gegen den Campo santo zu:

1. Geburt des Herrn.	5. Christi Taufe durch Johannes.
2. Beschneidung.	6. Austreibung der Pharisäer.
3. Anbetung der Magier.	7. Die Erweckung des Lazarus.
4. Christus bei den Schriftgelehrten.	8. Der Einzug in Jerusalem.

Auf den Thoren der Epistelseite:

1. Das Gebet im Oelgarten.	5. Die Kreuzerhöhung.
2. Christi Geißelung.	6. Christus am Kreuz.
3. Christi Krönung.	7. Die Kreuzabnahme.
4. Die Kreuztragung.	8. Die Grablegung.

Noch existirt der lange sehr in's Einzelne gehende Vertrag zwischen den Bauführern des Doms und Portigiani. er ist datirt vom 22. April 1597, und führt den Titel: Contratto degli Operai del Duomo di Pisa, col Padre

Domenico Portigiani, per il quale egli si obbliga a gettare di bronzo le tre porte della sudetta Cattedrale. Unterschrieben ist der Meister und sein Neffe: Jo Fra Domenico Portigiani sopra scritto mi obbligo a quanto in questa si dice et in fede ho sottoscritto di mia proprio mano questo di detto in Pisa. Ebenso Jo Zanobi Portigiani u. s. w. wie oben. Der Contract liegt im Kapitelarchiv zu Pisa.

Aus dem Nekrolog (Annalia Conventus S. Marci Fol. 264) entnehmen wir Folgendes:

„Fra Dominicus Portigianus, Sohn dieses Convents (hujus Conventus filius, ist der gewöhnliche Ausdruck) ein Priester Gottes, war mit Ernst und Frömmigkeit begabt. Hat er auch nicht in der Wissenschaft nach Vollkommenheit gestrebt, so war er doch voll Klugheit und Herzensgüte und unbescholten in seinem Wandel, so daß man ihn hier in unserm Hause zum Novizenmeister wählte, wie er auch den Nonnen des h. Dominikus als Beichtvater gegeben, und hier wie auch in andern Klöstern als Suprior bestellt wurde. Da er von seinem Vater die Erzgießerei erlernt — und nachdem er in den Orden getreten sich mit dem Studium Vitruvs und Leon Alberti's mit großer Vorliebe beschäftigt, brachte er es in der Architektur und in der Erzgießerei zu einer so großen Vollkommenheit, daß er in diesen Künsten als einer der er-

sten Adepten derselben sich einen Ruf erwarb. Als Meister in der Erzgießerkunst hat er viele Glocken (multa instrumenta aut ad sonum edendum), Kanonen (aut ad globos igneos emittendos apta) oder auch Ornamente zu Gebäuden, Brunnen, Wasserleitungen sehr kunstreich gegossen. Er machte Basreliefbilder (tabulas aeneas semiplanas), die Sculpturen in der Antoninskapelle und vieles anderwärts, welches aufzuzählen viel zu weitläufig wäre (quorum longa esset enarratio.) Seinem merkwürdigen Kunsttalent haben die Thore in Pisa ihr Entstehen zu verdanken, und wurde er auch durch den Tod an der ganzen Ausführung dieses Kunstwerkes verhindert, so ist dieß durch seinen Schüler nach seiner Anordnung geschehen. Seine letzte Krankheit zog er sich dadurch zu, daß er ohne sich zu schonen seine Zeit immerfort in der Nähe der flammenden und feuerspeienden Schmelzöfen zubrachte — bis er endlich von einem Fieber darniedergeworfen wurde: er empfing auf sein Verlangen andächtig die heiligen Sakramente und starb am 5. Februar 1601 und ist bei uns in der Kirche begraben."

Drei große Meister in der Sculptur brachte der Predigerorden hervor: Guglielmo da Pisa als Bildhauer, Damiano da Bergamo als Holzmosaiker und Domenico Portigiani als Erzgießer.

XXV.

Domenico Paganelli, Architekt,

stammt aus einer alten Familie, die schon im 12. Jahrhundert zu Forlimpopoli in Ansehen stand. Noch 1360 hatte diese Familie ihren Wohnsitz in Cuneo bei Faenza. Daselbst wurde unser Paganelli 1545 geboren. Sein Taufname war Stefano, 17 Jahre alt trat er zu Faenza in den Predigerorden im Kloster St. Andrea daselbst. Ein älterer Bruder Niccolo, geboren 1538, gestorben 1620, war Maler der römischen Schule und hatte sich in seinem Vaterlande in seiner Kunst einen Namen gemacht. Stefano erhielt im Orden den Namen Domenico. Er studirte Theologie im Kloster zu Bologna, und wirkte darnach als Prediger und Professor in verschiedenen Häusern seines Ordens. In Rom wurde er Magister der Theologie und erwarb sich daselbst die Freundschaft des Cardinals Alessandrino. Er hatte sich in der Baukunst einen solchen Ruf erworben, daß ihm dieser Cardinal den Bau eines Pallastes anvertraute. Er stand auch in besonderer Gunst bei Innocenz IX. Wie Ignazio Danti war er in der Theologie wie in profanen Wissenschaften ausgezeichnet, Beweis dafür, daß er unter den Wenigen sich befand, die zur Congregation für Reformen des Clerus berufen wurden. Während der Abwesenheit des Papstes im neu erworbenen

Ferrara fungirte Paganelli als Magister Sacri Palatii in Rom. Sein Hauptwerk, bei dem er sein ganzes Talent als Architekt und Ingenieur entwickeln konnte, ist der Stadtbrunnen in seinem Geburtsort Faenza. Jahrelang arbeitete er daran und tausend Schwierigkeiten gab es zu bekämpfen. Er suchte alle kleinen Quellen mehrere Meilen weit von Faenza auf, baute mehrere große Behälter, und löste die harte Aufgabe, Faenza auch in trockenen Sommern, in denen die meisten Quellen versiegen, mit Wasser zu versorgen. Die Kosten waren, wie sich denken läßt, sehr bedeutend; das Geld ging öfter aus. Da wurde nun vom Cardinallegaten eine eigene Brunnensteuer ausgeschrieben, diese sollte aber nur die Bemittelten, nicht die Armen in Mitleid ziehen, und so wurde nun eine außerordentliche Steuer (Balzello) auf Weißbrod gelegt (und zwar einen Giulio für jeden Scheffel), weil dadurch den Armen nicht hart geschieht. (Come quello che è meno dannoso per la provertà). Als das Geld wieder ausging, kam man auf den Einfall die Bäume auf öffentlichen Plätzen zu besteuern; es wurde aber immer derartig eingerichtet, daß die Armen durchkamen. Jedenfalls verstand man sich in jenen Tagen besser auf die christliche Nationalökonomie als in den unsern, wo die schwersten Lasten gerade auf den Armen liegen und die Reichen mit freien Schultern einhergehen können.

Hatte Paganelli sich in der kunstreichen Wasserleitung als Ingenieur und Hydrauliker gezeigt — so wußte er auch beim Bau des Brunnens selbst ein herrliches Zeugniß seines guten Geschmackes und seines geläuterten Kunstsinnes niederzulegen. Das Stadtwappen von Faenza zeigt drei Löwen. Diese drei Löwen aus Bronze wurden nun die Hauptwasserspeier des Brunnens, außer ihnen sind noch daran Adler und Drachen angebracht — so daß die Wasserstrahlen sich in verschiedenen Richtungen kreuzen, und das rauschende und glänzende Leben des Brunnens auf Ohr und Auge angenehm einwirkt. Eine große Marmorschale fängt alle Wasserstrahlen auf und diese ist mit einem Eisengitter umgeben. Von Außen sind kleine Röhren und kleine Becken angebracht — so daß die Wasser auch Jedem, der des Weges vorüber kommt und durstig ist, zu Diensten stehen.

Diese sehr praktische Einrichtung findet sich auch an der Fontana Trevi zu Rom, wie auch an öffentlichen Brunnen zu Viterbo und Brescia, Städte die um ihrer schönen Brunnen willen sich ein eigenes Renommé erworben. Nach 24 langen Jahren kam das Werk zum Ruhme Paganelli's zu Stande, es kostete 16,359 Skudi. Paganelli war darüber ein alter Mann geworden. Auch der Urthurm wurde in Faenza nach seiner Angabe gebaut. Noch heute zu Tage halten die Städte Italiens viel auf ihre öffentlichen Urthürme

wie schon einmal bemerkt worden. Der torre del' **orologio** in Venedig ist eines der Meisterwerke des Markusplatzes.

Der eigentliche Aufenthaltsort **Paganelli's** während dieser Arbeiten war jedoch in Rom — er kam nur immer nach **Faenza**, wenn seine Gegenwart nöthig war, um neue Anordnungen zu treffen.

Auch die schöne Kapelle genannt **Madonna del Fuoco** am Dom in **Faenza** ist Paganelli's Werk. Vom Gelde, welches er für seine mannigfachen Bauten als Honorar bekommen, stellte er am Ende seiner Tage seinen Ordensbrüdern das Kloster **Sant Andrea** in **Faenza** neu her. Er erreichte das Alter von 79 Jahren und starb in seinem Kloster, das er gebaut — am 23. März 1624.

Auf sein Grab wurde seine Büste im Doktormantel und mit den Doktorinsignien gestellt und eine im guten Lapidarstyl abgefaßte Inschrift bezeugt, wie sich sein Vaterland mindestens gegen das Andenken dieses Mannes dankbar erwiesen Sie lautet:

D. O. M. F. Dominico. Paganellio. Faventino. Ord. Praed. Sacrae. Theologiae. magistro. Romana. Curia. Ferrariae. Commorante. Cum. Pontifice. Clemente VIII. Sacri. Palatii. Magistro. in. urbe. usque. ad. reditum. surrogato. ob. ejus. perspicaciam. in reformationis Congregationem. cooptato. Mathematicis. praeterea. celebri. architectura. Longe. praestanti. cujus. in. rem. diu. Romae detentus. a Card. Alexandrino. aliisque. purpuratis.

tum. a summis. pontificib. Innocentio IX. Clemente VIII. Leone XI. et Paulo V. ex eodem. usu munerib. auctus. demum senex in Patria redux. hoc. D. Andreae Coenobium a Fundamentis extructo. choro. cisterna. dormitoriae. porticus. fornice. aromataria. officina adjunctisque cubiculis auxit. ipse. pecunia virtutibus parta. fontem ære publico duxit. pretium reliquit quo Pratensis villa coenobio quaesita est. F. Mag. Seraphinus de Argenta Prior ac fratres reliqui. grati animi monumentum. P. P. vixit an. LXXIX. obiit X. Cal. Mart. MDCXXIV.

XXVI.

Bernardo Strozzi,

genannt il Cappucino, geboren in Genua 1581, trat in den Kapuzinerorden — verlegte sich auf Malerei, und wurde von Bewunderern seiner Bilder aufgefordert, legale Mittel anzuwenden, um Behufs seiner Studien, und zur Sustentation einer armen Mutter und Schwester außerhalb des Klosters leben zu dürfen. Er war schon Profeß und zum Priester geweiht. Da ging er nun zum eben in Voltri verweilenden General seines Ordens, trug ihm seine Bitte vor, und fertigte dann bloß aus dem Gedächtniß und mit einer bewunderenswerthen Schnelligkeit auf einer Leinwand, die ihm der Maler Ansaldi in Veltri gab, ein so wohlgetroffenes Porträt dieses Ordensgenerals an, daß man allgemein über die Kunst und die Geschicklichkeit des jun-

gen Kapuziners staunte. — Nun erhielt Strozzi die Erlaubniß in so lange seine Mutter und Schwester seine Unterstützung benöthigen, außerhalb des Klosters zu leben, und seinen Verdienst diesen beiden zuwenden zu dürfen. Sein Wunsch wurde ihm also gewährt. Er zog nun mit Mutter und Schwester auf ein kleines Landgütchen im Dorf Campi bei Corniglianо, das einzige Erbstück von Seite des verstorbenen Vaters für die ganze Familie; er bekam dort eine Menge Bestellungen von Privaten und malte schnell und fleißig, so daß es ihm gelang die Seinen sehr anständig zu unterhalten. Im Freskomalen wuchs sein Ruf, nachdem er den Chor in S. Tomaso, den großen Chor der Dominikanerkirche und das Gewölbe in einem Saal des Pallastes Doria — zu Genua vollendet hatte. Er bekam Aufträge über Aufträge, theils zu historischen, theils zu kirchlichen Bildern. Seine Schwester heirathete, und nach kurzer Krankheit starb seine Mutter. Da der Grund seiner Erlaubniß zum Leben außer des Ordenshauses weggefallen war, sollte Bernardo jetzt wieder ins Kloster zurückkehren. Er schrieb zuerst an den Papst, um Dispens, außerhalb des Klosters leben zu dürfen. Der Papst wollte sich in die Ordensangelegenheiten nicht einmischen, schrieb aber dem Bernardo einen, in sehr liebenswürdiger Weise gütigen Brief — in welchem ihm die Hoffnung auf Erfüllung seiner Bitte sogar in Aussicht gestellt war (il Papa

fece rescritto non risoluto, ma molto amorevole, e pieno di buone speranze) und schickte ihm sogar ein kostbares Kreuz zum Geschenke. Es ist erfreulich zu sehen, wie rücksichtsvoll das Kirchenoberhaupt in dem armen Kapuziner — den Künstler zu schätzen wußte.

Die Kapuzineroberen aber ließen nicht nach: er bekam den Auftrag entweder in sein Kloster zu kommen, oder sich innerhalb 6 Monaten irgend ein anderes Kloster zum Aufenthalte zu wählen. — Nachdem Bernardo nun hin und her gedacht — beschloß er Canonicus regularis in S. Teodoro zu werden.

Er zeigte dieß den Oberen seines Kapuzinerklosters an. Diese machten aber jetzt das neue Hinderniß: er könne kein anderes Ordenskleid anlegen ohne früher die Erlaubniß des Generalkapitels dafür erlangt zu haben.

Wir haben in dieser Schrift oft mit Befriedigung die, zumeist aus Quellen von Laien, geschöpften Thatsachen von der Liebe, Werthschätzung und der Rücksicht — welche Vorgesetzte und Mitbrüder von Orden gegen ihre Kunstgenossen an den Tag gelegt haben, berichtet, wir sind nun der Wahrheit schuldig, auch die bedauernswerthe Rohheit und lieblose Härte nicht zu verschweigen, mit welcher Bernardo jetzt behandelt wurde.

Nachdem die Frist der 6 Monate noch ohne Resultat abgelaufen war, wurde Bernardo auf Veranlassung der

Kapuziner zur erzbischöflichen Curie citirt. Er war dort kaum erschienen, als er mittelst Wache gewaltsam in das Kapuzinerkloster geschleppt und dort eingesperrt wurde. Als seine Verwandten von dieser Gefangennehmung hörten, wollten sie Bernardo mit Gewalt befreien, was aber mißlang und die Haft nur noch strenger machte. Ein alter Kapuziner tröstete den Gefangenen und trug Grüße und Botschaften zwischen ihm und seinen Verwandten hin und her. — Diese Haft dauerte drei Jahre lang. Endlich kam Bernardo aus dem Gefängnisse, und es wurde ihm auch erlaubt in Begleitung eines Fraters Besuche zu machen. Er ging nun einmal zu seiner Schwester, ließ den Laienbruder, der mit ihm war, in einem Zimmer einige Stunden warten, benützte diese Gelegenheit, sich von Genua zu entfernen und schiffte sich nach Venedig ein.

Es ist ein heiliges und bewundernswerthes Beispiel, so ein Ordensmann den Gehorsam auch dann bewahrt, wenn ihm Unrecht geschieht — aber diese Vollkommenheit ist nicht eines jeden Eigenthum; Bernardo hatte aber kein Verbrechen begangen; und die Behandlung, welche er unter dem Schirm des Eifers für die Ordensregel erfahren hatte, war nicht von jener christlichen Liebe getragen, welche in seinem Herzen eine besondere Zuneigung zu seinen Ordensobern hätte hervorrufen können. Wenn nun ein besonders (für andere wie das zumeist der

Fall ist) strenger Mann, die Flucht Bernardo's auch formal sehr tadelnswerth findet — so dürfte dieselbe doch Jedermann begreiflich erscheinen.

In Venedig lebte Bernardo nun als Weltpriester und malte eine Menge von Altarbildern theils für Kirchen Venedig's, theils für Brescia, Mailand, Florenz. Auch machte er einige Kupferstiche, die denen Rembrandts an die Seite gesetzt werden. Die Signoria ernannte ihn zum Kriegsbaumeister. Er gründete hier eine ganze Malerschule und diese Scuola Strozziana stand in hoher Achtung. Gewöhnlich wurde er nur prete Genovese genannt. Der Dichter Boschini hat in seinem wunderlichen barocken Buch: La Carta del navegar pittoresco — das Bild Strozzi's: David und Goliath p. 566 sogar besungen:

Del prete genovese pur se vede
David tutto vigor, tutto energia
Col spadon, e la testa de Golia;
E che'l sia vivo, chi l'osserva ha fede.

Von Prete genovese ist zu schauen
Ein David der vom Leben ganz durchdrungen
Sein Schwert voll Muth ob Goliath geschwungen
Deß Haupt er eben will vom Rumpfe hauen.

Soprani, dem wir obige Biographie entnommen (T. I. p. 184—196), führt viele Bilder von Strozzi an, die sich in Venedig befinden. Er starb am 3. August 1644 im 63. Jahre seines Lebens und wurde in der Kirche

S. Fosca begraben. Sein Stein ziert die Inschrift: Bernardus Strotius, Pictorum splendor liguriæ decus, hic jacet. Hier liegt Bernhard Strozzi der Maler Glanz, Liguriens Zierde. Die kaiserliche Wienergallerie besitzt von Strozzi drei und von seinen Schülern mehrere Bilder.

XXVII.

Vincenzo Maculano

wurde in Firenzuola einem Schloß im Gebiete von Piacenza am 11. September 1578 geboren. Er stammte aus der alten Familie Maculani, die jetzt noch unter dem Namen Maculani Bagarotti besteht. In seinem 16. Jahre trat er zu Pavia in den Dominikanerorden. Er verlegte sich neben seinen theologischen Studien auch auf Baukunst und wurde in diesem Fach zuerst in Genua verwendet. Der Herzog von Savoyen bezeugte — wie es diesem Stamme schon von je eigen zu sein scheint — eine besondere Vorliebe für Nachbarländer, und wendete allerhand Mittel an, um Genua in seine Gewalt zu bringen. Der Herzog zettelte mit den Malcontenten in Genua Verbindungen an, und spielte jene Gattung Intriquen, die sein glorreicher Nachkomme Viktor Emanuel von diesem seinen Ahnherrn erlernt zu haben scheint. Er schritt, als die Intriquen mißlangen, zur offenen Gewalt und verband sich mit den Franzosen. Den Genuesen aber kamen

die Spanier von der Seeseite her zu Hülfe; und das Unternehmen scheiterte für diesmal.

Diese Gefahr fachte in der Hauptstadt Liguriens die Vaterlandsliebe auf's neue an. Gegen Norden war sie zu wenig gedeckt, und es wurde beschlossen eine neue Ringmauer aufzuführen. Der Doge Jacopo Lomellin legte am 7. Dezember 1627 den Grundstein. Die Mauer erstreckte sich auf die Länge von 10,000 Ellen, in zwei Jahren war sie vollendet. Die Republik machte die ungeheuersten Anstrengungen in Aufbringung der Kosten, alle Stände betheiligten sich. Eine einzige Predigt eines Carmeliten bewirkte eine Sammlung von Hunderttausend Lire. 10 Millionen Lire kostete das Werk und in zwei Jahren war es vollendet. Damals lebte in der That noch eine Begeisterung für's Vaterland. Jetzt hat man viel Geschrei und kein Geld. Wie beliebt der Herzog von Savoyen damals in Genua war, geht aus einem Berichte des Carlo Botta hervor. Er sagt: „Wenn die Kräfte der Arbeiter, wenn die Hände zum Geben zu diesem kolossalen Werk erschlafften, dann reichte der bloße Name des „Herzogs von Savoyen" hin, um die Kräfte auf's neue anzuspannen, neue Gaben zu gewinnen." Unter den Ingenieuren, welche die Pläne zu diesen Mauern machten, die über felsige Thäler und Hügel hingehen mußten, war Maculano einer der ersten. Auch Palläste

im Innern Genua's wurden von ihm gebaut. Im Jahre 1629 wurde Maculano als Generalprokurator seines Ordens unter Urban VIII. nach Rom berufen. 1639 wurde er Magister Sacri Palatii. Als zu dieser Zeit Venedig, Toskana und die Herzoge von Este einen Bund schlossen, mußte sich der Papst in seinem Gebiete gegen einen Angriff verwahren. Vincenzo Maculano wurde nun beauftragt das Castel Urbano zu restauriren, ingleichen das Castel Sant-Angelo und die Mauern um den Vatican nach den Theorien damaliger Kriegskunst in Vertheidigungszustand zu setzen.

Als die Malthefer einen Angriff von Seite der Türken firchteten, baten sie den Papst um einen Ingenieur zur Herstellung ihrer Festungswerke. Auch diese Arbeit wurde den Maculano nach seinem Geburtsort auch P. Firenzuola, anvertraut. Dieser führte nun nach seinem Plan und unter seiner Leitung die ausgezeichneten Befestigungswerke des Fort Santa Margherita zu Malta aus im Jahre 1638. Diese Befestigungen führen noch seinen Namen. In der zu Paris 1840 erschienenen Geschichte von Malta (Histoire de Malte) Tom. I. p. 87 heißt es bei Gelegenheit der Beschreibung des Forts Margarita: „Diese Festugswerke wurden 1638 von dem Ingenieur des Papstes dem Dominikaner P. Firenzuola aufgeführt — noch tragen sie von ihm seinen Namen, ihm trugen

sie den Cardinalshut ein." Sie haben eine Länge von 2400 Yards oder 2238 Metres. So wurde nun Maculano zur Belohnung seiner mannigfachen Verdienste am 16. Dezember 1641 zum Cardinal und Erzbischof von Benevento ernannt. Nach 16 Monaten wurde er von seinem erzbischöflichen Sitze wieder nach Rom berufen und mit neuen Arbeiten beauftragt. Als der gewissenhafte Mann sah, daß seine Diöcese durch seine Abwesenheit Schaden leiden würde, legte er das Erzbisthum Benevent freiwillig in die Hände des Papstes zurück. Zweimal war er nahe daran Papst zu werden. Nach dem Tode Urban VIII. (1644) fehlte ihm nur Ein Votum. Nach dem Tode Innozenz X. (1655) hatte er ebenfalls viele Stimmen für sich. Am 15. Februar 1665 wurde er von dieser Welt abberufen; sein Leichnam ruht in der Dominikanerkirche S. Sabina zu Rom.

XXVIII.

Dániel Segers,

Blumenmaler und Bruder des berühmten Historienmalers Gerard Segers, geboren 1590 zu Antwerpen, Schüler von J. Breughel, begab sich als Jüngling in den Orden der Gesellschaft Jesu. Er ließ Heiligenbilder von andern anfertigen, er selbst malte dann um diese Gemälde seine berühmten Blumenkränze. Selbst Rubens bediente sich bisweilen der

Kunst Segers — und wenn der letztere die Bilder des ersteren mit seinen Guirlanden umkränzte, erhielten sie sogar noch höheren Werth. Er machte auch Studien in Rom und erforschte mit vielem Fleiße die rechte Farbenmischung. Nagler sagt: „Daher prangen die rothen Rosen dieses hochberühmten Meisters noch immer in ursprünglicher Frische, während jene eines de Heem, van Huysum, der Rachel Ruysch u. a. sich theilweise verändert haben.“ Diese Blumen winden sich um Scenen aus der heiligen Geschichte und Legende, öfter um Sculpturenreliefs mit solchen Darstellungen. Auf andern Gemälden erscheinen Blumen und Bouquets vereinigt und in Vasen gesammelt. Auf den Blättern und Kelchen sitzen Insekten mit unübertrefflicher Wahrheit. Kaiser, Könige und Fürsten trachteten nach Werken dieses Meisters, der Prinz und die Prinzessin von Oranien übermachten dem Künstler für zwei Blumenvasen mit Bouquets eine goldene Pallete, einen emaillirten Rosenkranz und ein goldenes pfundschweres Crucifix. Bilder von ihm sind in Brüssel, in Antwerpen, im Haag Zierden der Gallerien. Im Belvedere zu Wien existiren drei Bilder von Segers, darunter als Meisterwerk der berühmte Blumenaltar. Auch die Pinakothek zu München, die Gallerien zu Berlin und Dresden besitzen Bilder von Segers. Auch noch manche Kirchen. Kugler (Kleine Schriften, 2. Bd. 349) beschreibt ein Bild von ihm in der

Kirche St. Goar, 5 Fuß hoch, 4 Fuß breit. „Einen großen Kranz von Rosen und anderen Blumen auf dunklem Grund", sehr schön durchgebildet und in edelster Harmonie. In dem Kranz 5 kleine Medaillons mit figürlichen Darstellungen aus dem Leben der sel. Jungfrau. In der Mitte ein großes Medaillon mit der heil. Familie.

Segers starb in seinem 70. Jahre 1660 zu Antwerpen.

XXIX.

Cavaliere Fra Mattia Preti.

Maler und Maltheser-Ritter, bekannt unter dem Namen: Gavaliere Calabrese, stammt aus einem uralten mit den Königen Neapels verwandten Geschlechte und wurde 1613 zu Taverna in Calabrien geboren. Er studierte zu Rom unter verschiedenen Meistern, machte hohe für ihn vortheilhafte Bekanntschaften, bekam viele Aufträge und machte Reisen. Er war ein guter Fechter, wurde bisweilen gefordert und kam durch seinen Muth in allerhand Fatalitäten. In Rom hatte er sich einmal mit der ganzen Akademie verfeindet — so daß er nach Neapel fliehen mußte. An den Gränzen aber wollten die Arme der Justiz nach ihm fahnden — er wäre damals wegen eines Duells um's Leben gekommen, wenn ihn nicht der Vicekönig Don Garzia d'Avellareda begnadigt

hätte. Zur Sühne mußte er unter den Stadtthoren von Neapel einige Fresken ausführen. Sein Biograph erzählt auch von ihm Folgendes: Als er in Antwerpen eben in einer Kirche der Messe beiwohnte, waren während dieser Zeit seine Augen unverwandt auf ein Bild von Rubens gerichtet, so daß seine Aufmerksamkeit vom Gottesdienst ganz abgezogen schien. Als der Gottesdienst vorüber war, kam ein sehr ernst und würdevoll aussehender Mann, der Gefolge und Dienerschaft hinter sich hatte, auf Preti los, und fragte ihn „wie ihm jenes Bild gefalle?" Mattia erwiederte: „Er sei eben deßhalb nach Flandern (in Fiandra) gekommen, um den Meister davon kennen zu lernen;" worauf dieser noble Herr sich antrug, ihn selber zu Rubens zu geleiten. Preti nahm das Anerbieten mit Dank an und ging mit. Der Herr führte ihn in ein prachtvolles Haus, das geschmückt war mit Statuen, Basreliefs, Medaillen und allerhand anderen Raritäten. An den Wänden hingen auch einige Bilder von Rubens. Der noble Herr tadelte vieles an diesen Bildern, und fragte dann Mattia um sein Urtheil darüber. Dieser wies bescheiden den Tadel zurück und sagte: „er finde im Gegentheile in diesen Gemälden die höchste Vollkommenheit." Worauf der Herr: „Ihr müßt Euren Urtheilen nach wohl selbst ein tüchtiger Meister sein — entweder seid ihr Rubens selbst oder ihr müßt ihm wenigstens nahe

stehen." Worauf wieder Mattia erwiederte. „Er sei nur nach Flandern gekommen, um von diesem großen Manne etwas zu lernen." Worauf der Herr: „Wohlan, wenn ihr ein so großes Verlangen habt den Rubens kennen zu lernen, und wenn ihr deßhalb sogar die weite Reise nach Flandern unternommen habet, so wißt: Ich selber bin Peter Paul Rubens." Mattia war über diese Enthüllung um so mehr erstaunt, als er den Unbekannten nach seinem Gefolge, seinem ganzen Wesen, seinem pallaſtähnlichen Hause eher für einen Fürsten als für einen Maler gehalten hätte. Rubens schenkte Mattia eine Herodias mit dem Haupt des Johannes auf der Schüssel — welches Geschenk dieser später in Rom Urban VIII. überreichte. Nach siebenjähriger Abwesenheit kehrte er nach Rom zurück und wurde von seinen früheren Freunden und Gönnern gut aufgenommen; der Papst bewirkte, daß er Maltheserritter wurde (daher sein Fra), und der Mann malte nun eine Unzahl von Kirchenbildern, welche Bernardo de Dominici im 4. Bande anführt, wo diesem Maler eine Biographie von 117 Seiten groß okt. gewidmet ist. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß er seines Ordensberufes nicht vergaß. Für arme Kirchen malte er umsonst. Die Armen suchte er auf, um ihnen Almosen geben zu können, Töchter in verarmten Familien ermahnte er, Tugend und Ehre zu erhalten,

und beschenkte sie, daß sie nicht durch Noth auf den Weg der Sünde abirrten. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Malta zu. Wenn auf seinem täglichen Wege zur Kirche die Armen an ihn herankamen und er sie betheilte, pflegte er zu sagen: „Betet für mich meine Kinder, denn ich arbeite nur für euch — für mich brauche ich nichts."

Als er von den furchtbaren Schmerzen seiner Krankheit gequält, öfters, während er bei der Staffelei saß und malte, in Wehklagen ausbrach, sagte Raimondo Domenico (der Bruder des Verfassers seiner Biographie) zu ihm: „Um der Liebe Gottes willen lieber Herr Comthur arbeiten Sie doch nicht, wenn Sie so große Schmerzen haben." Er erwiederte: „Ihr habt gut reden Raimund; aber diese Armen leiden auch, sie leiden Hunger, was sollen die thun?" So wanderte nun sowohl sein Einkommen als Ordenscomthur als auch sein Verdienst als Maler zum größten Theil in die Hände der Armen.

In Neapel und in Malta hinterließ er mehrere Schüler. Seine Bilder sind durch das lebhafte Colorit, die schöne Anordnung der Gewänder und durch die Plastik der Figuren ausgezeichnet.

In Malta wirkte er auch als Architekt, indem er verschiedene Gebäude aufführte und seinen Schülern auch einen Cursus über die Regeln der Baukunst abhielt. (Fiorillo II. Band. p. 828.)

Er starb in Malta 1699 und wurde in der Kirche St. Giovanni bei der Sakristei begraben. Der Großprior setzte ihm eine — den Künstler dermaßen ehrende Grabschrift, daß einiges davon mitgetheilt zu werden verdient:

D. O. M.

Hic jacet magnum picturæ decus, Commendator Fra Mattias Preti, qui post summos honores penicillo comparatos Romæ, Venetiis, Neapoli — — — hanc ecclesiam singulari pictura exornavit severioris mox pietatis studio incensus ingentem pecuniam tabulis quesitam erogavit in pauperes, relicto pictoribus exemplo quo discerent pingere eternitati, ad quem evolavit nonagenario minor quatuor annis tert. non. Jan. 1699.

„Hier liegt die große Zierde der Malerkunst der Comthur Fra Mattia Preti, der, nachdem er die höchsten Ehren durch seine Kunst erworben zu Rom, Venedig, Neapel — — — diese Kirche mit einem ausgezeichneten Bilde geschmückt hat — und der mehr und mehr vom Eifer der Frömmigkeit entzunden, das durch seine Bilder erworbene Geld den Armen austheilte und so den Malern ein Beispiel hinterließ, aus dem sie lernen sollen für die Ewigkeit zu malen, in welche er aufgenommen wurde in seinem 86. Jahre am 3. Jänner 1699."

Dieß Heiligenbild seines Charakters wird bleiben, wenn auch alle seine andern Bilder in Staub zerfallen sind.

Die kais. Wienergallerie hat von Preti im 6. Zimmer der italienischen Schule einen Thomas, der wegen seines Unglaubens zurechtgewiesen wird.

XXX.
Cespedes Pablo,

Maler, Bildhauer und Architekt, auch Canonicus von Cordova genannt, geboren zu Cordova 1538, gestorben daselbst 1608; studirte in Rom, malte die Wandgemälde in Trinità de Monti und Araceli, so daß er sich den Namen des spanischen Raphael erwarb. Nach seiner Rückkehr in's Vaterland wurde er Ordinario am Dome zu Cordova. Er malte dort im Dom, im Jesuitencollegium, dann im Kapitelsaal zu Sevilla. Nagler sagt: „Man bewundert in den Werken dieses Künstlers die Eleganz und Großartigkeit der Zeichnung, den glücklichen Effekt des Helldunkels, das brillante Colorit, die Wahrheit des Ausdruckes und vor allem das Talent der Composition." Pons behauptet: Cespedes wäre einer der größten Maler der Welt geworden, wenn er mit Raphael in Freundschaft gestanden wäre wie mit Zucchero.

Er schrieb ein Werk über alte Skulptur und Malerei, über den Dom von Cordova, einen Traktat über die Perspektive, eine Schrift über den Tempel Salomons. Bermudez bringt am Schlusse des 5. Bandes: Frag-

mentos de Obras que escribio sobre la pintura el pintor Pablo de Cespedes racionario de la S. Iglesia di Corduba. Daraus ersieht man, daß er die lateinischen und griechischen Classiker gut kannte und auch Dichter war: Er schrieb ein Poema de la Pintura in achtzeiligen Stanzen und war sicher einer der gelehrtesten Künstler. Seine Grabschrift lautet:

Paulus de Cespedes hujus almae
Ecclesiae porcionarius, picturae
Sculturae architecturae, omniumque
Bonarum artium, variarumque
Linquarum peritissimus, hic situs est.
Obiit A. D. 1608.

XXXI.

Juan de las Roélas,

Priester und Maler in Andalusien, bekannt unter dem Namen „el clérigo Roélas." Geboren zu Sevilla um 1558—60 von einer vornehmen Familie. Er widmete sich der Kunst, studierte aber auch Theologie und wurde Präbendar an der Kirche zu Olivares 1603. Er lebte zu Sevilla und Madrid und bekam 1616 die Stelle eines königlichen Malers. 1624 als die Kirche zu Olivares zu einer Collegiatkirche erhoben wurde, erhielt Roélas an derselben ein Canonicat. Nun malte er für diese Kirche viele große Bilder, bis er 1625 starb (Palominio gibt

sein Todesjahr unrichtig mit 1620 an). Die spanischen Kunstschriftsteller behaupten, seine Bilder stehen mit denen von Tintoretto und Palma auf gleicher Höhe. Seine Schüler waren Francisco Varela und einer der größten spanischen Maler: Francisco Zurbaran, dessen Bilder auch außer Spanien hochgehalten werden*). Ein herrliches Bild (einen Heiligen, der die angebotene Tiara ausschlägt, mit Cardinälen im Hintergrund darstellend) hat von ihm Nr. 627 die Dresdner Gallerie; eine Madonna, die denen Murillo's den Rang streitig macht, die Esterhazy-Gallerie in Wien. Die Dresdner Gallerie besitzt auch eine Immaculata von Roélas Nr. 605.

Roélas war sehr fruchtbar. Bilder von ihm haben in Olivares die Collegiatkirche und Spitalkirche. In Sevilla: der Dom, S. Isidor, S. Pedro, S. Lorenzo, S. Juan de la Palma, S. Miguel, S. Lucia, la Universitad S. Tomas, Monjas de la Incarnacion, Monjas de S. Isabel und noch 4 andere Kirchen. Auch in Kirchen von Madrid, Aranjuez, Cordova existiren von ihm Bilder. Der Katalog seiner Werke bei Bermudez füllt 4 Seiten. Roélas war jedenfalls einer der bedeutendsten Maler Spaniens.

*) Einiges über die Bedeutung Zurbaran's bei Gelegenheit der Besprechung eines Bildes von ihm im Louvre siehe: „Unter Lebendigen und Todten" von Brunner S. 239.

XXXII.

Angiolio Benedetto Rossi, Maler und armer Humorist,

geboren zu Montobbio 1695, er studierte, wurde zum Priester geweiht — widmete sich der Kunst und malte in Savona und anderwärts viele Kirchenbilder. Zur Erholung zeichnete er auch allerhand gelungene Späße. Er war voll guter Einfälle und einer von jenen Menschen, von denen man zu sagen pflegt: es ließe sich von ihnen ein ganzes Buch schreiben. Soprani sagt, er wolle von den 100 Anekdoten, die von ihm erzählt werden, nur als Muster ein Paar bringen. Ober ihm wohnte eine Frau, welche Windeln und Bettwäsche zum Trocknen aus dem Fenster hängte, so daß diese Gegenstände bis zu seinem Fenster herabreichten und ihm das Licht nahmen. Er forderte die Frau auf — ihre Fahnen höher zu hängen. Diese, eine böse Sieben rief hinunter: „Das wäre nicht schlecht, wenn man in seinem Hause nicht thun könnte was man wollte." — Diese Worte wiederholte der geplagte Maler und machte auf die Linnenstoffe, welche in seine Fenster flatterten, Streifen von verschiedenen Oelfarben. Die Frau war durch ihr eigenes Axiom curirt. In einem andern Hause wohnte ober ihm ein Mann, der es liebte Vögel mit gellendem Geschrei vor seinem Fenster

zu haben. Rossi bat ihn, er möge die Vögel anderswo hinhängen, sie genieren ihn. Auch dieser behauptete: er könne in seiner Wohnung machen was er wolle. Danach zündete Rossi bei seinem Fenster Stroh an — der Qualm erstickte die armen Schreier oben, aber die Ruhe war hergestellt. — Er litt in der Folge so sehr am Chiragra, daß er nichts mehr malen konnte. Der arme Mann mußte, um leben zu können, in Pavia eine Schule errichten. Dort starb er im 60. Lebensjahre 1755. (Soprani II. 231—232.)

XXXIII.

Fratello Andrea Pozzo, Maler und Architekt.

Ueber die ziemlich unbekannten Lebensmomente dieser Kunstnotabilität des Jesuitenordens gelang es uns einige Quellen zu finden, wie: Menologio di pie memorie d'alcuni religiosi della Compagnia di Gesu raccolte dal Padre Guiseppe Antonio Patrigna ei Venezia. Pezzana 1736 Tomo terzo. p. 233. Selbst der alte Iselin in seinem großen historisch-geographischen Lexikon, Basel 1744 bringt im 5. Bde. S. 892 eine kleine Lebensskizze von einigen Zeilen, erwähnt aber nicht, daß Pozzo Jesuit gewesen.

Pozzo war in Trient 1642 geboren. Nach dem Allg. Kunstlexikon Zürich I. Bd. S. 113 hätte er von Haus aus Brunner geheißen und somit den Namen in

Pozzo italianisirt. Er besuchte die Jesuitenschule in seiner Vaterstadt, ließ sich in Mailand als Laienbruder in den Orden aufnehmen, wo man sein Talent bald erkannte und ihm Gelegenheit gab dasselbe auszubilden.

Sein erstes großes Werk war das Freskogemälde in der Kuppel der Jesuitenkirche zu Turin. Während er malte, wich ein Brett des Gerüstes, auf dem er stand und er stürzte die ganze Höhe von der Kuppel auf die Erde nieder. Die unten arbeitenden Bauleute meinten, er müsse zerschmettert und augenblicklich todt sein; und doch hatte er sich nur einen Fuß etwas beschädigt. — Dezallier d'Argenville beginnt die Biographie Pozzo's mit den Worten: „Dieser große Künstler" (ce grand artiste) hat die Humaniora studirt und in Mailand bei einem Meister malen gelernt. Wie nun dieser Meister merkte, daß die Bilder seines Schülers besser seien als seine eigenen und sie mehr gelobt wurden, jagte er den Schüler davon." Das wäre natürlich vor seiner Aufnahme in den Orden geschehen.

Pozzo sendete dem Ordensgeneral Oliva nach Rom zwei von ihm gemalte Bilder, eine Maria Magdalena und einen heiligen Chrisostomus. Oliva zeigte die Bilder dem damals in Rom berühmten Maler Maratto; dieser gab den Rath, den Künstler sogleich nach Rom zu berufen, um ihm Gelegenheit zu geben, seine Studien weiter

zu führen. Dem Pozzo wurde aber nicht gesagt, warum er nach Rom kommen solle, sondern ihm einfach von seinem Obern die Weisung gegeben, sich dort hin zu verfügen. Der Rector in Rom wollte nun den jungen Künstler prüfen, ob er demüthig oder hochmüthig sei, als Pozzo nach Rom kam wurde er im Collegium Romanum in die Küche als dritter Koch beordert. Der gute Bruder nahm mit der heitersten Miene statt dem Pinsel und der Pallete den Kochlöffel und den Kessel zur Hand, in der Meinung die Uebung im Gehorsam sei mindestens eben so viel werth als die Uebung in der Kunst. Fünf Monate lang dauerte diese für einen Maler sonderbare Anstellung, Pozzo bat um keine Aenderung und verrichtete heiter seine Arbeit. Der Rector war mit dieser Probe außerordentlich zufrieden, er sah, daß Pozzo ein guter Ordensmann sei und nun leistete er ihm auch allen Vorschub, um ihn einen trefflichen Künstler werden zu lassen. d'Argenville erzählt die Sache anders, er sagt: Tom. III. p. 21. „Bei seiner Ankunft in Rom wurde Pozzo vom Ordensgeneral mit Auszeichnung empfangen, im Profeßhause einlogirt, und ihm sogleich Arbeiten übertragen."

Pozzo verlegte sich nun mit allem Fleiße auf das Studium der Perspektive, wie weit er es hierin brachte, davon geben nicht nur seine Gemälde das praktische, sondern auch sein ausgezeichnetes Werk, das theoretische

Zeugniß. Iselin berichtet. „Aus dessen (Pozzo's) Feder ist geflossen Architectura Pictorum et Sculptorum, der erste Theil davon ist italienisch und lateinisch zu Rom 1693 in Regalfolio, der andere aber 1700 herausgekommen. Es hat jeder so viele Kupfer als Blätter, nämlich der 1. 102 und der andere 120. Es ist demnach der Mühe werth gewesen, daß der italienische Text in's Deutsche und die sehr großen Kupfer in ein bequemeres Format gebracht wurden, damit mehrere dieses nützliche Werk gebrauchen können. Der erste Theil ist zu Augsburg 1706, der andere 1709 nachgestochen worden." Auf diese Zeilen beschränkt sich der ganze Bericht Iselins über Pozzo, der ihn nur als Schriftsteller kennt. Der Schreiber dieses suchte das Werk in der Wiener Hofbibliothek. Der Titel der Uebersetzung lautet: „Perspectivæ Pictorum atque Architectorum, worin gezeigt wird, wie man auf das allergeschwindeste und leichteste alles, was zur Architektur und Baukunst gehört, in's Perspektiv bringen solle. Inventirt gezeichnet und herausgegeben in Rom von dem vortrefflichen Andrea Pozzo der Soc. Jes. Fratri. Neu herausgegeben von Johann Boxbarth, Kupferstecher in Augsburg 1786. Zwei Bilder Folio".

Das Werk war seiner Zeit für Maler und Architekten von der größten Wichtigkeit, und noch heute kann

ein Künstler immer daraus etwas lernen. In Selvatico: Sul educatione del pittore storico odierno italiano. Padova. Coi tipi del Seminario ist p. 757 eine neue lateinische Ausgabe von diesem Werke Pozzo's angeführt. Romæ 1764. In London ist 1707 eine englische Uebersetzung erschienen. Ein Zeichen von der allgemeinen Brauchbarkeit desselben.

Pozzo gründete eine Architekturschule. Sein Name wurde bald über die Appeninnen bekannt. Der Kaiser berief ihn sammt einigen seiner vorzüglichen Schüler nach Wien. Als er zu Clemens XI. kam, um für sich und seine Schüler zur Reise den Segen zu erbitten, sagte der Papst zu den letzteren, sie mögen von ihrem Meister nicht allein die Kunst, sondern auch Frömmigkeit erlernen. An jedem Morgen hörte er die h. Messe und verrichtete sein Gebet. Er pflegte zu sagen, wenn ich vor dem Malen nicht gebetet habe, so fürchte ich bei einer Figur die Nase dorthin zu machen, wohin die Augen gehören. Obwohl er von den Uebungen, zu denen die andern Brüder verpflichtet waren, dispensirt worden war, so daß er in seinem Beruf keine Störung zu erleiden nöthig hatte — pflegte er doch an den Tagen, an welchen an ihn die Reihe kam, den Pförtner zu machen und Speisen aufzutragen wie jeder andere. Als er einmal eben mit dem Malen der Fresken in der Tribüne von St. Ignazio in Rom beschäftigt

war, und das Zeichen zur gemeinsamen Exhort mit der Glocke gegeben wurde, legte er Pinsel und Pallete weg und sagte zu einem nebenstehenden Pater: „Was soll ich jetzt thun? Wenn ich diesen Anwurf (intonaco) nicht benütze, so muß dann wieder ein neuer gemacht werden. Doch Gott über Alles, gehen wir dorthin wohin er uns ruft.“ Auch die Fresken einer Kapelle des h. Aloys im Collegium Romanum sind sein Werk.

Wenn unter seinen Schülern einer war, der nicht ein christliches sittliches Leben führen wollte — so schickte er denselben, wenn Ermahnungen nichts fruchteten, fort und sagte: er solle sich einen andern Meister suchen. Eine Dame in Rom bat ihn einmal, er möge sie porträtiren. Er erwiederte ihr: Er pflege nur Heilige zu malen, wenn sie vorerst heilig würde, dann wolle er sie auch porträtiren.

Unzüchtige Bilder nannte er die Häresie der Kunst. Er sagte, dieselben schaden noch mehr als schlechte Bücher — die doch nicht Jeder lesen kann.

Ein vornehmer Herr ließ Pozzo ein Bild malen, als er fertig war, fragte er Pozzo um den Preis. Dieser erwiederte, er solle ihm das Bild einer nackten Nymphe geben, die im Vorsaale dieses Herrn aufgemacht war. Der sagte: „Es ist ja nichts werth, es ist von einer schlechten Hand gemacht.“ „Ja eben deßhalb will ich es.“

Der Mann wußte nun, daß es Pozzo verbrennen wolle und ließ es selbst in's Feuer werfen.

Als ein anderer Signore wünschte, Pozzo solle ihm eine Madonna malen; ihm aber dazu das Porträt einer Dame schickte, deren Züge er im Madonnenbild sehen wollte, erwiederte Pozzo: „Dieser Herr will keine Madonna, sondern eine Donna, da mag er sich an einen andern Maler wenden."

Im Jahre 1703 wurde er wieder nach Wien berufen. In diese Zeit kommt die Anfertigung der Kuppelfresken in der Universitäts- (Jesuitenkirche) in Wien. Dieselben wurden vor ungefähr 30 Jahren leidlich gut übermalt; sie sind besonders, was die Architektur der Säulenhallen und die Perspektive anbelangt, noch immer das beste was Wien an Fresken besitzt. Auch in einer Hofkapelle hatte er zu malen. Der Kaiser Leopold I. sprach bisweilen mit ihm, einmal eine Viertelstunde lang, während die Hofleute in der Ferne warteten. Pozzo sagte darnach über die Liebenswürdigkeit des Kaisers: „Ach wäre ich mit Gott so intim wie es der Kaiser mit mir ist, dann möcht ich schon zufrieden sein." Auch der damalige Erzbischof von Wien Cardinal Kolonitsch unterhielt sich gern mit Pozzo. Er ging sehr einfach gekleidet einher, und hielt aus Demuth nicht viel auf seine äußere Erscheinung. Als einmal der Großherzog von Toskana durch seinen Agenten in Rom

von Pozzo sein Porträt verlangte, um es in dem Saale berühmter Maler (Loggia dei Uffizj) placiren zu lassen, erwiederte Pozzo, er lasse sich für diese Ehre bedanken, sein Porträt könnte höchstens die Gallerie in einen üblen Ruf bringen. Er malte sein Porträt für den Großherzog erst, als seine Oberen es ihm befahlen.

P. Scipio Constanzo sagte einmal in Rom zu ihm, er werde seine (Pozzo's) Biographie schreiben, wenn er ihn überlebe. Pozzo erwiederte: „Von mir können Sie nur drei Dinge in Wahrheit sagen. 1. Daß ich arm geboren bin; 2. daß ich als Sünder gelebt habe, und 3. daß ich reumüthig gestorben bin — denn das letzte wird wie ich hoffe durch Gottes Gnade geschehen."

In Wien half er manchem armen Künstler durch seine Fürbitte bei den großen Herren. Der Neid verfolgte ihn, besonders zwei Maler schimpften über alle seine Bilder. Einer von diesen hatte lange Zeit in einem fürstlichen Pallaste an einem Freskobild gearbeitet, der Fürst aber hielt es nicht jenes Lohnes würdig, den er dafür ausgesetzt; wollte aber doch Pozzo's Meinung darüber hören. Dieser rächte sich auf die edelste Weise, indem er das Bild seines Feindes lobte, und dem Fürsten sagte: es sei die Arbeit des bedungenen Honorars wohl werth.

In seiner Zelle zu Rom war nichts als ein ärmliches Bett, ein Tisch, ein Sessel und die Staffelei. Sein

letztes Bild malte er zu Wien. Es war der h. Franziskus Xaverius für die Jesuitenkirche in seiner Vaterstadt Trient. Im Sommer 1709 erkrankte er zu Wien im Collegium, er begehrte nach den heiligen Sakramenten, empfing sie andächtig und starb noch zwölftägiger Krankheit am 31. August desselben Jahres Wien betrauerte seinen Hingang. Er war, wie in der „Serie et cet.“ berichtet wird, in Wien theils durch seine Gemälde, noch mehr aber beim Volke durch die in jener Zeit sehr üblichen großartigen architektonischen Verzierungen beliebt geworden, die bei Festen, bei großen Leichenbegängnissen, z. B. (der großartige Katafalk beim Tode des Kaisers) nach seiner Zeichnung und Angabe gemacht und aufgestellt wurden.

An derselben Stelle, auf welcher er in der Kirche des Profeßhauses — den großen Katafalk für den Kaiser errichtet hatte — wurde auch sein Leichnam feierlich aufgebahrt. Es war immerhin eine Anerkennung der Kunst, die man in jener Zeit auch dem armen im einfachen schwarzen Talar daliegenden Klosterbruder darbringen zu sollen vermeint hat. Bei seinen Exequien in der Kirche des Profeßhauses fand sich der Adel und eine große Volksmenge ein. Auch eine Denkmünze wurde zu seinem Andenken geprägt. Gerade 3 Monate nach Pozzo starb in Wien eine andere auch beim ganzen Volke beliebte Celebri-

tät, der Augustinerprediger Abraham a Sancta Clara. (1. Dezember 1709.)

Pozzo liegt in der Gruft der Kirche des Profeßhauses „die Kirche am Hofe" genannt begraben *). Das Grab des Abraham von Santa Clara — wer weiß es?

So waren die zwei Notabilitäten des Clerus in Wien (was Geist und Kunst anbelangt) — deren Namen und Werke noch auf unsere Tage gekommen — in Einem Jahre gestorben.

Die Bedeutung, welche Pozzo in der Kunstwelt einnahm hat Lanzi (3. Buch, Römische Schule, 5. Epoche) bezeichnet. Er sagt über die Zeit Pozzo's: „In dieser Zeit des Verfalles fing doch die Perspektive an sich besonders zu erheben und zwar durch Pozzo, einen Jesuiten aus Trient. Er war mehr durch sein eigenes Genie Baumeister und Maler geworden. Durch sein fleißiges Copieren der besten Venetianer und Lombarden, hatte er in Farbe und Zeichnung Vollkommenheit erlangt, auch sein vieljähriger Aufenthalt in Rom hat dazu nicht wenig beigetragen. In Genua und Turin, wo er sich aufhielt,

*) Bisher meinte man er ci in der untern Jesuitenkirche (Universitätskirche) begraben. Der gut unterrichtete Biograph in Serie et cet. im 13. Bd. (Firenze 1775) sagt aber wörtlich: „Al suo cadavere dopo le consuete esequie fattegli da Religiosi del suo Ordine fu dato sepoltura nella Chiesa della Casa professa di Vienna, ov'era stuto pubblicamente esposto."

sieht man so schöne Bilder von ihm, daß sie an Rubens erinnern, dessen Styl er sich zum Vorbild genommen haben mochte. Was d'Argenville von Turin erzählt gehört hieher. Als ihm der Herzog von Savoyen den Auftrag gab die Gallerie seines Pallastes zu malen, sprach er zu ihm: „Hier in dieser Gallerie ist nun euer Turnierplatz, ihr müßt da die Kuppeln von Mondovi und Turin (beide hatte Pozzo gemalt), ja ihr müßt euch selbst übertreffen!“ Seine Oelgemälde haben weniger Bedeutung. Selbst der Ignatius in al Gesu zu Rom ist nicht in allen Theilen gleich fleißig. Im ganzen aber ist Pozzo ein tüchtiger Maler in Erfindung und in Formen, sein Colorit ist reizend und heiter, seine Manier frei und fertig. Doch auch seine minder vollendeten Bilder verrathen Genie. Hierüber erzählte mir P. Giuliano Cordara (dem Lanzi nämlich) ein tüchtiger Prosaiker und Poet, eine Anekdote, die ich nicht verschweigen will. Als nämlich ein berühmter Künstler angegangen wurde einen Ignatius zu malen antwortete dieser Künstler: „Weder er noch irgend ein lebender Maler könnte einen bessern zu Stande bringen als den von Pozzo.“ Seine Geschwindigkeit im Arbeiten war derartig, daß er in 4 Stunden mit dem Bildniß eines Cardinals fertig wurde, der es bei ihm am Tage seiner Abreise nach Deutschland bestellt hatte. Die Decke in der Ignatiuskirche ist sein größtes Werk, das

allein für sein Talent Zeugniß gibt, wenn er auch nichts anderes gemalt hätte. Die Composition ist neu, die Farbe anmuthig, im Ganzen herrscht eine malerische freudige Begeisterung, welche Maratta und Ciro Ferri an ihm bewunderten. Letzterer erstaunte, daß Andrea in so wenig Tagen diese Piazza Navonna (so nannte er nach dem großen Platz in Rom scherzweise die ungeheuere Fläche jenes Freskobildes) so meisterhaft mit Figuren zu bevölkern verstand, er behauptete: Die Pferde der übrigen Maler gingen Schritt für Schritt, die des Pozzo aber galoppirten. Er ist jedenfalls unter den Prospektmalern der erste, dem es auch in rundhohlen Gewölben gelang die bauchrunden Bauglieder zur Anschauung zu bringen, wie in der Tribune zu Frascati und in einem Corridor der Jesuitenkirche zu Rom. Am meisten Ruf aber haben ihm seine Scheinkuppeln (gemalte Kuppeln mit gemalten Oeffnungen) erworben, die außerordentlich täuschend sind, wie die in Turin, Mondovi, Arezzo, Modena, Montepulciano, Rom und in Wien (überall in den Kirchen seines Ordens). Er malte Bühnenvorhänge mit so wahren Säulen und pallastartigen Gebäuden, daß er das glaublich macht (was Vitruvius VII. 7 und Plinius XXXV. 4.) hierüber von der Kunst der Alten berichten. Obwohl er in der Theorie der Optik sehr gründlich war, wie seine Werke hierüber beweisen, so zog er doch früher keine

Linie ehe er Modelle gemacht und Licht und Schatten vertheilt vor seinen Augen sah. Unter seinen Schülern sind ausgezeichnet: die Römer Alberto Carlieri, Antonio Colli und der Bologneser Agostino Collaceroni."

d'Argenville zählt unter seinen Werken auch den Saal in dem Schloß „Favorite" bei Wien (das ist das heutige Theresianum in Wien) und den großen Saal im Liechtenstein'schen Pallast zu Wien auf.

Das allgemeine Künstlerlexikon, Zürich. Orell, letzter Bd. S. 1159 führt von ihm Bilder an die von Albert, Mariotti, Dorigny in Kupfer gestochen wurden. Der Jesuit Christoph Rausch, der in der Folge Fresken in der Jesuitenkirche zu Breslau gemalt, war ebenfalls ein Schüler Pozzo's. Jedenfalls ist er die erste Kunstcelebrität des Jesuitenordens.

XXXIV.

Suora Luisa Capomazza

wurde Ende des 16. Jahrhunderts in Neapel aus einer ansehnlichen Familie geboren. Da sich im Kinde schon Anlagen zum Zeichnen entwickelten, wurden diese sorgsam gepflegt. Mehrere zu jener Zeit in Neapel gerühmte Maler gaben ihr Unterricht. Bald machten ihre schönen Heiligenbilder wie ihre eigene Schönheit allgemein Aufsehen und es drängten sich junge Männer aus den

besten Häusern um ihre Hand. Sie wies alle ab und lebte der Kunst — ging einfach und ohne Schmuck gekleidet. Endlich meldete sich ein Jüngling aus gutem Hause, sittlich, wissenschaftlich gebildet — reich, von angenehmen Wesen, er wurde in seinem Werben von allen Verwandten der Luisa unterstützt; eine solche Partie dürfe man nicht vorübergehen lassen, lautete der allgemeine Zuspruch. Durch diese Bewerbung kam nun Luisa zu jenem Entscheid, zu dem sie, die fromme gottergebene Jungfrau schon lange einen Zug in ihrem reinen Herzen gefühlt — sie machte allen Bewerbungen ein Ende und ging ins Kloster. Alle kunstliebenden Privaten wollten nun Bilder von ihrer Hand. Noch finden sich solche in der Kirche S. Chiara und in Gesù Maria. Sie verdient einen dreifachen Lorbeer, da sie Schönheit, Jugend und Talent Gott zum Opfer brachte. Bernardo de Dominici (dem wir diese Skizze entnehmen) gibt nicht an, in welchen Orden sie getreten. Da auf ihren Bildern gewöhnlich Heilige des Dominikanerordens die sel. Jungfrau umgeben, so wird sie wohl Dominikanerin gewesen sein. In den letzten Jahren verfiel sie in ein derartiges Siechthum, daß sie die Hand bei der Staffelei nicht mehr zu rühren vermochte. Nun lebte sie im Kloster als ein Vorbild heiliger Geduld, als eine sanfte Spenderin des Seelenfriedens, den sie ihren Schwestern lehrte in lieb-

reichen Worten, so daß sie allen zur Erbauung diente. Ihr bedeutendes Vermögen, das sie von Haus aus besaß, hatte sie theils ihren Nichten, theils einem Kloster, theils zur Stiftung von Kaplaneien, und größtentheils den verschiedenen Armen vermacht — denen sie auch im Leben den Lohn ihrer Kunst zugewendet. Sie starb beiläufig 1646. (Ihr Leben in Bernardo de Dominici Tom. III. p. 250—255.)

XXXV.

P. Antonio Ambrogini,

wurde 1656 in der sogenannten terra di Diecimo im Luccesischen geboren. Er wurde Dominikaner, studirte Mathematik und Befestigungskunst. Für die letzte war er derartig eingenommen, daß er (gleich Brunneleschi der in Pantoffeln von Florenz nach Orvieto wanderte als er im Gespräch eben hörte, daß dort ein paar alte schöne Säulen zu sehen seien) wie erzählt wird, zu Fuß nach Wien ging, um die Befestigung Wiens gegen die Türken zu studieren. Er war zuerst in Diensten des Herzogs von Modena, später in jenem der Republik Lucca als Mathematiker und Ingenieur. Das Libro publico della Fortificazione della citta di Lucca erzählt unter dem 26. Mai 1705. P. M. Ambrogini, Dominikaner sei für 3 Jahre mit 10 Skudi monatlich als Professor der Mathematik und Befestigungs-

kunde angestellt worden. Die Brücke S. Pietro über den Serchio wird ihm zugeschrieben. Er machte sich auch einen Namen als Zeichner und Herausgeber vortrefflicher Landkarten. Am 17. August 1722 starb er in seiner Heimat.

XXXVI.

P. Francois Romain,

geboren 1646 zu Gent in Belgien, wurde Dominikaner, studierte Mathematik und Architektur. Die Generalstaaten von Holland beriefen ihn zur sehr schwierigen Construktion eines Bogens bei der Brücke zu Mastricht. Nachdem er daselbst auch verschiedene andere Bauten glücklich ausgeführt, wurde er von Ludwig XIV. nach Frankreich berufen. Als der Architekt Gabriel sich bei dem neu aufzuführenden Pont rouge wegen immer aufsteigenden Quellen beim Bau eines Pfeilers gegen St. Germain zu nicht mehr zu helfen wußte, wurde Romain 1685 mit der weitern Ausführung beauftragt. Er construirte nun 2 Pfeiler gegen St. Germain und spannte darüber einen Bogen. So wurde dieses Werk durch ihn zu Ende geführt. Er erhielt nun unter Ludwig XIV. den Titel Inspektor der Brücken, Straßen und Bauten auf den königlichen Domänen und in der Stadt Paris. Besonders in Wasserbauten erwarb er sich einen Ruf. Das Dictionnaire historique, Tom. VII.

rühmt auch sein exemplarisches Leben: es sei sein Kopf und sein Herz von der Religion, der Kunst und Wissenschaft erfüllt gewesen. Er starb 89 Jahre alt im Dominikanerkloster Foubourg St. Germain zu Paris am 7. Jänner 1735.

XXXVII.

Simon Schmid, k. baierscher Hofkaplan, Zeichner und Erfinder der Steindruckerei,

geboren 1760 in München, studierte zu Ingolstadt, und wurde 1784 zum Priester geweiht. 1787 machte er die ersten Versuche in der Lithographie; er suchte den Gedanken zu verwirklichen, Kellheimer Marmorplatten mit glatter Oberfläche zum Abdrucke zu benützen. Nagler in seinem Kunstlexikon (15 Bd). widmet Schmid 9 volle Seiten und vindicirt ihm die Priorität dieser Erfindung, welche einige dem Sennefelder zuschreiben wollten. Auch in Sennefelders Biographie (16. Bd. S. 239) führt Dr. Nagler den Beweis durch: „Die Priorität in Anwendung des Steins zum Abdrucke kann dem geistlichen Rath Schmid nicht bestritten werden, und seine Erfindung blieb auch nicht ohne Einfluß auf die folgende Verbesserung dieses Verfahrens durch Sennefelder." Schmid war zuerst Hofmeister in adeligen Häusern, wurde dann Pfarrer und Dekan zu Miesbach.

später Hofkaplan und Beichtvater der Churfürstin Leopoldine und starb 80 Jahre alt zu München 1840.

XXXVIII.

Fratello Jacopo Cortesi genannt il Borgognone,

geboren zu St. Hypolit in Burgund anfangs des 17. Jahrhunderts. Sein Vater war Maler, und schon in der ersten Jugend wendete sich Jacopo der Kunst zu. Als Jüngling kam er nach Mailand in das Haus des Marschalls der kath. Majestät Baron Vatarill Er machte da Studien zu seiner Schlachtenmalerei, in welcher er in der Folge eine der ersten Kunstnotabilitäten werden sollte. Hier blieb er drei Jahre; dann ging er nach Florenz und Rom. In Florenz heirathete er die Tochter eines vielbeschäftigten Malers daselbst, Donna Maria Vajani. In Rom war er bald mit Aufträgen überhäuft und zwar liebte er es neben seinen Schlachtenbildern auch religiöse Bilder zu malen. Seine Gemalin starb nach sieben Jahren. Einige Jahre nach ihrem Tode entschloß er sich die Welt zu verlassen und in der Stille des Klosterlebens an sein Heil zu denken. Er wurde in Rom Laienbruder der Gesellschaft Jesu. Daß diese Wahl des Ordenslebens bei diesem Manne in gereiften Jahren, in den besten Glücks-Umständen, mit Ruhm, Einkommen und Arbeiten überhäuft — der reinste Beruf gewesen — kann wohl nicht bezweifelt

werden. Als er im Noviziatjahre sich befand, machten die Obern bei ihm eine Ausnahme; es sollte dieß seltene Talent nicht brach liegen. Er malte für die Krippe den Bethlehemitischen Kindermord — etwas Analoges zu seinen Schlachtenbildern; dann für's Collegium Romanum Geschichten von berühmten Frauen des alten Testamentes, für den Cardinal von Medici den Untergang Pharao's im rothen Meere u. s. f. Seine Bilder sind noch immer gesucht, sein Name hat den besten Klang. Cosmus III. forderte ihn auf sein Porträt von ihm selbst gemalt in die Gallerie der Porträte berühmter Meister im Palazzo d'Uffizj zu Florenz einzusenden. Im Orden wurde er mit aller jener Aufmerksamkeit behandelt, die einem Manne von seinem Talent und Ruf gebührte. Wenn er kränklich war, wurde er in Landhäuser der besten Lage und Luft gesendet. Als er einst im Castel Gondolfo zur Pflege seiner Gesundheit weilte, bekam er jene gewisse Unruhe, die bisweilen ein Anzeichen des nahen Todes ist. Er beschloß nach Rom zurückzukehren. Bei der Porta di S. Giovanni Laterano wurde er im Wagen vom Schlag gerührt, sein Begleiter führte ihn in's nahe Noviziathaus von S. Andrea, wo er bald darauf in's bessere Leben hinüberging. Er starb am 14. November 1676.

Er war als Maler ein feiner Beobachter und Nachahmer der Natur, mit einer sehr lebendigen Phantasie.

Man könnte sagen: Auf seinen Schlachtenbildern lebt Alles, wenn man nicht sehen würde, wie auch Vieles stirbt. In dem Betrachten der Figuren und Gruppen kommt es einem vor, als ob die Stürmer schreien, die Sterbenden ächzen, die Commandirenden befehlen würden, überall die größte Naturwahrheit. Seine Farbentöne sind frisch, seine Gruppirungen meisterhaft, er hatte mit einem Wort die ganze und volle Begabung zum Schlachtenmalen. Es dünkt einem fast erklärlich, daß dieser Künstler, nachdem er seine Phantasie immerfort im Schlachtengetümmel herumgehetzt, am Ende den Frieden der Zelle gesucht hat. (Seine Arbeiten sind weitläufig in Serie degli uomini illustri Firenze im Tomo XI. gedruckt 1775.)

XXXIX.

P. Jean Dionys Attiret.

Sohn eines Malers geboren 1702 zu Dole in der Franche-Comté. Er lernte in seiner Jugend die Malerei von seinem Vater. Ein Marquis de Broissia unterstützte den talentvollen Jüngling, daß er in Rom sich ausbilden konnte. Nach seiner Rückkehr bekam er verschiedene Aufträge zu Lyon und trat in den Jesuitenorden. Während seines Noviziats malte er vier Bilder in der Kathedrale von Avignon. Im Jahre 1737 machte er eine Missionsreise nach Peking. Nach seiner Ankunft

in China überreichte er dem Kaiser ein Gemälde: die Anbetung der heiligen drei Könige. Es fand bei Hofe großen Beifall; der Kaiser ließ es in seinem Pallaste aufstellen. Es ist begreiflich, daß unser guter Kunstjünger mit den chinesischen Ansichten in manche Collision kommen mußte. Der Kaiser verlangte nach Laune bald dieß bald jenes; Attiret mußte anfangen mit Wasserfarben zu malen, denn die Oelfarben dünkten der chinesischen Majestät zu viel zu glänzen. Auch der Neid der chinesischen Hofkünstler fing sich zu regen an — auch diese waren abgesagte Feinde der Oelmalerei. Die Großen des Reichs drängten sich an Attiret heran, jeder wollte von dem fremden Maler etwas haben. Attiret zeichnete von nun seine Bilder und ließ selbe von den chinesischen Künstlern untermalen, was diese mit großer Geschicklichkeit zuwege brachten, darnach legte er die letzte Hand an und führte dieselben aus. Die zwei Maler aus dem Jesuitenorden P. Damascenus Sikelbar ein Böhme und P. Castilione ein Italiener halfen ihm auch bei seinen großen Gemälden.

Ein großes für den Kaiser angefertigtes Bild, das eine Landschaft mit einigen Chinesinen als Staffage darstellte — mißfiel dem launigen Herrn — es mußte übermalt werden. Die Figuren waren ihm zu lebhaft, sie hatten nicht den Ausdruck der vaterländischen Ge-

dankenlosigkeit, zudem mangelten die rothgefärbten Finger und an diesen die langen krallenartigen Nägel. Attiret mußte nothgedrungen die verlangten Attribute der chinesischen Schönheit und Faulheit seinen Figuren anfügen, und der ganze Hof mit allen Eingebornen lächelten der Gelehrigkeit dieses Fremdlings Beifall.

Es gelang dem P. Attiret eine Zeichenschule zu errichten und sogar die Freundschaft der chinesischen Hofmaler zu erlangen. Von 1753 bis 1760 hatte der Kaiser Kièn-Cong viele Barbaren besiegt und die Gränzen der chinesischen Tartarei bis über die Gebirge von Badakschan hinausgeschoben.

Nun mußte sich Attiret über Hals und Kopf auf's Schlachtenmalen verlegen. Offiziere, die sich ausgezeichnet hatten, wurden oft 500 Meilen weit herkommandirt, um ihre Heldengesichter in die Schlachtenbilder einfügen zu lassen. Im Jahr 1754 hatte Attiret einen neuen Pallast in der Tartarei auszumalen. Er stieg darauf so hoch in der Gunst des Kaisers, daß dieser ihn zum Mandarin machen wollte, Attiret lehnte aber die Ehre ab. Dieser Künstler starb 66 Jahre alt 1768. Der Kaiser gab zu seinem Leichenbegängniß 200 Unzen Silber her, und sendete sogar einen vornehmen Castraten, der über den Sarg gebeugt hätte ex offo weinen sollen. Das galt nämlich als eine besondere Auszeichnung. Die Jesuiten

aber baten diesen Herrn, er möge sich mit dieser Trauerfeierlichkeit nicht auf's Äußerste anstrengen und nur dem Sarge nachfolgen, wozu derselbige sich auch bereit erklärte. (P. Amiot hat dieses Leichenbegängniß in einem Brief aus Peking vom 1. März 1769 beschrieben, der Brief ist abgedruckt im Journal des Sçavans Juin 1771.)

Von den Schlachtenbildern wurden 16 Zeichnungen nach Paris geschickt, und auf Kosten des Kaisers von China unter der Aufsicht des berühmten Cochin von den acht ersten Kupferstechern damaliger Zeit gestochen. Die Platten waren so groß, daß ein eigenes Papier dazu angefertigt werden mußte, von dem der Rieß 400 Livres kostete. Abdrücke davon gehören zu den größten Seltenheiten, denn sobald eine Platte gedruckt war, wurde sie mit den Abdrücken nach China gesendet, und nur einige Exemplare blieben für die königliche Familie und die Bibliothek zurück. (Fiorillo III.)

XL.

Dominikaner der jüngsten Zeit.

Die weniger bekannten Architekten des Dominikaner-Ordens im 17. und 18. Jahrhundert, welche sich mit Kirchenbauten beschäftigt haben, tragen eben auch das Gepräge und die Schwächen ihrer Zeit an ihren Werken zur Schau. Was für ein himmelhoher Abstand

zwischen den ernsten Tempeln der schönen Zeit in Florenz, Venedig, Treviso, und jenen modernen Kirchen, die der Bruder des 3. Ordens des heiligen Dominikus Giuseppe Nuvolo in Neapel gebaut hat. Es werden ihm zugeschrieben: Santa Maria di Constantinopoli, San Sebastiano, Santa Maria della Sanita, bei welcher er auch die ganze technische Leitung des Baues besorgte. Alle Schwächen der Sexcentisten scheinen hier in ihre letzten bizarren Schnörkel auszulaufen. Ein P. Paglia entwirft den Platz alle scale de Ponte Sant Antonio bei Sanseverino in der Mark Ankona, und baut die Kapelle des h. Dominikus in Maria Sopra Minerva zu Rom. Ein Fr. Giovanni da Palermo restaurirt nach seinem Plane die Dominikanerkirche in S. Severino. P. Maestro Giovanni Buonvisi macht die Pläne und restaurirt die Kirche San Romano di Lucca in seiner Vaterstadt.

Fra Pietro Paolo Belli, geboren zu Jesi in der Mark Ankona. Im Jahre 1781 führte er den Bau der Dominikanerkirche in Ancona, drei Jahre später restaurirt er in Novellara die Kirche degli Angioli. Das Kloster von Pesaro überträgt ihm den Bau eines neuen Gotteshauses. Belli entwirft die Pläne, man ist damit zufrieden. Der Bau beginnt, die Mauern wachsen aus der Erde, aber die Wogen vom Sturme der französischen Revolution hergetrieben wälzen sich über Italien, die

Künste des Friedens erstarren. 1797 muß Belli mit seinen andern Ordensbrüdern das Vaterland verlassen. Im Jahre 1802 ziehen die Dominikaner wieder in Pesaro ein, da beginnt Belli auf's Neue den Bau im Juli des Jahres 1803 und vollendet ihn 1806; und in selbem Jahre stirbt er auch, nachdem er sein letztes Werk noch zu Ende geführt.

Benedetto Vincenzo Greiss von Geburt ein Livorneser, von Abstammung ein Deutscher, tritt 1730 mit seinem Bruder zu S. Marco in Florenz in den Dominikanerorden. 1750 erhielt er als ein vortrefflicher Zeichner den Auftrag sämmtliche Bilder in der Galleria degli Uffizj in kleinerem Maßstab zu copiren, es war ihm dafür auch die Ehre zu Theil in jener Sammlung berühmter Maler in derselben Gallerie sein von ihm selbst angefertigtes Porträt aufstellen zu dürfen. Antonio Greiss der Bruder des vorigen, lebte im Kloster S. Maria del Sasse bei Bibienna und war mit Aufträgen Miniaturen und Landcharten zu malen vom Großherzog Peter Leopold, dann von den Bischöfen von Pisa, Arezzo, Pistoja und Prato überhäuft.

Anna Vittoria Dolara. Zum Schluß kommt noch eine Frau die Suor Anna Vittoria Dolara im Kloster Santa Maria Madalena auf dem Monte Cavallo in Rom — die eben so ausgezeichnet war durch

ihren heiligen Lebenswandel, als begabt im Malen von Miniaturbildern wie größerer Gemälde.

Als die gallischen Horden unter Pius VI. nach Rom kamen und die Bewohner der Klöster vertrieben, schonten sie dieser Frauen auf Monte Cavallo insoweit, daß sie dieselben in ihrem Ordenshause ließen, sie nahmen ihnen aber Alles weg, was sie zum Lebensunterhalt brauchten — und ließen sie am Hungertuche nagen. Da malte nun Suor Dolara Tag und Nacht, um für den Erwerb ihrer Bilder ihren Ordensschwestern das Leben zu fristen. Es läßt sich nicht leicht ein edleres Frauenbild denken; ihre Kunst wird zum Gottesdienste und zum schönsten Menschendienste, sie gibt Gott damit die Ehre, und ihren armen verlassenen Mitschwestern das Leben. Das Lied lindert den Schmerz. Dolara machte in Ottave rime ein Gedicht, welches das ganze Wehe kund gibt, das diese edle Seele über die furchtbare, tyrannische das Heiligthum schändende Fremdherrschaft in Rom empfunden hat. Es erschien in Rom 1818 unter dem Titel: „Il pianto delle Sacre Vergini Romane nella funesta Democrazia in Roma, compositione di Suor Anna Vittoria Dolara Domenicana in Santa Maria Maddalena, fra gli Arcadi: Florinda Carisia.“ In der 7. Strophe singt sie: „Die Turteltaube kann den Tag sicher verleben in ihrem Neste. Die Heerde sucht, wenn sie geweidet ist, ihre Hürde auf, ohne Furcht vor treu-

losem Verrath. Auch wir sind in diese heiligen Mauern eingezogen des guten Glaubens, daß wir in einem sichern Hafen gelandet; aber uns zu verfolgen, o Himmel! haben sich der raubgierige Geier und der gefräßige Wolf verbunden."

Passa la tortorella i di secura
Dolcemente gemendo, entro il suo nido;
Torna il gregge all'ovil dalla pastura
Senza timor di tradimento infido.
Noi pure entrando in queste elette mura
Credemmo d'afferrar securo lido;
Ma ad insidiarne, oh ciel! sembran d'accordo
L'avoltojo rapace e il lupo ingordo.

Sie verstand Latein, besaß musikalische Kenntnisse und konnte auch gut singen. Mittelst der letzten Gabe hat sie öfter ihre Mitschwestern in traurigen Tagen erheitert. Pius VII. besaß eine hohe Achtung vor ihrer Frömmigkeit und ihrem Talent, er besuchte öfter die edle Suor Dolara in ihrer Zelle, denselben Beweis der Werthschätzung erfuhr sie auch von Leo XII. Die Arcadia zu Rom ernannte sie unter dem Namen Florinda Carisia zu ihrem Ehrenmitgliede. Von ihr existiren noch zu Rom Porträte Pius VII., in ganzer Gestalt, der heil. Pius V., ein Porträt der berühmten Beatrice Cenci. Copie des Bildes von Guido Reni, ein Porträt der Königin von Etrurien und andere Bilder. Sie starb als Priorin ihres Klosters 1827 in ihrem 63. Lebensjahre.

Girolamo Bianchedi. Noch in der jüngsten Zeit entzündete sich bisweilen ein künstlerisches Talent an den großen Werken der Vorfahren seiner Ordensgenossenschaft. Der Laienbruder Fra Girolamo Bianchedi, geboren 1802 zu Faënza, kam, da seine Eltern frühzeitig starben, in das Waisenhaus seiner Vaterstadt. Im Jünglingsalter begehrte er als Laienbruder in den Dominikanerorden aufgenommen zu werden. Ohne irgend eine künstlerische oder technische Vorbildung gelang es ihm sich in der Mechanik und Architektur einen Ruf zu erwerben. Er verfertigte ausgezeichnete Sonnenuhren, machte Verbesserungen an der Druckerpresse, entwarf ein sinnreiches Projekt die Stadtuhren in Faënza durch Wasser einer nahen Quelle in richtigen Gang zu bringen u. a. Im Jahre 1844 wurde ihm die Restauration von S. Domenico in Bologna übertragen, Pius IX. ließ als Erzbischof von Imola durch ihn seine Kathedrale restauriren. Auch bekam er den ehrenvollen Auftrag, Maria sopra Minerva in Rom nach dem ursprünglichen Plane wiederherzustellen und die Zuthaten des 17. Jahrhunderts darin so viel als möglich zu entfernen. Mitten in dieser Arbeit nahm ihn der Tod hinweg, am 25. Oktober 1849. Sein musterhaftes Leben und seine angenehmen Manieren im Umgange verschafften ihm die Liebe seiner Mitbrüder und aller die ihn kannten. Giacinto Deferrari hat in Rom 1850 über

das Leben Bianchedi's eine Schrift unter dem Titel: Eulogio Arcadico veröffentlicht.

XLI.

St. Lazzaro, Maler und Martyrer*).

Im Jahre 1681 erschien in Rom bei Jacomo Fei von Lazzaro Baldi folgende Schrift: Breve Compendio della vita e morte di San Lazzaro, monaco e insigne pittore etc. etc. Die Schrift ist dem Fürsten Livio Odescalchi gewidmet. Ende des vergangenen Jahrhunderts stand nun dieses kleine Büchlein bei den Bibliomanen sehr hoch in der Werthschätzung, weil es sehr selten war, und es wurden enorme Preise dafür gezahlt. Es findet sich auch in den größten Bibliotheken nicht vor.

Nun ist aber in Brescia 1807 bei Bettoni ein Abdruck davon erschienen, dem eben aus Veranlassung der hohen Preise der Original-Ausgabe eine Abhandlung über Bibliomanie vorausgesendet wurde. Dieser Abdruck geht wörtlich mit der Original-Ausgabe.

Sehr merkwürdig ist das Leben des Mönchs Lazzarus deßhalb, weil er im eigentlichen Sinne des Wortes für das

---

*) Die folgenden Lebensskizzen wurden erst an dieser Stelle eingereiht, weil uns auch erst während der Drucklegung die Quellen hiezu in die Hände kamen. Die zeitgemäße Reihenfolge mußte der möglichsten Benützung des Materiales weichen.

Malen heiliger Bilder ein grausames Martyrium ungebeugt und standhaft erlitten hat, und er als Patron christlicher Maler gelten kann. Es soll nun die Skizze des Lebens nach Baldi's Büchlein folgen.

Außer dem h. Lazzarus, Bischof von Marseille und Lazzarus dem Martyrer, der unter dem Kaiser Sapor für das christliche Bekenntniß höchst grausam gepeinigt und getödtet worden, verehrt die heilige Kirche auch das glorreiche Andenken an den h. Mönch Lazzarus, einen Griechen aus der Stadt Chasana und aus der Familie Casai. Dieser begab sich in seiner Jugend in ein Kloster, verlegte sich auf die Malerkunst und erlangte seiner Zeit hierin einen bedeutenden Ruf. Er malte aber nicht nur heilige Bilder, er suchte auch seine Werke schön vor Gottes Augen darzustellen und war ein Muster aller Tugend. Als er zum Priester geweiht war, vertheidigte er den katholischen Glauben nicht nur gegen die Eutichianer, Nestorianer und Dioscorianer mit dem lebendigen Wort, sondern auch gegen die herrschenden und mächtigen Bilderstürmer durch die That, indem er unerschüttert durch ihre Drohungen der heiligen Kunst pflegte.

Es ist hier am Orte jener zwei industriellen Juden zu gedenken, die als Propheten des neuen Bundes die Lebensfreudigkeit des orientalischen Kaisers Leo III. Conon des Isauriers (gekrönt 717) zur Basis eines Ge-

schäftes gegen die Christen machten, indem sie dem geistesschwachen Fürsten vorhersagten: er werde 40 Jahre glücklich regieren, wenn er die christlichen Bilder und Statuen in den Kirchen zerstört. Dieser Kaiser brach nun wirklich mit aller Wuth gegen die Bilder los — er regierte aber nur 24 Jahre (starb 741) und auch nicht glücklich, indem unter ihm die westlichen Provinzen des Reiches für immer verloren wurden.

Auch der Kaiser Michael Balbo hatte verboten einen Namen mit der Bezeichnung „heilig" unter ein Bild zu setzen, indem das Wort „heilig" (nach der Ansicht dieses Kaisers) nur Gott allein gebühre. Nun heißt es aber im 115. Psalm 6. Vers: „Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Heiligen" und im 131. Psalm 9. Vers: „Laß deine Priester anthun Gerechtigkeit, laß Deine Heiligen frohlocken."

Noch grausamer aber als Balbo, war sein Sohn Theophilus. Er ließ die Heiligenbilder von den Wänden in den Kirchen herunterreißen, selbe auf öffentlichen Plätzen verbrennen, und zum Hohn an ihre Stelle Bilder von wilden Thieren und Vögeln aufhängen.

Wer ein Bild malte oder verehrte wurde durch die strengsten Erlässe mit Todesstrafe oder Verbannung bedroht. Bischöfe, Mönche und eifrige Katholiken, welche sich dem Gebote nicht fügen wollten, wurden in den Ker-

ker geworfen, gepeinigt, oder nach Umständen Landes verwiesen und getödtet.

Lazzarus ließ sich durch diese Drohungen nicht abhalten theils in der Predigt die Lehre der Kirche, erklärt durch die Aussprüche der Kirchenlehrer betreffs der Heiligenverehrung zu verkündigen, theils Bilder zu malen. Der Kaiser Theophilus selbst suchte den standhaften Mann durch Versprechungen zu beugen — als diese nichts fruchteten, wurde Lazzarus in den Kerker geworfen und grausam gepeinigt. Trotzdem übte er im Kerker seine Malerkunst, er wußte sich das Nöthige dazu zu verschaffen. Der Kaiser, welcher davon benachrichtigt wurde, ließ nun die inneren Hände des Lazzarus' mit glühenden Eisen brennen, um ihm so das Malen unmöglich zu machen, so daß ihm das Fleisch bis auf die Knochen verbrannt wurde.

Die Kaiserin Theodora war anderen Sinnes als ihr Gemahl. Sie bewegte diesen, daß er Lazzarus aus dem Kerker entließ, der dem Tode schon nahe, wunderbar wieder geheilt wurde.

Lazzarus hielt sich nun in der Kirche des h. Johannes des Täufers verborgen und malte dort das Bild vom Vorläufer des Heilandes, ein Bild, welches in dieser Kirche Jahrhunderte darnach verehrt worden ist.

Nachdem der Bilderstürmer Theophilus 12 Jahre und 3 Monate regiert hatte, starb er wie er gelebt,

als ein grausamer Wütherich. Er ließ seinem Heerführer Theophobus, von dem er fürchtete, er könnte nach seinem Tode zum Kaiser ausgerufen werden, den Kopf abschlagen, und sich denselben auf sein Sterbelager bringen, in seiner Wuth faßte er das bluttriefende Haupt bei den Haaren und rief aus: „Wenn ich nicht mehr Theophilus sein kann, so sollst auch du nicht mehr Thephobus sein."

Nun führte Theodora für ihren Sohn Michael, der noch im kindlichen Alter stand, 14 Jahre lang die Regierung.

Die Kaiserin war anderen Sinnes als ihr Gemahl. Es kamen jetzt nicht nur die Bilder und die Maler wieder zu Ehren — sie schickte sogar einen Gesandten an Papst Benedikt III. nach Rom — um dem Nachfolger des Apostel Petrus ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Lazzarus erhielt den ehrenvollen Auftrag diese Botschaft sammt kunstreichen Geschenken zu überbringen, nämlich ein Evangelarium reich mit Gold und Edelsteinen geschmückt, einen Kelch, der mit einem Netz von Edelsteinen umgeben war; einen reichen Altarvorhang. Lazzarus wurde vom Papst liebevoll empfangen. Er kehrte nach Konstantinopel zurück und wurde nun auch bei Hof so hoch gehalten, daß man ihn mit einer zweiten Botschaft nach Rom beauftragte. Er starb aber nun auf der Reise. Sein Leichnam wurde nach Konstantinopel zurückgebracht und in der Kirche des

h. Evandrus feierlich in einem silbernen Sarge beigesetzt. In Konstantinopel wurde sein Fest am 17. November gefeiert. Kardinal Baronius setzt es in seinem Martyrologium auf den 23. Februar.

Martin Roa aus der Gesellschaft Jesu bringt von Lazzarus in seinem: Libretto dell Anime del Purgatorio" eine Biographie, welche Baldi auch anführt. Antiphon, Verse, Responsorien und die Oration am Feste des heil. Lazzarus lauten:

Ant. Iste Sanctus pro lege Dei sui certavit usque ad mortem, et a verbis impiorum non timuit, fundatus enim erat supra firmam petram.

V. Gloria et honore coronasti eum Domine
R. Et constituisti eum super opera manuum tuarum
V. Ora pro nobis Sancte Lazzare
V. Ut digni efficiamur promissionibus Christi.

Oremus, praesta quaesumus omnipotens Deus ut intercedente B. Lazzaro Martyre tuo sicut ipse pro sanctarum imaginum cultu multa supplicia et tormementa passus est, ita per ejusdem merita suppliciis non deputemur aeternis sed coronari cum ipso mereamur in coelis. Per Dominum nostrum et cet.

Antiph. Dieser Heilige hat für das Gesetz seines Gottes bis zum Tode gekämpft, er hat die Reden der Bösen nicht gefürchtet, denn er war begründet auf einem mächtigen Felsen.

V. Du hast ihn mit Ruhm und Ehre gekrönt o Herr,
R. Und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände
V. Bitt für uns heiliger Lazzarus
R. Daß wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Lasset uns beten. Wir bitten dich allmächtiger Gott, gewähre uns durch die Fürbitte Deines Martyrers des seligen Lazzarus, daß, wie

er für die Verehrung der heiligen Bilder viele Peinen und Martern erlitten hat, so uns durch seine Verdienste nicht die ewige Strafe zuerkannt, sondern wir im Himmel mit ihm gekrönt werden mögen.

Bei Gelegenheit dieser Lebensskizze vom h. Lazzarus wird eine Bemerkung über das Kunstwirken in den Byzantinischen Klöstern am Platze sein. Was in hunderten dieser Klöster an Miniaturen geschaffen worden, davon gibt die Pariser Reichsbibliothek in ihrer griechischen Manuskripten-Sammlung, die über 3000 Nummern geht, reichlichen Aufschluß. Die schönsten davon hat Waagen in: „Kunstwerke in Paris" (S. 205 — 230) beschrieben; bisweilen findet man auch einen Mönch in einem Bilde, als den Schreiber des Buches. Christus erscheint zumeist würdig im Mosaikentypus, die Füße auf dem Fußbrett, jeder mit einem eigenen Nagel angeheftet, Maria in goldener Tunica mit blauem Mantel. Aus dem, was hier bis zu dem 12. Jahrhundert noch Paris allein darbietet, läßt sich auf das schließen, was seit Einem Jahrtausend verloren gegangen. Wie die Werke der unzähligen Schreiber und Maler der Zerstörung, so sind ihre Namen der Vergangenheit anheimgefallen.

XLII.

Theophilus, Priester und Mönch.

Wir stehen hier vor einer der bedeutendsten Erscheinungen im Gebiete der Kunstgeschichte des 12. und

13. Jahrhunderts. Das Werk des Theophilus: Libri tres, diversarum artium schedula (liber I. De temperamentis colorum enthält 45 Kapitel. II. De ratione vitri 31 Kapitel. III. De fusoria et metallica 80 Kapitel) war im Manuscript vielfach verbreitet, galt es ja doch als Handbuch für Maler, Mosaiker, Erzgießer, Kalligraphen Miniaturisten, Goldschmiede, Glasfärber, Glasmaler und Orgelbauer vom 13. Jahrhundert an.

Zuerst wurde es in Wien vom Carmeliten Mathia Farinator 1477 unter dem Titel: Lumen animae in einem nicht wörtlichen Excerpt herausgegeben. Nachdem das Manuscript des Theophilus schon 1530 in Antwerpen 1545 zu Zürich von Josias Simmler (Bibl. univ. Tigurii Fol. 414) besprochen wurde, machte in neuerer Zeit Lessing den Theophilus in weiteren Kreisen bekannt, und hielt ihn für einen Deutschen. Conte Cicognara: Storia della Scultura III. 148 und nach ihm andere italienische Kunsthistoriker halten ihn für einen Italiener. Der Italiener Morelli wieder für einen Deutschen.

Der Beweis, daß Theophilus ein Deutscher war, dürfte aus seinem Latein und aus dem Glossarium mediae et infimae Latinitis etc. etc. (Siehe Literatur am Ende) hergestellt werden können. Wir wollen hier nur einige Beispiele zur Illustration beibringen, wie wir solche gefunden haben. Im Caput XXX. „De molendo auro

in libris etc. etc." (Vom Reiben des Goldes für die Bücher heißt es: „Deinde tolle vesicam piscis, qui vocatur huso etc. etc." Nun findet sich für das Wort Huso (vom deutschen Hausen) im Glossarium der Beweis, daß es ein Germanismus sei aus 3 lateinischen Urkunden, in denen es vorkommt hergestellt. Eine ist aus Tegernsee die zweite aus Fulda, die dritte vom König Andreas in Ungarn. Lateinische Urkunden aus Frankreich und Italien, in denen dieses Wort vorkommt, sind im Glossarium nicht angeführt. — Es kommt auch vor: „plus adde cenobrii." Zinnober heißt nun lateinisch minnium, und der Germanismus, der dann später auch in's Italienische überging, dürfte nicht abzustreiten sein. Die oft vorkommenden Farbennamen, posch für Fleischfarbe, menesch für roth, klingen auch eher deutsch als romanisch.

Fornis das als eine Flüssigkeit zum Glänzendmachen gebraucht wird hat schon Lessing als das deutsche: Firniß bezeichnet und es kommt im Glossarium medii aevi als lateinisches Wort nicht vor. Auch der Franzose Guichard, der zur Pariser-Ausgabe der Schedula die Noten gemacht, hält Theophil für einen Deutschen. S. 293 sagt er: Si Theophile est Germain, comme nous sommes porté à le croire etc. etc.

Im 3. Buch 71. Kapitel: De opere intarasili heißt es: Deinde habeas ferros graciles et latiores —

qui sint in una summitate tenues et acuti in altera obtusi, qui vocantur m e i z e l etc. etc.

Ueber dieses offenbare deutsche: „Meißel" sagt auch Guichard p. 299: C'est encore le nom allemand du ciseau, denn Theophil sagt einfach: „welche Eisen M e i-ß e l genannt werden." Würde er diesen Ausdruck aus einer fremden Sprache genommen haben, so hätte er es dazugesetzt, wie er es auch sonst zu thun pflegt. So heißt es z. B. im 1. Buch 21. Kapitel: „et in eam mitte supra dictum gummi fornis quod R o m a n e glassa dicitur."

Guichard sagt S. 309 über das Wort Schedula: „Le manuscrit de Theophile que l'auteur du lumen animae reçit d'Allemagne, et dont les citations, étudiées dans leur esprit plus que dans la lettre, sont un des plus forts argument à l'appui de son origine germanique, semble avoir porté le titre de Breviarum."

Nachdem also auch jener Franzose, der sich unstreitig am meisten mit dem Studium der Schedula befaßt hat, den Verfasser derselben für einen Deutschen hält, und gegen die oben gebrachten philologischen Gründe keine andern für einen romanischen Verfasser sprechenden Beweise angeführt werden können — dürfte diese Angelegenheit so ziemlich als beigelegt erscheinen.

Wenn man die Schedula durchblättert, so wird man vom Staunen ergriffen über die technische Fertigkeit und Präcision, welche aus diesen Regeln über die angezeigten Kunstgebiete heraussprechen, wie über die praktische Chemie, welche schon damals so hoch im Flor gestanden. Freilich sind die Meister in der Zelle bescheidener gewesen als die Meister mit der Kelle — und haben mit ihrer Wissenschaft nicht so großen „Klingel" gemacht, wie es jetzunder üblich ist.

In der Einleitung, welche J. Marie Guichard zur angezeigten Pariser Ausgabe geschrieben, wird bemerkt, daß die hohe Wissenschaft im Bunde mit der klösterlichen Bescheidenheit Bewunderung verdienen, und daß ein eigenes Werk als Commentar für die Schrift Theophils nothwendig wäre.

Dem Künstler der Zelle galt seine Kunst nur als eine Opfergabe, die im Tempel Gottes niedergelegt werden soll. Seine ganze Kunsttheorie geht auf den Schmuck der Kirche hinaus. Sein Grundsatz ist: Die Kunst geht von Gott aus, sie muß wieder zu Gott zurückführen. Er beginnt seine Einleitung mit den Worten:

„Theophilus humilis presbyter, servus servorum Dei, indignus nomine et professione monachi, omnibus mentis desidiam animique vagationem utili manuum occupatione et delectabili novitatum meditatione declinare et calcare volentibus, retributionem coelestis praemii."

„Theophilus, demüthiger Priester, Diener der Diener Gottes, unwürdig des Klosterstandes und Namens, freundlich allen welche Trägheit des Geistes und Verirrung des Herzens vermeiden wollen, indem sie in nützlicher Handarbeit, und einem angenehmen Nachdenken über neue Gegenstände sich hingeben — den Lohn himmlischer Vergeltung!“ —

Er hat sich angelegen sein lassen, Erfahrungen in allen Ländern zu sammeln, in denen die Kunst damals geblüht; so erquickt ihn in Frankreich die farbenreiche Fensterpracht in den Kirchen.

Er ist der erste, welcher die ganze Theorie des Glasschmelzens und Färbens aufstellt; in seiner Schrift liegen die Geheimnisse von der Anfertigung der Mosaikbilder — er kennt das Malen der Wände mit Wasserfarben, wie das Malen auf Pergament und Holz.

Ihm ist schon theilweise die Oelfarbe bekannt, was unwiderleglich hervorgeht aus dem I. Buche 26. Cap. wo es unter anderm heißt: „Ac deinceps accipe colores quos imponere volueris, terens eos diligenter oleo lini sine aqua et fac mixturas vultuum et vestimentorum et cet.“ Das 27. Cap. behandelt: „De coloribus oleo et Gummi terrendis.“

Somit hat nicht van Eyck das Oelmalen erfunden — es geht diese Erfindung viel weiter

zurück, wir finden die Theorie und Praxis der Oelmalerei in der Klosterzelle lange vor van Eyck, dieser hat die Erfindung nur vollkommener gemacht.

Also auch in der Theorie der Kunst, in der gründlichsten Art der Unterweisung zur technischen Fertigkeit sehen wir wieder die Mönche vorangehen.

Wir anerkennen es aber auch mit Dank, daß es oft Protestanten gewesen sind, welche aus dem Schutt, den die unverständige Schmähung einige Jahrhunderte lang über die Geschichte des Mittelalters aufgehäuft hat — glänzende unwiderlegliche Thatsachen, welche der Kirche und dem Mittelalter zur Ehre gereichen, zuerst wieder hervorgesucht haben.

XLIII.

Die drei Werinher,

oder Wernher zu Tegernsee in Baiern. In diesem Kloster wurden schon unter Abt Gozbert, † 1001, die Künste geübt. Die Kirche bekam farbige Fenster, die Säle künstlich getäfelte Decken, Glocken wurden im Kloster gegossen. Der Benediktiner Ulrich war Aufseher über die Glockengießerei. Bücher wurden geschrieben und gemalt, das Kloster unterhielt eine mechanische Schule; Benediktiner waren die Lehrer, ihre Namen sind verloren gegangen. Unter Abt Eberhard II. (†. 1191) lebte der

ältere Werinher. Bei Pez (Anec. III. 3. 515.) wird er als Verfertiger einer aus Gold, Silber, Bernstein und Gemmen zusammengesetzten Tafel genannt, eines bewunderten Werkes. Er war auch Erzgießer — ein künstliches metallenes Waschbecken wird ihm mit Sicherheit zugeschrieben.

Der jüngere Werinher lebte unter Abt Rupert, † 1186. Er hatte den Namen Scholasticus. Ein dritter Werinher machte Geschmeide, goß in Erz und machte auch gemalte Fenster. Er wird als Meister fünf bewunderter Glasfenster genannt. Vielleicht ist hier der Anfang der eigentlichen Glasmalerei in Baiern zu suchen.

Schon unter dem Abt Beringar († 1012) bestand im Gebiet des Klosters eine Glashütte. Dem Werinher Scholasticus wird ein vielbeschriebenes Loblied auf die seligste Jungfrau mit 85 Miniaturmalereien zugeschrieben. Er war Maler und Dichter zugleich. Dr. Kugler hat die Besprechung dieses Gedichtes in Berlin 1831 zu seiner Doktordissertation gewählt. Nagler sagt über die Miniaturen: „Die Darstellungen aus dem Leben Mariens erscheinen hier zum ersten Male in einer Vollendung und Mannigfaltigkeit, und als Zeugnisse einer frommen Begeisterung, wie sie die Künstler des späteren Mittelalters mit Vorliebe zu behandeln pflegten."

Dr. Kugler in: „Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte" I. B. S. 20 hat die Kunst im Kloster

Tegernsee (von S. 12 bis 37) mit besonderer Rücksicht auf die Werinher von Tegernsee behandelt. Er bringt dort einen interessanten Brief vom Scholasticus Werinher, aus der Jugend derselben an den Abt Konrad von Tegernsee. Das Original ist in einem eleganten lateinischen Styl in der Weise damaliger Zeit — in einem eigenthümlichen zum Theil durch Reime verbundenen Parallelismus der Sätze und mit wirklichen Versen am Schlusse geschrieben. Wir bringen den Brief hier als ein Zeichen der feinen Bildung damaliger Zeit, in der vortrefflichen ganz nach dem Parfüm jenes gemüthlichen Latein duftenden Uebersetzung Kugler's.

Seinem Herrn und Vater Konrad, verheißt Werinher die Wachsamkeit täglichen Gebetes und die Beständigkeit treuen Dienstes. So oft, mein Herr, ich es mir zurückrufe, wie ihr bisher mich truget, umschlungen von den Banden eurer Väterlichkeit, so oft wird mein Geist von übergroßer Freude erfüllt. Wie häufig muß ich es bei mir erwägen, wie ihr mich von Kindheit an ernährtet im Schooße des Erbarmens und der Gnade, wie ihr den Genährten stärktet mit der Milch der Liebe und dem heilbringenden Brode des Glaubens, den Gestärkten auch auf alle Weise unterwieset, nach dem Vorbilde eures Umganges. Daher kann ich es nicht denken, wo oder wie ich eurer Ehrwürdigkeit Augen hätte mögen kränken. Und was ihr einst knüpftet mit den Banden solcher Gnade — nun nach gelösten, ja zerrissenen Banden, stießet ihr es auf öde Pfade. Dies aber sage ich darum zumeist, weil, als ich euch am nächsten stand, ich nach abgelegter Ruthe den Stab der Züchtigung nicht schwerer empfing, als ich jetzt empfangen will das gezückte Schwert und den Pfeil der auf mich sich kehrt. Gott ist mein Zeuge, daß ich ihn durch keine neue Schuld beleidiget habe. Ich weiß und bin

gewiß, ehe mischen sich Himmel und Erde, eh eure einstige Huld gegen mich gänzlich gewandelt werde. Gewiß mein Herr, ihr seid von eurer Ehrwürdigkeit Sitz ein wenig herabgestiegen, und lieht euer Ohr eines Schmeichlers Lügen; aber daß er ausgestoßen werde von euch, bitte ich weinend, kniefallend zu Gott, auf daß, wer es sei, der mich gedacht in Leid zu setzen, es erkenne, eurer Huld Siegel sei nimmer zu verletzen. Denn wie wenig ich selbst vermag; eure Gnade bringt wieder den Tag, daß sich zerstreut die Wolke der Traurigkeit, und ich erleuchtet werde vom Strahle der Fröhlichkeit. Ich schicke euch diesen Gesandten, einen bescheidenen und gewandten, daß er gewinne eure Güte und vor eurem Zorn mich behüte:

Du, von edlem Geschlechte, von schimmernden Steinen der echte
Du, der Sprachen Meister, ein Licht der weisesten Geister
Hehr vor Allen gestaltet, der aller Tugenden waltet,
Was noch soll ich dir sagen? was zagen vor dir und klagen?

Es mögen auch aus Werinhers Gedicht vom Leben der sel. Jungfrau nach Kugler's Uebersetzung einige Proben folgen. So heißt es im Anfang des ersten Gesanges:

Das Panier das gute, das eingebunden ruhte,
Entrollt nun ward es gebracht, zu der Heeres Macht,
Daß die christliche Schaar, gesammt mußte eilen dar
Zum geistlichen Sturm gegen den Lindwurm,
Da der Sieg zu kämpfen war.

Im Anfang des 3. Gesanges:

Wie die Ritter zur Fahne
Stark müssen siegen, in allen Kriegen
So sollen wir zum Sterne, Zuflucht haben gerne
Der das christliche Heer, bringt über der Sorgen Meer.
Aus des Teufels Banden, zu den freudenreichen Landen
Da Gott selbst ist die Sonne, ist der Tag ist die Wonne
Die kein Dunkel schändet, und die sich nimmer wendet.

Mit besonderer Grazie hat der Dichter und Maler die Gestalt Maria's gezeichnet, so namentlich in dem Bilde, wo Maria vor den Bischöfen und Freiern erscheint. Zart und lieblich wie die Verse des Textes:

Da stand sie, wie die Blume
Die an der grünen Wiese
Fern sprenget ihren lichten Schein

ist hier die Gestalt der sel. Jungfrau vorgeführt. Sehr schön sagt in Anbetracht dieser Miniaturen Kugler: Und wohl können wir es im Anblick solcher Bilder begreifen, wie in dem ersten Gedichte jener Zeit, dem Liede der Nibelungen bei der Schilderung des herrlichsten Helden im schönsten Momente seines Lebens folgender Vergleich angewendet ward:

„Da stand so minniglich das Sigemunden Kind
Als ob er wär entworfen an ein Pergament
Von guten Meisters Künsten."

Es sind diese Verse ein schöner Beweis, welchen Eindruck die Miniaturen jener Zeit auf das Gemüth des Nibelungensängers hervorgebracht.

XLIV.

Die Nonne Diemud.

Benediktinerin von Wessobrun*). Eine kritische Biographie dieser merkwürdigen Klosterfrau ist Dr. von Hefner

*) In Wessobrun existirte außer der Benediktinerabtei und in einem eigenen Baue auch ein Frauenkloster unter der Regel des heiligen Benediktus.

(Oberbairisches Archiv I. Bd. 355—373) zu danken. Sie war geboren um 1057, und starb 74 Jahre alt. Sie lebte nach der strengsten Anachoretenregel — ohne Fleisch und Wein, drei Tage in der Woche bei Wasser und Brod, in ungeheizter Zelle. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde wegen Uebertragung ihr Grab geöffnet. Die Gebeine lagen in Ordnung, bei ihnen eine kleine Bleitafel mit der Inschrift: III. Cal. April. obiit pie memorie Diemut. que suis manibus Bibliothecam S. Petro hic fecit. Hefner beginnt ihr literarisches Wirken mit den Worten: „Haben wir Diemud rücksichtlich ihrer Lebensverhältnisse als die fromme Dulderin schätzen gelernt und sie liebgewonnen, so zwingt uns ihr eiserner Fleiß, wenn wir hören, daß sie mehr als 40 Werke mit einer nie genug zu rühmenden Sorgfalt, sowohl was die Schönheit der Charaktere, als was die Reinheit der Ausführung anbelangt, copirte — unsere volle Bewunderung." (Hefner bringt auf 6 Seiten die Verzeichnisse dieser Werke.) Ein Abschnitt behandelt ihren Briefwechsel mit der Nonne Herluca. — Beide stärkten sich durch Ermahnungen in ihrem heiligen Lebenswandel. Rührend sind die Worte über diesen Briefwechsel in einem alten Katalog der Wessobrunner Aebte: Extant adhuc epistolae suaves valde in monasterio Beronica, quod vulgariter nunc dicitur Pernried, per ipsam (Diemodam) ad Herlucam virgi-

nem sanctam misse, et iterum ipsius Herluce vice versa transmisse, quibus se mutuis recrearunt exhortationibus charitativis in Domino exhortando se confortantes. Konrad Pozzo der Chronograph von Wessobrun stiftete ihr in der Marienkapelle einen Jahrestag und schrieb über sie: (lateinisch) „Was war das für eine vortreffliche Frau, ihre Hände haben nicht die Spindel gehandhabt, sondern die Feder geführt.“ Die Herausgeber der Monumenta boica stimmen in der allgemeinen Bewunderung, über die Zierlichkeit dieser Codices, zu deren Arbeit man 3 oder 4 Menschenalter für nöthig halten sollte, und die durch Fleiß einer einzigen Jungfrau abgeschrieben wurden, überein (unius puellae studio descriptorum).

„Durch Pez, die Autoren der Thuringia sacra, die Herausgeber der Monumenta boica, durch Aventin, Mabillon, Leuthner, Oefele, Günthner, Westenrieder, Braun, Zschokke, von Obernberg und Müller, ward allen gebildeten Nationen Gelegenheit gegeben ihr den Zoll der Bewunderung darzubringen.“

Wie sehr ihre Bücher schon zu ihrer Zeit geschätzt wurden geht daraus hervor, daß eine Bibel von ihr für ein Landgut am Weissenberg hingegeben wurde — ein Missale erhielt der Bischof von Trier — eines der von Augsburg, die Briefe des h. Hieronymus wurden an das Kloster Stams verpfändet, von wo sie nicht mehr zurückkamen.

Dr. Hefner bringt ein Facsimile ihrer Schrift mit einem sehr schön und klar gezeichneten ornamentalen Anfangsbuchstaben, an diesen anknüpfend schließt er ihre Biographie: „Daß der frommen Diemud zu dem ihr bereits gespendeten Lobe auch der Name einer Schönschreiberin zukomme, wird Niemand in Abrede stellen; und somit nimmt der Verfasser (Hefner) von seinen Lesern mit dem Wunsche Abschied, daß es ihm gelingen möge, baldigst einen Theil der vermißten Handschriften Diemud's aufzufinden."

XLV.

Abt Wilhelm von Hirschau,

Pfalzgraf von Syren (Scheuern) berufen nach Hirschau vom Kloster St. Emeran in Regensburg. Er war Gelehrter, Musiker, Poet, ein vorzüglicher Zeichner und Architekt, von ihm waren viele Zeichnungen auf Pergament vorhanden, von denen leider keine auf uns gekommen sind. Er wirkte als Meister der Bauhütte bei St. Emeran in Regensburg, daher erklärt sich seine Sorgfalt, auch in Hirschau eine zu begründen. Er war der erste der die Laienbrüder in seiner Bauhütte bildete, sie in nützlichen Künsten unterrichtete und seiner Anstalt Statuten gab, die von vielen Bauhütten Deutschlands als musterhaft angenommen wurden. Brüderliche Eintracht galt als eine

Hauptregel in seinen Gesetzen, weil bei der Arbeit eines Baues Eintracht, Zusammenwirken aller Kräfte und sorgfältige Ausführung des Aufgegebenen allein das Gelingen des Ganzen bedingen. Durch alle diese vorzüglichen Eigenschaften als Priester, Künstler und Mensch in der ganzen Christenheit bekannt, erhielt er aus allen Ländern Aufträge, Klöster zu bauen, deßhalb nahm er eine große Anzahl von Laienbrüdern auf, die er selbst unterrichtete, und wenn sie ihre Schule durchgemacht hatten, aussandte, daß sie unter Leitung seiner vorzüglichsten Schüler die übertragenen Bauten ausführten. Eine geschriebene Chronik aus jener Zeit erzählt: 150 Mönche waren im Kloster Hirschau, zwölf der Fähigsten mußten unter Leitung ihres Abtes Wilhelm, Abschriften der heiligen Schrift und der Kirchenväter mit kalligraphischer Genauigkeit und Eleganz auf Pergament ausführen. Diese und andere gute Schriften bildeten einen Theil der prächtigen Klosterbibliothek; alle aber waren von ihm selbst durchgesehen und korrigirt, außer diesen hatte Abt Wilhelm noch eine größere Anzahl Laienbrüder, die er nach und nach zu verschiedenen Handarbeiten heranbildete; da gab es Steinhauer, Maurer, Steinmetzen, welche in alten Handschriften Werkmeister τεκτων, λιθοξόος, latomus) hießen, es gab Zimmerleute, Schmiede, Sattler, Schuster und Schneider u. s. w., die für die Bedürfnisse

des Klosters und der Bauhütte arbeiten mußten. Der im Jahre 1082 angefangene Bau des Klosters konnte deßhalb erst im Jahre 1091 vollendet werden, weil Abt Wilhelms meiste und beste Arbeiter bei auswärtigen Bauten beschäftigt waren. Es fand zwischen ihm und mehreren Klöstern eine Art Fraternität oder Verbrüderung Statt, so z. B. mit dem Gotteshäusern zu Canterbury, Clugny, Dijon, Tours, Corvey, Kremsmünster, mit den Brüdern von Eitenbach, den regulirten Brüdern zu Marbach und Frankenthal, dem Kloster zu Kastel in der Diöcese Eichstädt, dem Kloster des h. Maximus, des h. Eucharius bei Trier, des h. Pantaleons zu Cöln, Mariazell, Bögenak, Neuenmünster, Kladrub in Böhmen, Kodewin, Marseille, St. Leonhard, St Anno zu Siegeberg, St. Ottilia zu Homburg, St. Emeran in Regensburg, St. Ulrich bei Konstanz, zum h. Kreuz in Donauwörth und zu Lambach; ferner mit Schaffhausen, Reichenau, Einsiedel, Rheinau, Zwiefalten, St. Georgen, Isny, Ochsenhausen, St. Blasius, Wiblingen, Reinhardsbrun, Besselbrun, Neresheim, Elchingen, Dekingen, Peterhausen, St. Ulrich in Augsburg und Comburg bei Schwäbisch-Hall, Ottenbeuren und Lörsch, dann mit vielen Prioraten. An den meisten der hier genannten Stifte und Klöster wurden Bauhütten angelegt, welche lange segensreich blühten, auch der auf Wilhelm folgende Abt Gebhard Graf von Urach, und nach

diesem der h. Bruno, ein Graf von Würtemberg, führten das Bauwesen eifrig fort, trotz dem kirchlichen Schisma und den Kreuzzügen, von denen beiden für Kunst und Wissenschaft nicht viel Erfreuliches zu hoffen war.

Abt Wilhelm wird die Stiftung der Brüderschaft des h. Aurelius, als die erste deutsche Bauhütte zugeschrieben. Das Zusammenleben der Baugesellschaft war während eines Baues in solid aufgeschlagenen Hütten, hier herrschte der Baumeister gleich einem Commandanten in seiner Festung, und wer nicht Baumitglied war, konnte ohne das Paßwort die Hütte nicht betreten. Als die Bauhütten noch von den Klöstern abhängig waren, befanden sie sich in den Klöstern und machten einen Theil derselben aus Bei andern Kirchen waren die Bauhütten neben dem Baue angebracht. Mitunter wurden sie auch aus Steinen gebaut. Die Bauleute hatten ihre eigenen Kapläne, welche zugleich als Bauschreiber dienten. Vor dem Beginne der Arbeit an jedem Morgen mußten die Bauleute der Messe beiwohnen.

Bei Kirchen, die nicht zu Klöstern gehörten, führte den Bau der Bischof, oder in seiner Verhinderung ein Canonicus, Gottesjunker genannt („Gottsjunker d. h. Gottesjünger" Westenrieder Glossarium germ. lat. pag. 276). Bei Klöstern hatten 10—12 Brüder einen Polier, der ebenfalls Klosterbruder war.

Diese Corporationen standen in solchem Ansehen, daß sie von den Päpsten und auch von allen Potentaten Deutschlands mit Privilegien und Freiheiten beschenkt wurden und sogar die Erlaubniß erhielten, sich nach eigenen Gesetzen zu regieren, und die ihnen zusagenden Gebräuche und Ceremonien beobachten zu dürfen.

Wie auch das Band der lateinischen Sprache beitrug, der Baukunst im Mittelalter ihren wunderbaren Aufschwung zu ertheilen, darüber bemerkt Heideloff, dessen „Bauhütte des Mittelalters" wir diesen Bericht entnehmen. — „In den frühesten Zeiten, so lange die deutsche Sprache bei den Bauhütten gesprochen wurde, fanden alle christlichen Nationen darin Aufnahme, besonders viele Engländer, Franzosen, Niederländer und Italiener." — Unter den Hohenstaufen begann die Exclusivität, da wurde kein Fremder mehr aufgenommen.

Hören wir nach diesem Excurse über die christliche Grundlage des Lebens in den Bauhütten im Allgemeinen, die Statuten, welche Abt Wilhelm seinen bauenden Klosterbrüdern gab. „Alle sollten sich bei den Vigilien in der Klosterkirche einfinden, ihr Gebet andächtig verrichten und ein strenges Schweigen beobachten, weil sie aber des Tages arbeiten mußten, so sangen sie bloß ein kurzes Frühgebet, auch stand es ihnen frei, sich bald schlafen zu legen, doch durften sie auch dem nächtlichen Gottesdienste im Chore

beiwohnen. Täglich hörten sie des Morgens, ehe sie an ihre Arbeit gingen, eine Messe, wonach sie beichteten, damit sie den Tag in desto größerer Furcht und Liebe Gottes zubringen möchten, jeder ging dann an seine Arbeit, und des Mittags speisten alle mit einander in einem gemeinschaftlichen Saal, an Festtagen blieben sie zu Ende des längsten Gottesdienstes im Chor, hernach betete jeder noch im Stillen und beichtete. Der Magister predigte ihnen an jedem Sonn- und Feiertag des Morgens nach der Prima, des Mittags nach dem Essen und des Nachts nach der Nona. Sie hatten alles gemein, gehorchten ihrem Vorgesetzten willig und empfingen alle 14 Tage und an hohen Festen das heilige Abendmahl." (Heideloff: Bauhütte des Mittelalters.)

XLVI.

Augustiner *).

Fray Francisco **Bejarano**, in Lima, um 1712 Kupferstecher, malte größtentheils Bilder von Heiligen (Bermudez).

Fr. **Constantin**, im Kloster St. Wenzel zu Prag, Kupferstecher um 1660—1691. Dlabacz bezeichnet im böhmischen Kunstlexikon fünf seiner größeren und kleineren Werke.

P. Jean **Damascene**, Missionär in China, zeichnete 6 von jenen großen Blättern, welche in Paris unter der Aufsicht Cochins für den Kaiser von China Kien-Cong gestochen wurden.

Fra **Giovanni**, baute mit am Palazzo della Ragione (auch il Salone genannt) in Padua um 1306. (Brandolese.)

*) Es wurde sowohl in Beziehung auf die Orden als auf die Künstler die alphabethische Reihenfolge eingehalten, da die chronologische — wegen des oft mangelnden Geburts- oder Todesjahres bei der einen oder andern Persönlichkeit nicht leicht herzustellen war. Die folgenden Lebensskizzen sind aus den verschiedensten Quellen zusammengetragen worden.



P. François **Gourde**, Landschaftsmaler, lebte Ende des 17. Jahrhunderts in Paris.

P. Vincente **Guiri**, trat 1608 zu Valencia in den Orden. Er war ein unermüdlicher Maler und viele Kirchen seines Ordens schmücken seine Bilder. Starb 1640.

P. **Heinrich**, in Prag, Kupferstecher in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er zierte verschiedene Bücher mit Kupferstichen. Dlabacz führt von ihm sechs Werke an, deren Ausführung zwischen 1643—1677 fällt. Dann unter dem Namen Henricus 9 andere Werke, es ist aber sicher ein und derselbe Meister.

P. Marcos **Hispano**, Maler im Kloster S. Felipe zu Madrid. Starb 1679.

P. Tereso Maria **Languasco**, geb. in S. Remo 1651, studirte zu Genua, wurde zum Priester geweiht, verlegte sich auf die Malerei, trat aber bald in den Orden der beschuhten Augustiner. Er lebte als ein wahres Muster der Demuth und Frömmigkeit. Während der 8 Jahre seines Lebens im Orden malte er eine staunenswerthe Menge von Bildern für die Kirchen seines Ordens. Soprani führt die bedeutenden davon an. Auch er pflegte vor dem Malen kniend zu beten, und Bilder der sel. Jungfrau unbedeckten Hauptes zu malen. Er starb voll Ergebung im Jahre 1698 im 47. Lebensjahre im Kloster zu St. Niccola. (Soprani II. 138.)

Frere **Luc** früher François Claude, geb. zu Amiens, studirte bei Vouet in Paris. Er hätte in der Welt sein Glück machen können, wählte aber das Klosterleben, und malte mit vielem Fleiße eine Menge von Bildern für die Kirchen seines Ordens. In Amiens finden sich von ihm Bilder. Boulanger, Edelink u. a. haben seine Werke wegen der Schönheit der Zeichnung in Kupfer gestochen. Er starb im 70. Jahre 1685.

Fray Geronimo **Melagrejo**, Maler in Mitte des 17. Jahrhunderts zu Granada. Gemälde von ihm in der Ordenskirche daselbst. (Bermudez.)

Fray Pedro de **Montoja**, Maler, lebte um 1590 in seinem Convente zu Sevilla. Seine Gemälde sind nicht angegeben. (Bermudez.)

Matteo d'Alesio **Perez**, geb. Anfangs des 16. Jahrhunderts in Palermo, Schüler Buonarotti's in Rom, Augustinerbarfüßer, malte in Sevilla und Rom, wo er 1600 starb. (Velasco.)

Fr. Cesare **Pronti**, geb. zu Cattolica 1626, aus der Familie Bacchiochi. Pascoli erzählt von ihm: In seiner Kindheit wurde er von seinen Aeltern auf den Markt nach Sinigaglia mitgenommen. Da sah er eine Sammlung von Bildern in einem Laden. Er betrachtete dieselben unbekümmert um Eltern, Essen und Trinken einige Stunden lang. Seine Eltern suchten ihn in der

ganzen Stadt und als sie ihn endlich fanden, hatten sie viele Mühe ihn von den Bildern wegzubringen. Der Entschluß Maler zu werden war nun bei ihm fertig. Seine Eltern gaben ihn nach Bologna zu Barbieri in die Schule. Später wurde er Augustiner. Ravenna und Rimini haben von ihm viele gelobte Altarbilder, vorzüglich ist ihm das Helldunkel gelungen, besonders anmuthig hat er Bilder aus dem Leben des h. Hieronymus in der Confraternita zu Rimini ausgeführt. Die Lieblichkeit seiner Kunstwerke wurde, wie Pascoli sagt, noch erhöht durch seine beispiellose Uneigennützigkeit, kaum daß er sich Farben und Leinwand bezahlen ließ, oft begehrte er nicht einmal dafür etwas. Seine Scheu vor der Selbstsucht fand allgemeine Anerkennung. Er starb 1708 im 81. Lebensjahre in seinem Kloster zu Ravenna. Weil er in dieser Stadt am längsten sich aufhielt und die meisten Bilder malte, wird er auch Cesare de Ravenna genannt. (Serie und Lanzi III. Buch, Bologneserschule, 3. Epoche.)

Fray Domingo **Rodriguez**, Maler, geb. aus Portugal, trat zu Salamanca 1682 in den Orden und malte gute Bilder, theils für das Haus in Salamanca, theils für andere Klöster seines Ordens. (Ponz.)

Fr. Diego del **Salto**, Maler aus Sevilla, trat 1575 in den Orden. Pacheco rühmt Diego als einen

trefflichen Künstler — eine Kreuzabnahme von ihm fand besondere Anerkennung.

Fra **Sollecito**, malte die Bibliothek seines Klosters zu Lodi.

Fra Giovanni Batista **Stefaneschi**, Maler im Kloster Monte Senario, geb. zu Ronta 1582. Er copirte in Miniatur Bilder von Rafael, Tizian, Correggio. Die Copien finden sich in der Florentiner Akademie. Er zeichnete sich: Stefaneschi Eremita, und starb zu Venedig 1659.

Fra **Valerien**, Architekt, baute unter andern die prachtvolle Stiege im Augustinerkloster zu Lyon.

XLVII.

Benediktiner.

Das Kunstwirken der Benediktiner überhaupt bespricht Heideloff in: „Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland“ wie folgt:

„Alle Bauhütten, errichtet in dem 6.—9. Jahrhundert, wurden von denen des 9.—11. Jahrhunderts in den Benediktinerklöstern zu St. Gallen, Hirschau, Herisfeld, Conrey, Fontaney, Laon, Berc, Fleury, Rheims, Weißenburg, Prüm, Mainz, Straßburg, Reichenau, Trier, Cöln, Lüttich, Utrecht, Hildesheim, Bremen u. s. w. überstrahlt, denn ein eigener Geist des Wissens wohnte den Benediktinern jener Zeiten bei, und wie ihre Klöster wahre Akademien

waren, so waren diese Ordensverwandte auch die Stifter der ersten Hochschulen in Deutschland und noch vieler anderer Bildungsanstalten. Die Gebildeten aller Stände, welche ihre Talente aller Art gehörig ausbilden wollten, wendeten sich an ein Benediktinerkloster, hier fanden sie nicht nur allen möglichen Unterricht, sondern auch jene Ruhe, jene ungestörte Sicherheit, welche Kunst und Wissenschaft immer verlangen, und die ihnen durch die Carolingische Gesetzgebung verbürgt war, nirgend waren Person und Eigenthum, Kunstschätze u. s. w. so sicher, als in diesen geweihten Mauern, an denen der Würgengel des Krieges scheu vorbeizog. Aber auch viele Ausländer huldigten deutscher Kunst und deutschem Wissen, so lebte Iso der gelehrteste Engländer des 9. Jahrhunderts, in dem Kloster von St Gallen, er war ein Schüler des berühmten Abtes Salomon, der den Grundsatz aufstellte: „Wahre Kultur kann nur durch geweckten Kunstsinn erreicht werden; nur dadurch kann die schwerfällige Volksmasse der Religion veredelt zugeführt und in eine wahre Lebensthätigkeit versetzt werden. Alles Edle kommt von Gott, und der damit von Gott Begnadigte hat die Pflicht übernommen, sein Talent und Genie Gott zu weihen, und nicht an profane Gegenstände zu vergeuden, nicht damit die der Seele, der Sittlichkeit und dem Wohlstand gefährliche Eitelkeit zu unterstützen."

Diese Aussprüche aus dem Munde eines Mannes wie Abt Salomon wirkten gewaltig auf die Menge und der Erfolg zeigte sich in der innern reichen Ausschmückung der Tempel; aber auch die ausgezeichnetsten Künstler bildeten sich in St. Gallen aus, aus seiner Anstalt gingen Baukünstler, Bildhauer, Maler, Goldschmiede hervor; wir erwähnen nur des berühmten Architekten Gerung, von dem noch ein höchst interessanter Bauriß vorhanden ist, den er auf einer fast 4 Fuß langen und 3 Fuß breiten Pergament-Tafel gezeichnet hat; eine Abbildung befindet sich in Mabillon; Annal. Benedict. ad pag. 570.

Wie sich zumeist durch die Benediktiner von Deutschland aus die Kunst über Europa verbreitet, berichtet ebenfalls Heideloff in „die Bauhütte des Mittelalters":

In der Trier'schen Chronik lesen wir vom heiligen Kilian in Franken 689, vom heil. Emmeran 600, dem heil. Corbinian 700 und St. Pirmin, Erbauer der Klöster Reichenau, Murrbach, Weissenburg, Mauers-Münster, Schwarzach, Ganzenbach, Hornbach u. a. m. Letzterer starb 754 in Eichstät; von St. Willibald 781 in Fulda, St. Bonifaz um 790 in St. Gallen, St. Gallus 600 in Innsbruck, Bischof Otto 782 Kloster Lorsch, Abt Helmenreich 774 Aachen, Abt Gerberot und Eginhard 704 Coblenz, Bischof Hildebold 816 und 873, Bischof Willibert Corneliusmünster, Abt Amian 817 u. s. f. Von diesen

Pflanzschulen verbreitete sich die Kunst fast über ganz Europa, Deutsche zogen nach dem Süden, Franzosen nach Norden, und so ging auch der Mönch Wilhelm von St. Egydien zu Nürnberg von dem Italiener Guilielmo Tedesco oder da Norimberga genannt, im Jahre 1155 nach Italien, wo er sich besonders in Pisa längere Zeit aufhielt, und unter Abt Marquard von Hirschau einen Grafen von Sonnenberg besuchte, auch ein Klosterbruder Jacob von Stein (von den Italienern Jacopo auch Lapo, nach dem Lateinischen lapis oder de lapide geheißen), Italien und seine vorzüglichsten Städte. Sein Name wird in der Kunstgeschichte vielfach genannt.

Nach Voraussetzung dieser Bemerkungen im Allgemeinen lassen wir nun Benediktinerkünstler mit Angabe der Quellen in Lebensskizzen folgen.

Aethericus und **Wulfricus**, Maler und monachi Wintonienses. (Archeol. Britt. XXIV. 40.)

Alfred und **Ariam**, zwei Benediktiner, der erstere lebte in Tegernsee und führte den Titel: magister cujusque artis, der zweite in St. Emeran zu Regensburg, bei Pez. Thes. Anec. VI. 1. heißt es von ihm: Nullus viget ingeniosior illo . . artibus et variis.

Anderedus, Mönch in Corbei, Maler. In den Annalen von Corbei heißt es über ihn: A. 958 Andredus

obiit 13. Kal. April. bonus coenobita et insignis musicus et pictor.

Anstaeus, Abt zu Metten um 973, Architekt. Bei Pertz SS. IV. p. 355 heißt es über ihn: „Architecturae non ignobilis ei peritia defuit, ut quidquid semel deposuisset in omnibus locorum et aedificiorum simmetriis vel commensurationibus, non facile cujusquam argui posset judicio."

D'Aubon, Benediktiner † 1714. Von ihm existirt in der Bibilotheque publique zu Rouen ein kolossales Missale mit Miniaturen. Er arbeitete 30 Jahre daran. Es wird als die größte Rarität dieser Bibliothek gezeigt. Dibdin; Voyage bibliogr. I. Vol. p. 210.

Johann **Baychenwach**, Benediktiner aus Tegernsee. Die Chronik nennt ihn artificem pretiosum. Er schnitzte in 3½ Jahren die Chorstühle. (Oberbaierisches Archiv I. Bd. Hefner.)

Berthold in Zwiefalten, Maler um 1109. Bertholdi Chronicon Zwiefalt. „Monasterium a 1109 dedicatum Bertholdus pictor Frater noster honeste depinxit, depictum fenestris pulcherrimis illuminavit. Capellam S. Michaelis Bertholdus depinsit. Pertz S. S. X. 103."

Benediktbaiern. Meichlbeck in seinem Chronicon Benedicto - Buranum erwähnt vieler herrlichen von den

Mönchen daselbst angefertigten Handschriften (auch Hefner Oberb. Archiv II. 242.) unter andern eines sehr schönen Evangelarium mit Silber, Gold und Edelsteinen auf dem Deckel. Um der Kuriosität willen folgt hier der im silbernen Deckel eingeschriebene Fluch für den eventuellen Dieb, der dieses Schatzes sich bemächtigen wollte:

Sum vitae norma, Deitatis et inclita forma
Qui me vi, fraude tulerit, ferat sine laude,
Nunquam sanetur, barathri igne miser cremetur.

In diesem finstern Mittelalter setzte man also voraus — daß selbst die Diebe lateinisch verstehen, oder auch, was in neuester Zeit bereits konstatirt ist, daß klassische Bildung mit einer höchst bedenklichen Ansicht über das Eigenthum verträglich sei.

Auch Gottschalk und Adalbert werden in Benediktbaiern im 11. Jahrhundert als Schreiber und Miniaturisten genannt. Einen merkwürdigen Beleg für den hohen Werth der Handschriften in damaliger Zeit gibt der Umstand, daß der Mönch Ulrich im Jahre 1074 mit Erlaubniß des Abtes Raimund und des ganzen Convents ein Meßbuch an einen Grafen von Botzen für einen Weinberg vertauschte. Außer diesen genannten führt Hefner in seinem Aufsatz: „Leistungen des Klosters Benediktbaiern für Wissenschaft und Kunst.“ (Oberbaierisches Archiv III. Bd.) noch viele andere Miniaturisten und Schreiber an.

Bertholdus, Custos in Zwiefalten, Goldschmied um 1110. (Berthold. Chron. bei Pertz S. S. X. 119.) Er war auch Chronist und spricht mit keiner geringen Freude über seine eigene Arbeit: „Duo candelabra deaurata in quibus quatuor Cherubini super quatuor evangelistas stantes decentissime me patrante manu artificis sunt facta. Item alia duo magna candelabra eximiae pulchritudinis et mirifici operis a me excogitata et perfecta deaurata cristallis insignita."

Bozetiech, Abt bei St. Procop zu Sazawa in Böhmen um 1090. (Monach. Sazav. cont. bei Pertz S. S. IX. 153.) Er war bewandert im Malen, Bildhauen, Schnitzen und Drechseln. Hic pingere venustissime meminit, fingere, vel sculpere ligno lapidique ac osse tornare peroptime novit. Er stand in hoher Gunst bei König Wratizlaus, durch den er auch Abt geworden, und der ihn allen andern Aebten Böhmens vorzog. Der König ließ von ihm sich bei Feierlichkeiten die Krone aufsetzen, was sonst die Bischöfe von Prag in Uebung hatten. Das scheint ihn gegenüber dem Bischof übermüthig gemacht zu haben, daher kam auch die üble Stimmung dieses gegen Bozetiech. Ob er dann die vom Bischof ihm auferlegte Buße: „ein Kreuz nach Rom zu tragen" wirklich erfüllt hat, oder aber nur in gewöhnlicher Weise nach Rom wahlfahrtete, wissen wir nicht. Wir lassen hier

aus obiger Quelle den Wortlaut folgen: Quam ob rem Abbas praesumtuose agens episcopo suo officium praeripuit quadam summa festivitate. Iratus est episcopus in furore inextinquibili, sed optimatum regalium praecibus continuis resistere non valens vix debitori suo Bozetecho debitum iracundiae licet non ex toto corde dimisit, eo tamen tenore uti respondit ei idem ad ultimum episcopus: „Sed quia tu Abba bene nosti sculpere et tornare, tibi praecipimus, quatinus tuae longitudinis et latitudinis magnam mensuram crucifixum factum cum cruce in dorso tuo usque Romam deferas et in ecclesia metropolitana S. Petri deponas." — Bei der Rückkunft von Rom mußte er auf Befehl des neuen Königs Brzetislaw wegen Uneinigkeit unter den Brüdern seines Klosters dieses und Böhmen verlassen. Nach dem Zeugniß des Decanus der Domkirche Cosmas hat Bozetiech Kirche und Stift erweitert, mit Gemälden und Glocken versehen und vielfach geziert. St. Procop in Sazawa wurde 1785 am 14. November aufgehoben, und mit allen seinen Besitzungen auf 87,370 Gulden abgeschätzt.

Girolamo da **Brescia**, Benediktiner von Monte Cassino, Architekt in Padua um 1562, er machte den Plan und legte den Grund zur jetzigen S. Giustinakirche, einem der kolossalsten Gebäude der Welt. (Brandolese.) Es war so viel Baumateriale vorhanden, daß es

für den Bau einer Festung hinreichend gewesen wäre — und es verschwand nur für die Fundamente allein. (Siehe: Aus dem Venediger und Longobardenland. 2. Aufl. p. 130.)

Brun oder Candidus, Benediktiner in Fulda von Abt Ratger zu Einhard gesendet. Er war Maler; Mabillon Acta O. S. B. V. 243 bringt von ihm folgende Verse, in denen er selber seine Kunst besingt:

Absida quam super exstructa namque imminet ingens
Quamque egomet, quondam hac Christi nutritus in aula
Presbyter et monachus Brun vilisque magister
Despinxi ingenio tenui, parvaque Minerva
Formans expressi varios ferrugine vultus.

Canterbury. Daß an derselben Stelle, wo jetzt an der Evangelienseite der alten Metropole von Canterbury die schwarzen Mauern der verfallenen Klostergänge mit Epheu umsponnen dastehen — vor tausend Jahren bis ins 14. Jahrhundert von den fleißigen Benediktinern viele herrliche Bücher geschrieben und mit Miniaturen geziert wurden, das bestätigen die Codices, welche von dorther noch auf unsere Tage gekommen sind. Die Bibliothek St. Genevieve zu Paris besitzt eine Bibel in sehr großen Foliobänden, die nach der Inschrift des Schreibers derselben: Hanc bybliotheeam scripsit Manerius scriptor Cantuarensis ein Eigenthum des Klosters daselbst war. Diese Bände sind mit einer Masse Figuren geziert. Das J von: Jn initio creavit enthält in 8 Bildchen die

Schöpfungstage und die Geschichte von Adam und Eva angedeutet. Aehnliche Darstellungen finden sich auf dem ersten Buchstaben der Bibel auch in deutschen Manuscripten. Jene Gattung der Anwendung von Wasserfarben, welche Guaschmalerei genannt wird, zeigt sich in diesem Manuscript schon vollkommen ausgebildet. Es ist ein kostbarer Ueberrest aus der Abtei Canterbury, welche besonders in Chor- und Cultusbüchern große Schätze besessen haben muß.

Jacopo **Cavaccio**, Benediktiner bei S. Giustina in Padua, geb. 1567 in Padua, starb 45 Jahre alt, 1612. Er malte viele Bilder aus der Geschichte, und Heilige seines Ordens. (Moschini.)

Chunibert in St. Gallen, Maler und Gelehrter. Casus S. Gall. bei Pertz SS. II. 138: „Chun. doctor fuit summe planus pictor ita decorus ut in laqueari exterioris S. Galli ecclesiae circulo videre est.“

Conradus, Benediktiner zu Scheuern, im 13. Jahrhundert, Miniaturmaler. Die Hofbibliothek in München hat von ihm schöne Handschriften. Aventin nennt ihn „den Philosophen.“ Nagler lobt seinen großartigen Faltenwurf und hält ihn für einen würdigen Nachfolger der Werinher zu Tegernsee.

Cuthberts Evangelarium im British Museum ist das Hauptdenkmal für angelsächsische Malerei im 7. Jahrhun-

dert. (Es hat die Signatur: Cotton Mss. Nero D. IV.) Cuthbert war Bischof. Das Evangelarium ist nach einer gleichzeitigen Inschrift von Endfried, Oethelwald, Bilfrith und Alfred für Gott und Chutbert geschrieben. Glattes Pergament, schöne Initialen, an eigentlichen Gemälden die 4 Evangelisten. Alle Farben sind von einer Frische, als ob die Malereien erst gestern gemacht worden wären, Gold dagegen ist nur ein sehr kleiner Theil angebracht. Wir führen von den vielen, besonders von Benediktinern, jedenfalls aber von Geistlichen geschriebenen Cultusbüchern aus der ersten Hälfte des Mittelalters, welche das British Museum in großer Menge aufbewahrt — dieses als eines der ältesten als Beispiel an. — Dr. Waagen sagt daüber in: Kunstwerke und Künstler in England. Berlin 1837. 2 Bde. 1 Bd. 136: „Diese hohe Ausbildung aller rein technischen Theile in so früher Zeit bei der gänzlichen Abwesenheit von Verständniß im Figürlichen als dem eigentlichen und höheren Elemente bildender Kunst ist gewiß sehr eigenthümlich und merkwürdig. Dieses Manuskript liefert den Beweis, mit welcher Sorgfalt auch die Malerei in dieser ihrer Weise von den englischen Mönchen, welche sich im 7. und 8. Jahrhundert durch Gelehrsamkeit und Eifer in Verbreitung des Christenthum so sehr auszeichneten, während dieser Periode ausgeübt worden ist."

Edemeran, Benediktiner zu Tegernsee, Maler und Architekt. Er schloß im 11. Jahrhundert die hohen Gewölbe in der Klosterkirche zu Tegernsee. Sanctuarium testudinato opere decoravit Ellingerus auxiliante sibi Edemerano monacho carpentario ac custode Ecclesiae Pez. Thes. III. P. III. p. 510.

Eigil, Abt von Fulda, Architekt und Bildhauer. Nach dem Katalog und Nekrologium der Aebte von Fulda baute er eine künstliche Rotunde: ecclesiam rotundam mira Arte typice composuit, uno lapidi tota domo imminente subterius, uno lapide tota superius conclusa. Böhmer: Fontes III. 161.

Einhardus, Abt, Maler und Architekt, geb. 770, gest. 844. Alcuin und Wallafried Strabo rühmen seine Geschicklichkeit, er wird vir undecunque doctissimus genannt. Böhmer, Fontes III. p. 161.

Ellinger, Benediktinerabt zu Tegernsee, gewählt 1017. Von ihm existiren in München die Evangelien mit Miniaturen. In einer Handschrift der Naturgeschichte des Plinius zeichnete er die Thiere mit der Feder. (Biehler.)

Engelhart, Priester im pfälzischen Kloster Reichenbach, malte Lebensgeschichten der Heiligen, auch die Fenster seiner Klosterkirche und bewies die Vielseitigkeit seines Talentes durch den Bau zweier Orgeln, und eine von

ihm geschnitzte Madonna für dieselbe Kirche. Er lebte unter dem Abt Strolenfelder, gest. 1418. (Geffert 136.)

Falco, Praecentor in monast. Andagiensi, ein kundiger Miniaturist, Holzschneider und Bildhauer in Stein. Ende, des 11. Jahrhunderts in Vita Theodorici Abb. And. Pertz SS. XII. 53.

Colomanus **Fellner**, Benediktiner zu Lambach in Oberösterreich, ein seiner Zeit gerühmter Kupferstecher. Nagler 4. Bd. 271 führt seine Werke an. Er starb im hohen Alter zu Lambach. 1818.

Fridericus, Goldschmied in Admont, kommt als Zeuge in einer Urkunde vor im Codex diplom. Admont. (Pez Thes. III. 716.)

Henricus **Fryess**, 41. Abt zu St. Ulrich in Augsburg. Wie in diesem uralten Benediktinerstifte von Ordensbrüdern Malerei und Poesie gepflegt worden, das ist zu finden im von Steichele herausgegebenen: Fr. Wilhelmi Wittwer, Catalogus Abbatum monasterii S. S. Udalrici et Afrae Augustensis (Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg III. Bd. von Seite 100 bis 136). Wir führen Beispielsweise nur vom Abt Fryeß (gewählt 1474) an, was der Chronist Wilhelm Wittwer, welcher Kaplan dieses Abtes war, von ihm sagt: „Er schrieb viele Bücher für die Communität und für die Bibliothek mit eigener Hand, wie es heute noch zu ersehen. Er ließ auch viele

Bücher kaufen, malen und einbinden. Er zahlte Schulden mit verkauften Büchern wie z. B. tres partes speculi historialis Vincenzii etc. etc." Diese Bücher sind offenbar im Kloster geschrieben und illuminirt worden.

Die Schilderung dieses Abtes von seinem Kaplan, dem nachmaligen Chronisten ist naiv und gemüthlich. Er sagt von ihm: In diginitate autem posito non extollebat se de praelatura aut infula, sed cogitavit in corde sùo illud quod scriptum est in evangelio: omnis qui se exaltat etc. etc. declinans ac fugiens ambicionem et timens ne se exaltaret in hoc saeculo et in futuro humiliaretur, sicut ego Fra. Wilhelmus Wittwer sepius expertus sum et vidi; fui enim ejusdem patris devotissimi capellanus licet indignus in prelatura et diebus vitae suae. etc. etc. Wittwer erzählt nun wie dieser Künstlerabt auch dem Scherze nicht abhold gewesen, und führt einige Späße an die er gemacht. Ein so aufrichtiges und uneigennütziges Lob nach dem Tode eines Vorgesetzten — von seinem Untergebenen, hat etwas Rührendes an sich.

Ergötzlich ist die Mittheilung, wie dieser gute Abt seinen Kaplan öfter über das große Gastmahl nach den Exequien für den Baiernherzog Ludwig aufgezogen. Er sagt: O quociens solaciose et jocaliter me tribulando et vexando de exequiis istis: O mi Frater Wilhelme,

die veritatem, comedisti pisces, Mu, Mu, Mu, quare negas? tamen Abbates comederunt tales pisces, sed valde parum, quia unus timebat alterum et vix de unoquoque ferculo quilibet summebat morsellam, cum ego potius comedissem magnum frustum sicut et tu et ceteri capellani fecerunt in alia stuba, dass dir über die Backen abrann. Respondi ei: Pater reverende! Paternitas vestra non vidit etc. etc. So weiß der Capellanus bei dem frommen und gelehrten Mann es immer besonders hervorzuheben, daß er keinen Spaß verdorben.

Ganzfredus, zu Fleury, um 1004, Goldschmied. Arbeiten von ihm werden besprochen in Vita Abbonis bei Mabillon Acta SS. O. S. B. VIII. 51.

Gilbert, Abt von Fleury (Floriacum) jetzt St. Benoist sur Loire genannt, Architekt. König Robert ließ sich von ihm in dieser Kunst unterweisen.

Göttweih an der Donau in Oesterreich. Ueber die Kunstschule daselbst heißt es im Leben des h. Hartman, Abt von Göttweih (Pez SS. Rer. Aust. I. p. 133): „Erant sub illo et alii viri praedicandi ingenio et artibus praediti scriptores, pictores, sculptores, fusores et aliis artibus praeclari.“

Gozbertus. Auf dem ehernen Taufbrunnen, welchen der Abt von St. Maximin zu Trier um 950 gießen ließ, steht folgende Inschrift:

Frater Gozbertus est istud vas operatus
Artis quem socium juvit par nominis hujus Absolon.

Guilliaume, Abt des Benediktinerklosters St. Benigne zu Dijon, baute im Beginn des 11. Jahrhunderts eine Rotunde aus Marmor. (Annal. S. Benedict. T. IV. p. 151.)

Hatto genannt Bonosus, Maler, Abt in Fulda nach Rhabanus Maurus, der über ihn in seinen Gedichten sagt:

Nam pictura tibi cum omni sit grazior arte
Scribendi ingrate non spernas posco laborem.

Heinrich, in Polling (Baiern), Maler im 11. Jahrhundert. Desselben Namens und um dieselbe Zeit lebte auch ein Benediktiner-Maler in Benediktbaiern.

Heinrich, Decanus in St. Gallen, Architekt im 11. Jahrhundert. Ap. Goldast.

Hellinus, Abt bei St. Lüttich (Leodii) Erzgießer. Ueber den von ihm verfertigten Taufbrunnen heißt es in der Reimchronik des Canonicus Leodiensis: (Pertz SS. XII. p. 419.)

Fontes fecit opere fusili
Fusos arte vix comparabili.

Hermann, Benediktiner zu Diessen, Maler und Erzgießer, † 1241. (Oefele: Necrol. Luitolds. II. 663.)

Hilduard, Benediktiner, baut 1170 die Peterskirche zu Chartres, die sehr gerühmt wurde.

Hirschau, Ueber das Kunststreben in der berühmten Benediktinerabtei Hirschau berichtet Trithemius und nach

ihm Heideloff. Eines der ersten Klöster war die weitberühmte Abtei Hirschau im Schwarzwald an der Nagold im Königreich Würtemberg, das deutsche Cluny genannt, in einem der lieblichsten Thäler des Schwarzwaldes zwischen Calw und dem reizenden Bade Deinach gelegen; noch blickt die alte Pracht und Größe aus seinen Ruinen, aber auch diese — sonst von dem Kameralamte zu Steinbrüchen angewiesen — vermindern sich immer mehr. Berthold, Mönch zu Schaffhausen, kann nicht genug sagen, wie sich zur Zeit seines Flors alles nach Hirschau drängte, theils um das Gebäude selbst, dann aber auch die innere Ausschmückung, den Pomp seiner Feste zu bewundern. Auch in das Ausland war der Ruf dieser herrlichen Abtei gedrungen. Im Jahre 1084 stattete der h. Anshelm, Erzbischof zu Canterbury einen Besuch in Hirschau ab, wo er 14 Tage blieb. Hatte ihn das Kloster, seine innere Einrichtung, die Pracht der Kirche ungemein erfreut, so setzte ihn die gelehrte Bildung der Klosterbrüder in Erstaunen; dieser Erzbischof und der Abt von Hirschau trennten sich als Freunde, und lange Jahre nach diesem Besuch standen die Benediktiner von Canterbury mit ihren Ordensbrüdern zu Hirschau stets im Briefwechsel. Trithemius I. 258 sagt über den Besuch Anshelms: „Er war hier der Mönch mit den Mönchen, der demüthige Erzbischof mit den Demüthigen. Er setzte sich mitten unter die andern Brüder und sprach mit ihnen über die h. Schrift u. s. w.“

Hugford, Heinrich, Sohn englischer Eltern, geb. 1695 in Florenz (Bruder des fruchtbaren Malers Ignaz Hugford) trat mit seinen Eltern in seiner Jugend zur katholischen Kirche zurück. In seinem 16. Jahre stellte sich der von Haus aus sehr religiös erzogene Jüngling unter die Regel des h. Benediktus in Vallombrosa, und lebte einige Zeit lang in der Abtei S. Reparata di Marradi. wo er von einem älteren Geistlichen des Klosters Anleitung zur Steinmosaik bekam — in welcher Kunst er bald seinen Meister übertraf. Mit einem großen Talent begabt — erfand er selber Instrumente, sowohl zum Schleifen als Zusammenpassen der Steine, wie zum Poliren, so daß seine Steinbilder in der Technik höher stehen als das, was man aus der alten Römerzeit in dieser Arbeit besitzt. Er kam später in die Abtei S. Pancrazio zu Florenz, wo man ihn mit Arbeiten überhäufte, diese wurden selbst für die Gallerie des Pitti-Pallastes gesucht. Eine Menge von Kirchen seines Ordens, wie auch Privatgallerien sind mit seinen Arbeiten geschmückt. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Vallombrosa zu, wo er zum Abt gewählt wurde. Er starb 1771 zu Florenz, als er seinen kranken Bruder Ignaz besuchte. Sein Leichnam wurde nach Vallombrosa zurückgeführt, und dort feierlich beerdigt. Die Inschrift auf seinem Grabstein lautet: Memoriae aeternae Henrico Hugfordio Dar-

biensi genere Etrusco Abbati Vallumbrosano. Per annos XVIII. cellarum Eremitae, singulari primum pietate, modestia, morumque suavitate, tum ad artes dexteritate summa et in musiva plastici alumnis peritia indigenis exterisque Remotioribus notissim. Vallombrosana congregatio carissimo filio monumentum p. P. O. Kal. Feb. A. 1771. Serie.

Hugo, monast. Derviensis, Maler, Bildhauer; tritt nach vielen Geschicken und einer überstandenen Todeskrankheit in den Orden, unter Abt Berengar (Mabillon Acta SS. O. S. B. III. 855).

Immo, Maler, Abt von St. Gallen 982—990. Auf dem Triumphbogen der alten Kirche standen über ihn (F. Keller. Bauriß des Klosters St. Gallen p. 11) folgende Verse:

Templum quod Gallo Gotspertus struxerat almo
Hoc abbas Immo picturis compsit et auro.

Es heißt auch, daß er mit bewährtem Eifer das Kloster gemalt habe.

Isanbert in Fulda, Zeitgenosse des Rhabanus Maurus, welcher auf die Kunst des ersteren noch vorhandene Epigramme machte, wie z. B.

Ferrum te fortem clarum virtute decorum
Signant per multas crescis in arte vias

Rhab. Mauri Carmina.

Peter Koloman, ein Benediktiner, Kupferätzer um 1779. Nagler.

Kremsmünster. Friedrich von Aich, Abt zu Kremsmünster 1274 — 1324. Unter diesem Abt bestand zu Kremsmünster eine der großartigsten Schreibschulen, deren Einfluß gewiß auf die meisten Klöster Oesterreichs nachhaltig gewirkt hat. Bernhard, der Noriker, Zeitgenosse des obigen Abtes zählt eine beträchtliche Anzahl von Büchern auf, die damals im Stifte abgeschrieben wurden. Theodorich Hagn sagt darüber in: „Das Wirken der Abtei in Kremsmünster": Betrachte man die in der Bibliothek noch vorfindlichen Bücher oder auch die Urkunden aus dieser Zeit, so wird man ihnen das Lob der großen Eleganz und wahrhaft schönen Form nicht versagen dürfen; man wird aber auch die Kosten bemessen können, wenn man erwägt, daß Pergament dem Silber im Werthe gleichgehalten wurde. Im Musealblatt von Linz 1841 sagt Mathias Koch über die Glasmalereien in der Stadtpfarrkirche zu Wels: „Sie sind wahrscheinlich das Werk des Laienbruders Hertwig von Kremsmünster, der unter dem Abte Friedrich de Aich lebte, und auch die Stiftskirche mit Glasmalereien schmückte. Kremsmünster war für Oesterreich ob und unter der Enns vermuthlich das, was Tegernsee für ganz Baiern und Deutschland war, nämlich eine Pflanzschule für Glasmaler. Hertwig ist der einzige Glasmaler, dessen Name in der Kunstgeschichte des Landes ob der Enns genannt ist. Von seiner

künstlerischen Thätigkeit lassen sich sicherlich noch anderwärtige Proben auffinden."

Von der Schreibekunst und Schriftmalerei in Kremsmünster geben in der Bibliothek daselbst die prächtigen Miniaturen aus verschiedenen Zeiten ein glänzendes Zeugniß.

Pierre **Lescot**, Abt von Cluny, früher Canonicus zu Paris, geb. 1510. Architekt. Von ihm existirt noch der Brunnen Aux Innocents zu Paris.

Manegold, Abt von St. Gallen, Maler. Pertz S. S. II. 192. „M. abbas lacunar quod est extra chorum de materia genealogiae Christi depinxit et diem judicii in muro bonis coloribus ordinavit."

Martin, ein Benediktiner von Autun, baute nach den Annal. Ord. S. Bened. T. VI. p. 204 eine große Reliquienkapelle.

Meginher, Abt von Hersfeld, wird in der Chronik von Hersfeld oder Hirschfeld als Maler gelobt.

Heinrich **Molitor**, Benediktiner in Scheyern blühte um 1408, war Gelehrter und Schriftsteller, von ihm existiren auf der Münchnerbibliothek noch 5 Handschriften. Sie zeichnen sich durch die Schönheit ihrer Initialen auf Goldgrund aus. (Hefner, Oberbairisches Archiv II. 95.)

Otto **Müller**, Kapitular des aufgehobenen Reichsstifts Ochsenhausen, Maler. Er brachte noch 1835 aner-

kennenswerthe Landschaften auf die Münchner Kunstausstellung.

Nonantola. In dieser Benediktiner-Abtei, unweit Modena, gab es nach der Storia dell' Augusta Badia di S. Silvestro di Nonantola (2 große Foliobände — I. Tom. Capo IX. Della bibliotheca) — eine mächtige Anzahl von prächtigen Handschriften, die von den Benediktinern dieser Abtei im Beginne des 2. Jahrtausendes angefertigt wurden. Leider ging viel verloren und wurde verschleppt, auch sorglos verschenkt. 1331 gab es noch im alten Kataloge hier 170 sehr werthvolle Codices. Tiraboschi führt von jenen, die noch übrig blieben, ein Chorbuch aus dem 12. Jahrhundert an, welches die originelle Inschrift führt:

Quisquis in ambone Christi jubilatur honore
Constat in hoc modico praeclare rite libello
Scilicet allelu tractus jaq' gradatia versus
Quem scripsit Maurus Benedicti patris alumnus
Silvesterque notavit ac minis decoravit.
Hic igitur qui cantat eum prece si placet addat:
His Deus in celo meritum tu redde per evum.

Ein großer Theil der Handschriften ist zu den Cisterziensern bei S. Croce in Gerusalemme in Rom gewandert.

Notker, genannt Balbulus, Arzt und Maler aus dem Kloster St. Gallen. Er starb 957. Ekeratus Dekan von St. Gallen hat sein Leben beschrieben.

Fray Martin de **Palenzla**, im Kloster zu Avila. Einer der vorzüglichsten Miniaturisten Spaniens. Philipp II. erwirkte von seinem Ordensgeneral, daß er zu Madrid bei den Benediktinern in S. Martin wohnen könne. Er beauftragte ihn Chorbücher für den Escurial herzustellen und gab ihm 1574 einen Jahresgehalt von 100, später von 150 Dukaten. Im Kloster Suso, wohin er in der Folge freiwillig zurückkehrte, fertigte er ein von allen Künstlern bewundertes Prozessionale an, in welchem als die Perle der darin enthaltenen Darstellungen ein Kalvarienberg mit einem Reichthum von Figuren besonders gerühmt wird.

Paul, Abt von Gengenbach, Zeichner und Maler. Tardieu stach nach ihm das Bild Bernhards von Montfaucon, J. M. Weiß den Tod des Sokrates.

Heinrich **Pittinger**, Benediktiner, Maler und Kalligraph zu St. Ulrich in Augsburg, starb 1483.

Veit **Prossil**, geb. zu Leitomischel 1717, Benediktiner zu Sazawa und Maler, lebte noch 1774. Dlabacz.

Prüm. Daß in dieser in Kunst und Wissenschaft blühenden Benediktinerabtei am Ardennenwalde im Bisthume Trier (die Kirche von Prüm wurde 799 von Papst Leo III. im Beisein von 360 Bischöfen geweiht) eine große Anzahl von Künstlern gewesen, ist aus den noch existirenden Manuscripten von dorther zu ersehen. Ein

Benediktiner schrieb am Anfange eines Codex aureus, den er malte, die Geschichte des reichen Stiftes in zwei markirten Zeilen nieder:

Religio nobis peperit divitias,
Sed filia devoravit matrem.

(Die Religion hat uns Reichthümer geboren, aber die Tochter hat die Mutter verschlungen.)

Die Pariser Reichsbibliothek besitzt Manuscripte von Prüm aus der ältesten Zeit.

Rachcholf, Benediktiner zu Fulda, Architekt. Seine Kenntnisse rühmt der Dichter und Maler Candidus (ebenfalls in Fulda) in folgenden Versen:

— — — Rachcholfo dictante magistro
Et monacho, fratrumque simul sine felle ministro
Arcubus atque interpositis hinc inde columnis
Binas magnifice erexit pulchro ordine cryptas
(Brower Antiq. Fuld. p. 106.)

Ratgerus, Abt zu Fulda, Architekt, † 817. In Böhmer Fontes III. p. 161 steht aus dem Catalog. Abb. Fuld. Folgendes: Tercius abbas Ratger sapiens architectus occidentale templum jam accepta potestate mira arte et immensa magnitudine alteri copulans unam fecit ecclesiam.

Reginhardus, Benediktinerabt zu Sazawa in Böhmen, gehört zu den vorzüglichsten Künstlern des 12. Jahrhun-

derts. Dlabacz in seinem Werke über die böhmischen Künstler (II. 545) fand in der Fortsetzung einer historischen Schrift von Cosmas, daß Reginhard gemalt und verschiedene Bildwerke aus Bein, Metall und Holz gefertigt habe, er machte auch Sculpturen in Holz. 1149 mußte er sein Stift dem Orden der Prämonstratenser übergeben. Er war Maler, Bildhauer, Erzgießer (Monach. Saz. Cont. bei Pertz S.S. IX. 161.) „Ad humilia etiam quaequam opera nullus eo promptior nullus agilior nullus efficacior; fuit in eo peritia pingere et sculpere quaslibet immagines ligno vel osse vel etiam diversi generis metallo, fabrilis quoque non ignarus fuit artis et omnis quae ex vitro fieri solet compositionis."

Pierre **Regnier**, Benediktiner, Glasmaler, restaurirte die Fenster in St. Denis. † 1766. Nagler.

Rhabanus Maurus, Abt zu Fulda, geb. um 774, selbst Künstler und Förderer der Kunst. Aus seiner Schule ging der Baumeister Racheholf, dann der Maler Hatto, Bonosus genannt, hervor. Die Malerkunst, die Bildhauerei, das Metallgießen wurde in seinem Kloster gepflegt. Auch noch als Abt gab er in der weltberühmten Klosterschule Unterricht in Wissenschaft und Kunst. Seine universelle Bildung bekundet sein Werk: „Was einem Geistlichen aus den Werken der heidnischen Wissenschaft und Kunst nützlich ist." Quae in gentilium studiis et

artibus ecclesiastico viro utilia sunt. † 856. Dr. Kunstmann hat 1841 zu Mainz eine historische Monographie über das Wirken dieses großen Mannes herausgegeben.

Fray Juan **Rizy**, geb. zu Madrid 1595, Maler, Schüler des Dominikaners Bautista Mayno. Er machte schon in früher Jugend große Fortschritte und bekam in Madrid verschiedene Aufträge für Kirchenbilder. 1626 trat er in den Orden zu Montserrat — und studirte zu Salamanca Theologie. Im Collegium S. Vincente daselbst mußten für jeden Studirenden 100 Dukaten jährlich mit Vorausbezahlung des Drittels erlegt werden. Rizy hatte diese 33 Dukaten nicht von seinem Ordenshause zu rechter Zeit bekommen, wollte aber doch dem Contrakte genügen und bat um zwei Tage Frist. Innerhalb dieser Zeit malte er ein sehr schönes Crucifix und brachte es dem Procurator von S. Vincente mit dem Ansuchen, das Bild als Zahlungsstatt anzunehmen, was dieser mit Vergnügen und Dank entgegen nahm. Nachdem er zum Priester ordinirt war, verlegte er sich besonders auf die Kunst, ohne seine sonstigen Pflichten zu vernachläßigen; wegen seiner Klugheit und Frömmigkeit wurde er im Kloster Medina del Campo zu Madrid zum Abt gewählt. Er war auch Schriftsteller und hat ein Werk über die Kunst herausgegeben. Die Ordenshäuser in Spanien begehrten ihn

als Gast — denn er bezahlte reichlich die gewährte Gastfreundschaft mit seinen herrlichen Bildern. Er ging im vorgerückten Alter nach Rom, um die Kunstgegenstände daselbst anzuschauen; auch dort fanden seine Gemälde allgemeinen Beifall. Bei dieser Gelegenheit ließ er sich in die Congregation de Monte Cassino aufnehmen. Er wurde seiner Verdienste wegen im hohen Alter zum Bischof ernannt, starb aber, ehe er den bischöflichen Stuhl bestieg in Monte Cassino 1675 im achtzigsten Jahre. Composition, Zeichnung, Farbe, Helldunkel, werden an seinen Bildern gelobt. Palom. Ponz, Bermudez führen seine Werke an in Madrid, S. Milan de Yuso, Salamanca, Burgos, la Seca, wo er theils in den Kathedralen theils in den Kirchen seines Ordens Bilder hinterließ.

Robert. Ein englischer Ordensmann, wahrscheinlich Benediktiner, Maler um 1176 unter Heinrich II. in England.

Don Veremond **Rossi**, Priester in Vallombrosa, Zeichner und Kupferstecher, blühte um 1770. Er äzte Bilder für verschiedene literarische Werke, wie für Flamino's Geschichte von Pisa u. a.

Rudolfus, Benediktiner in Fulda zur Zeit des Rhab. Maurus, der über ihn folgende Verse machte:

Hoc opus, hoc etiam jussu confecit Isambert
Hoc Rodulf pictor arte manuque dedit.

(Hrab. Mauri carmina.)

Konrad **Sartorius**, von Mannheim, Benediktiner in Tegernsee. Schrieb Psalterien, wobei er die Psalmen am Rande mit Malereien zierte, die auf den Inhalt des Psalmes Bezug hatten. Thiere und Pflanzen waren mit wundervoller Wahrheit dargestellt. An diesen Künstler reihen sich die nachfolgenden aus demselben Kloster an mit den Prädicaten, wie diese in dem Nekrologe stehen: Antonius Pelchinger de Hofen, scriptor egregius. † 1442. Michael Saxl de Rott solemnis scriptor. Melchior Hofmayr ex monaco multorum fratrum institutor; Quirinus Tunzl de Wasserburga scriptor et pictor venustus. Matheus Pragpeckh de Ellebach hic plus omnibus laboravit scribendo und Paulus Wick de Dechingen, der seine Abschriften mit den Worten schloß: Memento Pauli Wick. Noch existiren auf der Hofbibliothek in München Proben ihres Kunstfleißes. Hefner (Oberbairisches Archiv, 1. Bd. München 1839) führt aus der großen Anzahl von Manuscripten die vorzüglichsten an, wie: ein Evangelienbuch mit Unzialbuchstaben aus dem 8. Jahrhundert, auf dem Deckel die Kreuzigung aus Elfenbein geschnitzt, ein Evangelienbuch von Ellinger's Hand mit Miniaturen, auf Goldgrund, ein Rhabanus Maurus de laude S. Crucis aus dem 9. Jahrhundert mit merkwürdigen Gemälden; ein hebräisches Gebetbuch mit Miniaturen aus dem 15. Jahrhundert u. s. w.

Ildefons **Schnell**, Benediktiner zu Kremsmünster. (Nagler sagt zu Krems, in Krems gab es aber nie Benediktiner.) War ein guter Zeichner, copirte Bilder von Rubens und Jordans. † 1722.

P. Bernard **Stuart**, Benediktiner, Architekt und Ingenieur im Schottenkloster zu Regensburg um 1740.

Thiemo der Heilige (schon erwähnt, S. 317). auch Theodomar, Dietmar genannt, stammte aus dem Grafenhause von Medling, und wurde in der berühmten Schule des Benediktinerklosters zu Altaich erzogen. Er trat in den Orden widmete sich vorzüglich der Kunst im Malen und Steinguß und scheint es zu einer für seine Zeit bedeutenden Höhe gebracht zu haben. Er wurde zum Abt von St. Peter in Salzburg, bald darauf 1090 zum Erzbischof von Salzburg gewählt, fünf Jahre lang nahm er den erzbischöflichen Stuhl ein, bis sein Gegner Berthold ihn bei Saaldorf unweit Salzburg zur Flucht zwang. Nun machte er als Pilger den Kreuzzug des baierischen Herzogs Welf I. mit, gerieth in Asien in Gefangenschaft und starb 1101 zu Gorazim den Martyrertod. Eine Uebersicht der Kunstwerke Thiemos brachte Professor Stephan zu Salzburg im Archiv für Geschichte 1829, Nr. 56. In der Schatzkammer des Benediktinerstiftes St. Peter zu Salzburg wird ihm das Bild des h. Benedikt in Holz und eines des h. Stephan in Elfenbein zu-

geschrieben. Auf dem Seitenaltare bei der Sakristeithür in St. Peter eine Madonna bemalt; wie eine in der St. Veitskapelle daselbst. In der Kreuzkapelle des Mönchsberggottesackers eine Stat ue, und eine im Capitelzimmer des adeligen Frauenstiftes auf dem Nonnberg. Sonst werden noch Steinbilder von Thiemo in den Kirchen zu Rastadt, Altenmark, Stadt Enns, Stift Admont, auf dem Weizberg zu Adelwang bei Kremsmünster gezeigt. Für diese Bilder spricht übrigens kein historischer Nachweis, sondern nur die Tradition.

Theodegar, Mönch und Maler zu Corbey um 895 Annal. Corbeiens. Leibnitz S S. II. 299 berichtet wie er die Leidensgeschichte penna artificiose depictam einem Kloster geschenkt, ein Kunstwerk, welches von allen gelobt wurde.

Tuotilo oder T o t i l o in St. Gallen, lebte im 10. Jahrhundert und war nach einem alten Chronisten (Pertz Monum. Ger. hist. script. II. 94) ein Wunder seiner Zeit. Er war Ciseleur (celaturae elegans), Meister in der Malerei, Architekt und in allen andern Künsten erfahren (in structuris et ceteris artibus efficax). Er war guter Sänger, dichtete Lieder und konnte auf jeder Flöte und Pfeife spielen wie kein anderer. Er predigte in zwei Sprachen. Im Chore ernst, und in der Zelle leicht zu Thränen hingerissen, war er im Ernst und in der Freude

liebenswürdig. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. In Metz machte er ein Bildniß Mariens aus Gold getrieben. In St. Gallen werden noch Bücherdeckel aus Gold und Elfenbein mit Bildnissen von ihm gezeigt. Vor 3 Jahrhunderten fand man in St. Gallen von ihm eine astronomische Tafel aus Messing — es ist die Stellung der Gestirne darauf sehr fein gestochen. Die Wiener Jahrbücher sagen, es sei noch eine geschriebene Urkunde von ihm erhalten, und von seinen Tonstücken sind Lieder auf uns gekommen, wie die Hymne: Hodie cantandus etc. etc. (Nagler XIX. 175.)

P. Petrus **Tatinger**, Prior in Oberaltaich, Schönschreiber und Miniaturist. Im Jahre 1447 schrieb er ein großes Antiphonarium, welches der Maler Rupert von Passau mit Figuren zierte. Dann schrieb er auch ein großes Graduale und zierte es selbst mit historischen Darstellungen. (Nagler XIX. 176.)

Udalricus, Laienbruder in Admont, Holzschnitzer, kommt 1137 als faber lignarius in einer Urkunde vor. (Pez thes. III. 716).

Ulricus, Maler, Abt in St. Gallen, Immos Nachfolger 990—996. In Casus S. Galli werden seine Gemälde angeführt.

Dominicus **Vitus**, aus dem Kloster Valombrosa, Kupferstecher um 1576—1586. Er wußte in Ghisi's

Manier sehr gut zu arbeiten, so daß seine Blätter nicht allein der Seltenheit wegen gesucht werden. Nagler sagt: „Einige nennen ihn Don Vitus und andere machen daher einen Spanier aus ihm.“ Diese Bemerkung ist zu berichtigen. Manche Orden setzen dem Ordensnamen auch in Italien das Don vor — wie z. B. die Barnabiten, die Chorherren, auch in manchen Benediktiner-Klöstern ist dieser Titel üblich. Vitus scheint sich auch einige Zeit in Rom aufgehalten zu haben. Nagler Bd. XX. führt 13 Werke, mehrere darunter mit manchen Blättern an; so unter andern eine Sammlung von genealogischen Stammbäumen mit 30 Blättern. Von Kupferstichsammlern werden die Werke des Vitus sehr gesucht. Sein Todesjahr ist unbekannt.

P. Christoph Vogt, Architekt, lebte im Kloster Ottobaiern Ende des 17. Anfangs des 18. Jahrhunderts. Als unter Abt Rupert II. das Kloster neu gebaut werden sollte, concurrirten 4 Baumeister mit ihren Plänen, Thumb und Herkommer aus München, der Carmelit F. Dominicus und Vogt. Sein Plan wurde beibehalten und bekundigt einen tüchtigen Meister. Vogt starb 1725 im 73. Jahre (Feyerabend, Ottobaierische Jahrbücher III. 627.)

Leonhard Wagner, Miniaturmaler zu St. Ulrich in Augsburg um 1400. Die Bibliothek zu Augsburg besitzt von ihm einen schönen Pergamentcodex.

Werinher, eilfter Abt zu Weingarten, gilt als Maler der Miniaturen eines von ihm verfaßten Chronicon de Guelfis zwischen 1469—1484. Auf dem ersten Blatte sieht man Kaiser Friedrich I. auf dem Throne und zu beiden Seiten Friedrich und Heinrich seine Söhne. Der Prior von Weingarten, Gerhard Heß hat in: Monumenta Guelfica II. dieses Bild stechen lassen. Das wichtige Chronicon ist wiederholt herausgegeben worden.

(Zapf: Reisen in einige Klöster.)

William von **Florenz**, (Willielmus Florentinus) in der Westminsterabtei zu London, war Hofmaler Heinrich III. von England (1216—1272). Horatio Walpole citirt in seinen Schriften (5 Vol. Lond. 1798) mehrere Aufträge an William, nach welchen er das Schloß Windsor mit Malereien versehen sollte. In einem Schreiben v. J. 1235 wird ihm befohlen das Claustrum von Windsor*) mit künstlichem Estrich zu versehen und an den Wänden die Apostel zu malen. Nach einer Urkunde von 1236 malte er das kleine Ankleidezimmer der Königin, dann die große Kammer des Königs. Eine Urkunde von 1244 spricht von einer Renovation der Bilder im Windsor-

*) Wahrscheinlich ist das jener kleine Klosterhof (cloister) neben der St. Georgskapelle, gewiß der älteste Theil vom Schloß Windsor. Im Juli 1862 fand ich den offenen Hof mit Blumen bepflanzt wie das in Klosterhöfen üblich ist. Von dem Estrich und den Malereien sieht man nichts mehr.

schlosse. Alles das ging zu Grunde; denn der größte Theil des alten Schlosses wurde niedergerissen, als William Wickham das neue Windsorschloß unter Eduard III. (1327—1377) baute. Willielmus Florentinus hinterließ aber auch in Guildford Werke seiner Kunst. Hier konnte er mehr nach seinem Sinne arbeiten. 1244 zierte er die große Aula mit Gemälden — im Schlafzimmer des Königs mußte er an der Stelle des Bettes einen Vorhang (pallium quoddam) malen. Den Altar der großen Kapelle versah er mit Gemälden. Er war noch 1252 in Guildford beschäftigt, und dort Aufseher über sämmtliche Arbeiter. Sowohl die Kammer des Königs als die Kapelle wurde mit Glasmalereien geziert. — Alle diese Kunstwerke leben nur noch — in den alten Urkunden und in Büchern, die davon sprechen.

Winidharus, (Siehe S. 309) in St. Gallen, wird von Ermenricus (Mabillon Annal. IV. 233) der Daedalus seiner Zeit genannt. Er baute unter Abt Gozbert 920 die Kirche, von welcher jetzt nur noch der von ihm auf Pergament verfertigte Bauriß zu sehen ist.

Wunibaldus, Benediktiner-Abt zu Heidenheim in Baiern (königlicher Prinz von England und Bruder des Bischofs Willibald von Eichstädt); er ist Stifter und Erbauer von Heidenheim, wo auch sein Grabmahl mit der Inschrift zu sehen ist:

Abas hic Wunibaldus, Richardi filius almus,
Regnum Anglorum, Mox linquens hoc monachorum
Claustrum fundavit, Benedictique norma rigavit
Septingentesimo quinquagesimo, Denique ferre anno 1483.

Dieser Abt wird als ein gewaltiger Baumeister des Gottesgebäudes mit der Kelle abgebildet.

XLVIII.

Carmeliten.

Fray **Adriano**, Laienbruder (Donado) zu Corduba, Schüler des Cespedes, berühmter Historienmaler. Palominio berichtet, er habe für sein Kloster eine Magdalena gemalt, welche Titian zugeschrieben werden konnte. Pacheco nennt ihn einen ausgezeichneten (valiente) Maler und einen der ersten Künstler. Dabei besaß er so wenig Vertrauen auf die Tüchtigkeit seiner Gemälde, daß er bisweilen ein Bild, wenn es fast schon fertig war mit Farbe überstrich, oder es gar in Stücke schnitt. Wurde er aber gebeten er möge um der armen Seelen willen die Arbeit nicht verderben, so vollendete er sie und gab sie aus seinen Händen. Er starb 1630 gerühmt wegen seiner Tugend und seiner Kunst. (Bermudez I.)

Fra Michaele **Alguari**, Carmelitenpriester aus Bologna in der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts, war Dr. der Theologie an der Universität zu Paris, 18. Ge-

neral seines Ordens, Rath mehrerer Päpste, theologischer Schriftsteller, Psalmenexeget, verfaßte ein theologisches Wörterbuch, und war neben alledem ein ausgezeichneter Bildhauer, wie es die Statueten im Carmelitenkloster S. Martino maggiore bezeugen. Es wird erzählt, daß er gerade, während er mit dem Meißel in der Hand einen Stein bearbeitete, die Nachricht seiner Ernennung zum Cardinal erhielt, und gleich darauf starb. (1400.) (Ghirardacci, dann Serie etc. 13. Bd.)

Antonio **Asinelli**, aus Bologna, ein vortrefflicher Holzmosaiker, er half dem Fra Damiano an den Chorstühlen in S. Domenico und in S. Michele in Bosco zu Bologna. Letztere wurden 1520 vollendet.

Fra Giovanni **Alighieri**, Carmelit in Ferrara. Im Carmelitenkloster daselbst war noch im vorigen Jahrhundert ein berühmter Codex des Virgil von 1498 mit Miniaturen dieses Malers aufbewahrt. (Citadella.)

Giovanni Maria **Bresciano**, Carmelit, Maler und Kupferstecher, lebte Anfangs des 16. Jahrhunderts, war früher Goldschmied, malte den Kreuzgang seines Klosters in Brescia. Man findet von ihm Kupferstiche von 1502 bis 1534. Noch im vorigen Jahrhundert wurden von ihm die Propheten Elias und Eliseus als Meisterwerke bewundert. (Averoldi, Serie und le pitture di Brescia 1760.)

Fr. **Eustachius** de S. Angelo Custode, Carmelit zu Prag, Maler. War Prior in verschiedenen Klöstern seines Ordens, seine Arbeiten wurden in Kunstsammlungen aufbewahrt, er starb 1779 zu Prag im Rufe eines Gelehrten und trefflichen Künstlers. Dlabacz I. 372.

Fr. Patricius **Flamingo**, Maler in Maria della Scala zu Rom.

Lucas **Flamingo**, Carmelit zu Rom. Malte eine ganze Kapelle in Maria della Scala zu Rom und die Wandgemälde im Chor dieser Kirche. (Roma antica e moderna.)

Fray Juan **Gusman** del Sanctissimo Sacramento, geb. 1611 zu Puente, ging in seiner Jugend nach Rom und gab schon dort Beweise seiner ausgezeichneten Talente. Er trat in den Orden der unbeschuhten Carmeliten zu Aquilar, wo er theils als Maler, theils als Mathematiker und Architekt seine Wirksamkeit entfaltete. Er schrieb selber über Architektur und Perspektive und übersetzte ähnliche Werke aus dem Italienischen in's Spanische. Als Maler ahmte er den Rubens und Vandyk nach. Seine Bilder haben ein ausgezeichnetes Colorit und eine sehr angenehme Manier. Velasco hat seine Werke in Aquilar und Cordova angeführt p. 128. Er starb mit dem Ruf eines gewandten und praktischen Meisters zu Aquilar im 69. Jahre 1680.

P. **Herman**, geboren zu Tachau in Böhmen, Carmelitenprior zu Maria Schnee in Prag, Architekt, baute die Kirche daselbst von 1347 bis 1397. (Beczkowsky böhmische Geschichte und Dlabacz.)

Fr. **Lucas**, Laienbruder, lebte 1719 im Carmelitenkloster zu Prag. Manche seiner Zeichnungen wurden in Kupfer gestochen. (Dlabacz II. 231.)

P. Fr. Gaspar San **Marti**, Architekt und Bildhauer, geb. zu Lucena in Valencia 1574. Er scheint in Italien bei Schülern Buonarotti's studirt zu haben. 1595 trat er in den Orden zu Valencia. Es werden ihm in dieser Kirche eine Menge sehr zierlicher Skulpturen, Statuen und Basreliefs zugeschrieben. Auch Gemälde sollen sich von ihm finden. Er zeichnete eine Façade (la portada) zu seiner Ordenskirche und malte einen gleichen Plan für die Façade des Klosters; beides wurde erst nach seinem Tode ausgeführt. Nebenbei war er auch ein sehr praktischer Architekt. Die Commune von Valencia forderte sein Gutachten über den Bau von Schlachthäusern (carnicerias) und den Bau eines Fischmarktes. Er starb 1644. (Bermudez.)

Fray Juan de la **Miseria**, Maler, geb. 1526 im Königreich Neapel. Sein Name als Laie war Johann Narduch. Er studirte zu Neapel — kam später nach Spanien, wurde in Cordoba Einsiedler, besah sich bei

Gelegenheit einer Sendung nach Madrid dort die Werke der großen Meister, trat 1669 in den Carmelitenorden, und bat aus Demuth um den Namen Miseria. Er machte gute Heiligenbilder und treffliche Porträte und starb über 90 Jahre alt 1617 zu Madrid, wo sein Leib unverwesen in der Capilla di S. Bruno liegt. In Sevilla existirt von ihm das Originalporträt der h. Theresia, welche ihn seines heiligen Lebenswandels wegen besonders verehrte. (Bermudez III. 157.)

Lorenzo **Moreno**, Carmelit in Genua, Maler um 1544. Noch im vorigen Jahrhundert waren im Carmelitenkloster einige Fresken von ihm zu sehen, welche Soprani in I. Vol. 43 beschreibt.

Suor Maria Magdalena de **Pazzi**, Carmelitin, Malerin, geb. zu Florenz 1566. Sie malte Heiligenbilder. Die Carmelitinen zu Parma verehren ihr Bild des Heilandes, der bluttriefend an der Martersäule liegt. Das Bild wird il torcolare der Kelter genannt*). In S. Maria in Cosmedin zu Rom zeigt man von ihr eine Geburt Christi. Sie starb 1607 und wurde selig gesprochen 1669.

Fr. Lorenzo **Pozzo**, Bruder des berühmten Andrea, Carmelit, Architekt. Er baute an der Kirche del Carmine

*) Offenbar eine Anspielung auf Isaias LXIII. 2. „Warum aber ist roth dein Gewand und sind deine Kleider wie die der Keltertreter? (calcantium in torculari, italienisch heißt die Weinpresse torcolare)

zu Venedig. In der Kirche del Carmine zu Trient, dann in der von Botzen machte er die Hochaltäre. Er lebte um 1675—1700. Brandolese erwähnt ihn p. 196.

Jayme **Ribot**, Carmelit und berühmter Bildhauer im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts in Spanien. Von ihm existiren viele Heiligenstatuen zu Tarragona in seiner Klosterkirche.

XLIX.

Cisterzienser.

Martino **Altomonte**, geboren 1682 zu Neapel. Von ihm existiren Fresken und Oelbilder in der lateranensischen Chorherrnkirche zu Herzogenburg, im Benediktinerstift zu Kremsmünster und besonders im Cisterzienserstift Heiligenkreuz in Oesterreich. Er starb als Familiaris in letzterem Stifte 1745.

Girolamo **Florini**, Miniaturist und Freskomaler Anfangs des 15. Jahrhunderts im Kloster S. Bartolomeo außer Ferrara. Seine Fresken in der Abteikirche S. Bartolomeo wurden sehr gelobt — leider wurde die alte Kirche abgetragen und so gingen die Bilder verloren. Cittadella I. 47.

Bernard **Gruber**, Professor der Philosophie am erzbischöflichen Collegium zu Prag, Cisterzienser zu Hohenfurt, Kupferstecher, er stach sich zu seinem Werk Horo-

graphia trigonometrica 1718 auch die Tafeln selbst und hinterließ eine schöne Sammlung von Kupferstichen. (Dlabacz I. 506.)

Heinrich Grusit, Abt des Stiftes Stams in Tirol, geb. von Ueberlingen, Maler und Bildhauer. Seine Wahl fällt um 1369, er lebte noch 1389. Es wird im Stifte Stams von ihm eine Krönung Mariens, ein figurenreiches Bild gezeigt.

Fr. Mathias Heinz, Cisterzienser Laienbruder zu Wehlehrad in Mähren, lebte dort noch 1681 als trefflicher Maler. (Stredowsky: Sacra Moraviae hist.)

Damosa Saltarelli, Cisterzienser, Maler. Ihm wird das Hochaltarbild in S. Martino alla Palma in Florenz zugeschrieben.

Johann Spangenberg, Cisterzienser zu Walkenried, ein guter Glasmaler, dem diese Kunst sein Leben kostete. Er wollte die Fenster seiner Ordenskirche (aus dem 13. Jahrhundert) renoviren, das Seil, an welchem er emporgezogen wurde, riß, er stürzte herunter und starb 1512. (Geffert 142.)

Eugen Johann Tyttl, Cisterzienser-Abt zu Plaß in Böhmen, Architekt, geboren 1666 zu Dobrzisch. Er wurde 1691 zum Priester geweiht, 1699 zum Abte gewählt und starb 1738. Er baute Kirchen, Kapellen, Wasserleitungen, das Stiftsgebäude 1704 neu auf 6666

Pfählen. Von ihm ist auch die schöne Kirche zu Teynitz bei Kralowicz. (Dlabacz III. 287.)

Donna Maria de **Valdes**, Malerin, geboren zu Sevilla, Cisterzienserin im Kloster S. Clemente daselbst. Sie war Tochter und Schülerin des in Spanien sehr berühmten Malers Juan de Valdes Leal, malte sehr gut in Oel, machte gute Miniaturen und treffend ähnliche Porträte. Starb in diesem Kloster 1730. (Notic. de Sevilla.)

Moriz **Vogt**, Cisterzienser zu Plaß in Böhmen, geboren 1669 zu Königshof, wurde 1693 Priester, starb 1730 zu Plaß Er war ein bekannter Cartograph seiner Zeit. Die von ihm bemessenen und gezeichneten Landkarten wurden in Nürnberg gestochen. Er gab auch ein lateinisches Werk über Musik heraus. (Dlabacz III. 308.)

Walther, Prior; und Rosenschöfelin, Laienbruder zu Maulbronn, bauten um 1303 den westlichen Theil des Kreuzganges in der Cisterzienserabtei Maulbronn. Fr. Berchtold wölbte 1424 das Hauptschiff und die Seitenschiffe der Kirche und baute 10 Kapellen. Fr. Konrad von Schmie baute 1493 eine, Fr. Augustin 1517 die andere Wendeltreppe. Es muß bemerkt werden, daß der Bau dieser Kirche einer der schönsten und merkwürdigsten Kirchenbauten ist. Das Paradies (die Vorhalle) wird noch immer von Baukünstlern und Malern aufgenommen.

Die Namen jener Brüder, welche die ihrer Zeit hochberühmten Chorstühle geschnitzt haben, sind nicht angegeben. Das Grab des Baumeisters Walther sieht man noch im Kreuzgang. An einer Console zeigt sich sein Kopf mit der Tonsur und dabei die Inschrift:

Hie soll mit echter andacht
Des Prioles*) Walther werden gedaht
Wan er hat diesen bau volbraht
Valete in Domino.

(Klunzinger. Beschreibung von Maulbronn.)

L.

Camaldulenser.

Fra Lorenzo **Florentino**, ein Camaldulenser aus der Schule des Taddeo Gaddi. Er war Maler, auch ausgezeichneter Miniaturist, correkt in der Zeichnung, praktisch in der Erfindung. Er blühte zugleich mit andern Malern seines Ordens um's Jahr 1413. (Baldinucci sec. 2. Fol. 94.)

Fra **Mauro**, ein Camaldulenser. In S. Michele, (Insel bei Venedig) war von ihm eine Karte der Erdkugel mit schönen Miniaturen aufbewahrt. Ihm zu Ehren wurde eine Medaille geprägt, auf welcher er Cosmographus

*) In Urkunden aus Süddeutschland kommt Priol öfter für Prior und bei Nonnenklöstern Priola für Priorin vor.

admirabilis (wunderbarer Erdbeschreiber) genannt wird. (Blainville Reisebeschreibung Lemgo 1764.)

Fra Guiseppe Antonio **Serratini**, Camaldulenser, baute die Kirche Gregor des Großen zu Rom, die nach seinem Tode von Ferrari vollendet wurde.

LI.

Dominikaner.

Adrian **d'Alesio**, eines Malers Sohn. Er hatte in der Malerei große Fortschritte gemacht, trat in den Predigerorden und starb 1657 in Rom.

Fr. Jean **Andray**, Historienmaler, geb. zu Paris 1662, wurde Dominikaner, malte in seinen Klöstern zu Paris, Lyon, Bordeaux. Manche seiner Bilder wurden gestochen. (Fiorillo III.)

Fra Guiglielmo da **Bergamo**, Bildhauer und Architekt aus dem 13. Jahrhundert. In S. Giovanni e Paolo zu Venedig existirt von ihm noch eine Statue. (Cicognara: Scultura II. 177.)

P. Fray Francisco **Capuz**, Dominikaner und Bildhauer, geboren in Valenzia 1665, trat um 1679 in den Orden und wurde im 62. Jahre zum Priester geweiht. Seine Elfenbeinschnitzereien wurden besonders bewundert. (Bermudez.)

Margareta **Carthenser**, Dominikanerin zu Nürnberg, schrieb 8 große Foliobände Gesänge und Gebete, welche sie mit schönen Miniaturen zierte. Sie arbeitete daran an 12 Jahre von 1458—1470, ungeachtet der kleinste Band 5 Finger dick ist. — Diese Codices werden in der Stadtbibliothek zu Nürnberg aufbewahrt.

Francesco **Colonna**, Dominikaner, Architekt und Kunstschreiber. (Siehe S. 41.) Sein Werk: Der Traum des Poliphilus erschien im Original lateinisch in Venedig bei Aldus später Italienisch und Französisch. Er handelt darin von den Grundsätzen der Architektur des Vitruvius. Nagler sagt von ihm: „Ein viel verlachter Mann, der aber unter die gelehrtesten Geistlichen seines Jahrhunderts zu rechnen ist.“ † 1527, 94 Jahre alt.

Fr. **Cornelius**, Laienbruder des Predigerordens, der in Gesellschaft von Fr. Dominicus die Reliquien der Domkirche zu Prag mit ihren Schreinen in Kupfer gestochen. (Dlabacz I. 295.)

Domenico da Bergamo. Ein großer Meister in der Tarsia. Er arbeitete mit an den Mosaiken des Chores und der Sakristei in Bologna, und erlangte einen solchen Ruf, daß er darnach in vielen Städten Italiens, in Kirchen, Chören und Sakristeien beschäftigt wurde. (A. B. Cedario pittorico Firenze 1776.)

Dominicus, ein Dominikanerbruder zu Prag, Zeichner und Kupferstecher um 1690. Dlabacz: Böhmisches Künstlerlexicon I. 335 führt seine Werke an, welche er mit F. Dominicus a S. Cruce. O. Praed. del. et scul. unterzeichnete.

Fray Franc. de **Figueroa**, Dominikaner, Maler, Ende des 17. Jahrhunderts, legte viele Proben seiner Kunst im Convente zu Granada nieder. (Palom.)

Fr. Giuseppe **Ghellini**, Priester des Predigerordens, Maler in Vicenza.

Hieronymus, ein Dominikaner in Portugal, malte zu Evora und in anderen Städten des Königreichs um 1550.

Fr. Joannes **Januensis**. Die Münchner Bibliothek hat unter der Signatur (Cod. Schir. 2. Fol. max.) eine Handschrift des Catholicon mit Initialen, Verzierungen aus dem Thier- und Pflanzenreiche. Die goldene Schrift auf dem Titel lautet: A fratre Joanne Januensi Ordinis Praedicatorum.

Thomas **Macarius**, Predigerordenspriester, Maler und Kunstschreiber, geb. zu Prag 1733, legte 1750 die Gelübde ab. Malte Fresken und in Oel, starb zu Prag 1784. (Dlabacz II. 248.)

Fra **Marino**, Laienbruder des Dominikanerordens, Bildhauer. Von ihm rühren die ihrer Zeit berühmten 12 Leuchter aus Bergkristall in Santa Maria della Sanita zu Neapel her. Er starb 1720.

Fra **Mariotto** di Giovanni da Viterbo, Dominikaner, Maler und Glasmaler, bot 1444 den Vorstehern des Domes von Orvieto seine Kunst an. Man ließ ihn ein Fenster malen, das nicht gefiel. Nagler sagt: „Anderwärts lesen wir, daß mit Mariotto da Viterbo ein besserer Styl in der römischen Schule beginne."

Fray Juan Bautista **Mayno**, geb. 1594. In der Klosterkirche de S. Pedro Martyr zu Toledo waren seine meisten und besten Arbeiten. Einen weinenden Petrus von ihm nennt Velasco eine cosa maravillosa. Außer Bildern aus der Geschichte des h. Stephan in Salamanca finden sich noch von ihm ausgezeichnete Schlachtenbilder, dann ein Porträt von König Philipp IV., dessen Lehrer im Zeichnen Mayno gewesen. Velasco, selbst einer der ersten Maler seiner Zeit und mit Lobsprüchen nicht verschwenderisch, nennt Mayno's Arbeiten wiederholt „erstaunlich und ausgezeichnet." Er starb 1654, 60 Jahre alt zu Salamanca. Er hatte sich Paolo Varonese mit seinen lebendigen Scenen zum Vorbild genommen. Mayno wurde die Ehre zu Theil, von Lope de Vega besungen zu werden, der von ihm sagt, es habe ihm die Kunst die Gabe verliehen den Gestalten Leben und Bewegung einzuhauchen:

„Juan Bautista Mayno
A' quin el arte debe
Aquella accion que las figuras mueve."

Bermudez führt die Reihe seiner vorzüglichen Bilder an (III. Bd.) in Toledo, Talavera, Salamanca und anderwärts.

Fra Giuseppe **Palea**, Dominikaner, Architekt aus Palermo. Fatta hat nach ihm einen prächtigen Altar radirt.

Alex. Vincenz **Parzicek**, geboren 1748 in Prag wurde 1765 Dominikaner. Er starb 1798 als Ehrenkanonikus von Leitmeritz. Ein seltener Mensch. Dlabacz führt 14 von ihm componirte und herausgegebene Werke an, darunter 5 Messen, 2 Litaneien, 4 Offertorien, 3 Kantaten. Wir führen ihn hier als Pfleger der bildenden Kunst an. Von seinen meisterhaften Zeichnungen wurden 10 von verschiedenen Kupferstechern wiederholt gestochen. (Dlabacz II. 428.)

Fra Bartolomeo da **Perugia**, Dominikaner, malte um 1411. Von ihm rühren die Fenster seiner Ordenskirche in Perugia her.

Fray Miguel **Posadas**, Maler, geboren in Arragonien 1711, tritt 31 Jahre alt zu Segovia in den Orden und machte das Noviziat in Valencia. Er war schon durchgebildeter Künstler und malte sogleich nach seiner Aufnahme Bilder für die Ordenskirche daselbst, andere von ihm finden sich in der Kathedrale und in verschiedenen andern Kirchen in Segovia. Er starb 1753. (Orellan und Bermudez.)

Fray Francisco de **Salamanca**, Dominikaner, Bildhauer — kam 1518 nach Sevilla und übernahm die Holzschnitzarbeiten am Dom — er begann mit den Chorstühlen 1529. Das Domkapitel verwendete nach den von Bermudez (IV. 296.) beigebrachten Rechnungsauszügen tausende von Dukaten an diese Arbeit. Es sollte die reichste Holzschnitzerei werden, welche die Welt je gesehen — und der Ruf derselben erging auch über ganz Spanien. Außer diesem Chor arbeitete der Bruder auch andere Schnitzwerke für Kapellen u. s. w. Er muß auch gewandter Mechaniker gewesen sein, denn er bekam den Auftrag auf dem Glockenthurm eine neue Uhr mit einem Wecker zu machen. Sein Todesjahr ist nicht angegeben. Das von ihm gemachte Gitter für den Chor der Domkirche mit Marmorsäulen, Bronzegüßen, Basreliefs und Figuren galt als das größte und schönste in Spanien (Bermudez IV. 293.)

Damascenus **Schnarch**, Dominikaner zu Brünn, Bildhauer. Von ihm sind Heiligenstatuen vorhanden. Er endete 1740 in Folge eines unglücklichen Sturzes sein Leben. (Nagler.)

Ambrogio da **Soncino**, Dominikaner Laienbruder um 1500, ein vortrefflicher Glasmaler; machte am Dom zu Mailand Geschichten aus dem alten Testamente, malte auch sonst noch in vielen Städten, besonders in den Kir-

chen seines Ordens. Es erwähnt seiner Arisi in seiner: Cremona letterata p. 4(4 und Giambatista Zaist in Not. istor. de pitt. etc. Cremonesi p. 97.

Fr. **Sacquet**, zu Antwerpen, malte um 1710 Bildnisse, historische Darstellungen und Miniaturen. Eine Kunstgeschichte der Dominikanerkirche in Antwerpen würde sich der Mühe lohnen. (Jetzt wird die Kirche von Weltpriestern versehen.) Die Beichtstühle daselbst dürften wohl die schönsten sein, die es gibt. Es sind deren sehr viele und an jedem ist ein Reichthum von geschnitzten Figuren angebracht, die sich au das Sakrament der Buße beziehen. Mitunter hat der Künstler einen tragischen Humor entwickelt. Zumeist sind Stellen der heiligen Schrift bildlich dargestellt. So sieht man z. B. inmitten der Kirche an der Evangelienseite unten am Schemel, wo der Pönitent sich niederkniet — den Rückfall in die Sünde durch II. Brief Petri II. 22 und zwar in jenem Thiere, dessen Rückenwirbel seinen Kopf zur Erde beugen und ihn zum Wühlen tauglich machen, dargestellt. Schreiber dieses vernahm bei wiederholter Anwesenheit in Antwerpen und in dieser Kirche, es seien diese Beichtstühle von Dominikanern geschnitzt worden.

Dom Fernandez und Dom Enrico **Tavora**, zwei Dominikaner und Maler von Santarem in Portugal. Ihr Meister war Fra Bartolomeo de Martyribus. Enrico

wurde Bischof von Cochim, später Erzbischof von Goa. Echardus in der Bibliot. Script. Ord. Praedic. führt seine Bilder im Kloster zu Evora an. Starb zu Goa 1852. Fernandez lebte im Kloster zu Bemfica. Er wurde Beichtvater des Königs Sebastian und dieser ernannte ihn zum Bischof von Funchal auf der Insel Madeira. Er nahm aber dieses Bisthum nicht an und wurde nun Großalmosenier. Später zog er sich in das Kloster Aceitao zurück und starb daselbst 1577. Er schrieb Commentare über die Evangelien. Seine Bilder sollen im Kloster zu Bemfica sein.

Agatha **Trabaselli**, Dominikanerin in Florenz, Malerin, Schülerin der Plautilla Nelli. (Razzi.)

Fray Juan del **Valle** y Barcena, aus Mazuela bei Burgos, trat 1660 bei Santo Domingo in Burgos in den Orden, Maler. Er stellte in seinem Kloster die Lebensgeschichte seines Ordensstifters in Bildern dar, nach der Inschrift 1692. (Bermudez V. 119.)

Benedikta **Willman**, Tochter des Malers Michael **Willman** (geboren 1630 zu Königsberg), welcher der preußische Apelles genannt wurde, war Dominikanerin zu Breslau und eine vortreffliche Malerin, Schülerin ihres Vaters. (Dlabacz III. 376.)

LII.

Franziskaner.

Fra Jacobo da **Camerina**, Franziskaner, arbeitete von 1288 bis 1292 an der Tribune des Baptisteriums von S. Croce in Rom mit Turitta und noch 1321 am Dom zu Siena.

Fra Simoni da **Carnoli**, Franziskaner, malte in seiner Kirche zu Voltri 1519 zwei Heiligenbilder auf großen Tafeln, die eine stellt die Einsetzung des Abendmahls, die andere die Predigt des heil. Antonius dar. Die Architektur der Arkaden, die ganze Perspektive ist so vollendet, daß der berühmte Fürst Andrea Doria der ältere die Bilder um jeden Preis kaufen wollte, um sie in das Eskurial zu schenken. Das Volk von Voltri höchlich gegen eine solche Beraubung erbittert, protestirte, nun ließ der Fürst die Bilder durch einen guten Maler copieren. (Soprani, Tom. I.)

Carolus, Franziskaner und Kupferstecher zu Prag. Von ihm sind die Kirchenlehrer und Häretiker in der von B. Sannig 1688 herausgegebenen Scola Controversistica gestochen. (Dlabacz I. 167.)

Fray Blas de **Cervera**, Franziskaner und Maler, Schüler von Martinez. Malte um 1644 in seiner Ordenskirche zu Valladolid. (Bermudez.)

Gabriel **Faber**, Prokurator des Franziskanerordens um 1633. Kupferstecher. (Der englische Freimaurer Johann

Faber unterschrieb seine Kupferstiche auch mit den Worten: Frater Faber).

Gysaert, Franziskaner zu Mechlen, Maler, malte schöne Blumenstücke. (Descamps.)

Fray Nicolas **Fattor**, Franziskaner, geboren 1522 zu Valencia, ein ausgezeichneter Miniaturist und Maler, auch Dichter in lateinischer Sprache. Im Kloster Chelva (Valencia) existirte noch im vorigen Jahrhundert von ihm ein Erzengel Michael im Kampf mit Lucifer, ein Christus an der Säule u. a. Er starb im Kloster de Santa Maria de Jesus, 61 Jahre alt 1583. (Palominio p. 12.) 1786 wurde er unter Pius VI. heilig gesprochen. (Nagler führt ihn zweimal an, einmal mit dem Namen Wilhelm — es ist aber immer derselbe.)

Fr. Humilis de **Foligno**, Franziskaner, der sich Anfangs des 18. Jahrhunderts als Freskomaler in Foligno einen Ruf erworben, er malte auch in Rom. Die Tribune von S. Margareta zu Rom ist sein Werk.

Fr. Mathias **Franz**, Franziskaner zu Bamberg, Kalligraph und Miniaturmaler, die Stadtbibliothek daselbst besitzt von ihm Codices aus dem aufgehobenen Klarissenkloster von Bamberg. Er dürfte im 14. Jahrhundert geblüht haben.

Diego **Fruttob**, Franziskaner, machte die kunstreichen Stühle des Chores seiner Ordenskirche in Valladolid.

Fra Giovanni da **Lucca**, Franziskaner, in der Kathedrale zu Ferrara existiren von ihm Chorbücher, lebte Ende des 15. Jahrhunderts.

Fray Arsenio **Mascagio**, Franziskaner, Maler zu Valladolid, Anfangs des 17. Jahrhunderts. Bermudez rühmt ihn wegen der Correktheit der Zeichnung und führt seine Werke an. (III. 95.)

Fray Manuel de **Molina**, geb. 1614 zu Iaen, Franziskaner; ein Nebenbuhler des berühmten Malers Sebastian Martinez, studirte in Rom, kehrte dann in seine Vaterstadt zurück und malte die Kirche seines Klosters S. Francisco zu Jaen. Er war nicht nur ein ausgezeichneter Historienmaler, sondern auch berühmt im Porträtmalen; und starb 63 Jahre alt in seiner Vaterstadt 1677. (Velasco.)

Giovanni **Mazzolene**, Franziskaner, geboren in Padua, er malte viele Bilder für die Kirche seines Ordens in Vicenza um 1678, sie finden sich angeführt in Macca: Storia del Convento di S. Francesco in Vicenza.

Fra Diego **Palermo**, Franziskaner, Bildhauer. Arbeiten von ihm in S. Maria degli Angeli in Neapel.

Serafin **Sierra**, Franziskaner, zu Valladolid, Bildschnitzer, arbeitete mit Fruttob an den Chorstühlen in seiner Ordenskirche.

Frate Umile, Bildhauer. In S. Anastasio und in der Santa Casa zu Loretto in' Ascoli existiren von ihm geschnitzte Crucifixe voll rührenden Ausdrucks. Er soll nur an Freitagen und bei Wasser und Brot an solchen Bildern gearbeitet haben. (Nagler XIX. 239.)

Caterina de Vegri, Malerin, geb. 1413 in Bologna (s. S. 168). Sie trat zu Ferrara in den Orden der Clarissinen, gründete ein Kloster in Bologna, und war auch Dichterin. Citadella gibt an, es seien noch Lieder von ihr in Ferrara vorhanden. Ihr unverwesener Leichnam wird noch in Bologna aufbewahrt. Sie wurde unter Clemens XI. 1712 heilig gesprochen.

P. F. Antonio de Villanueva, geboren zu Lorca 1714, Maler und Architekt, Sohn eines Bildhauers. Er studirte Grammatik und Philosophie zu Orihuela, verfertigte manche Gemälde daselbst für die Kirche des heil. Franziskus, wurde in das Kloster aufgenommen und zum Priester geweiht. Er malte auch viele Bilder im Convent zu Valencia, und wurde Mitglied der Akademie S. Carlos, welche von ihm ein schönes Gemälde: „den Verein der drei Künste" aufbewahrt. Er hatte eine gute Manier mit jungen Leuten umzugehen und ihnen etwas zu lernen; so war seine Zelle bis in seine alten Tage hinauf stets eine volle Malerschule. Er starb zu Valencia 1785. Gemälde von ihm finden sich in Valencia in der Kirche

S. Francisco, Trinitarios descalcos, in der Kathedrale zu Orihuela in Alicante bei den Franziskanern und in vielen andern Städten, wie es der Katalog seiner Werke bei Bermudez anzeigt.

Vincenz, Franziskaner zu Zittau in der Oberlausitz, malte 1488 das Gewölbe der Klosterkirche zum h. Petrus und Paulus. (Dlabacz III. 299 Carpzow.: Annalect. Fast. Zittav. C. XII, p. 86.)

P. Fr. Cristobal del **Viso**, Maler, Franziskaner, Generalkommissär seines Ordens für Indien, starb zu Ende des 17. Jahrhunderts in Madrid. Von seiner Hand ist die Series der Ordensheiligen im Kapitelhause zu S. Francisco in Cordoba. (Palomin.)

Johann **Witting**, Bischof von Wardein und Administrator von Olmütz, Miniaturist und Schönschreiber. Er legte sein bischöfliches Amt nieder, und trat in den Franziskanerorden. Er schrieb seinen Ordensbrüdern die Regel und die letzten Reden des h. Franziskus und schenkte diese mit Miniaturen und Zeichnungen geschmückten Manuscripte den Franziskanern zu Bechyn in Böhmen. Der Franziskaner Heinrich Labe schreibt darüber in seiner Trias sacra: „Anno Domini 1498, hanc regulam cum testamento B. P. N. S. Francisci Frater Joanes Episcopus suis amantissimis fratribus in loco sancto Bechinensi degentibus manu sua propria scripsit quorum etiam Ecclesiam consecravit." Dlabacz III. 387.

LIII.

Hieronomytaner.

Nicolas **Borras**, Hieronomytaner in Spanien, bekannter unter dem Namen Pedro Fray Niccolas Borras, Historienmaler, geb. 1530 aus Concentayna. Er war schon ein berühmter Maler als er im Hieronomytenkloster zu Candia den Hochaltar malte (1576) und als Belohnung dafür die Aufnahme in den Orden verlangte. Kirche und Kloster erfüllte er nun 34 Jahre lang mit einer solchen Menge von guten Gemälden, daß man staunt, wie ein einziger Maler so vieles habe zu Stande bringen können. Außerdem gibt es von ihm viele Bilder zu Concentayna, Ontiniente und im Escurial, zu Aldaya und zu Valencia. Er wurde sowohl wegen seines Talentes als auch wegen seines musterhaften Lebens hoch geachtet und starb 80 Jahre alt 1610, Bermudez führt die Liste seiner Bilder auf drei Seiten an.

Fray Juan de la **Conception**, Goldschmied im Kloster zu Escurial, arbeitete unter Philipp IV. die Reliquienschreine, Leuchter u. s. w. theils aus edlen Metallen, theils aus Bronze für das Pantheon.

Fr. **Cristobal**, de San Josef, Maler im Kloster zu Lupiana. (Bermudez.)

Fray Eugenio de la **Cruz**, Hieronomytaner und berühmter Goldschmied unter Philipp IV. in Spanien. Er

arbeitete im Escurial und besaß zum Behufe seiner Kunst viel architektonische Kenntnisse.

Fra Vicente de Santo **Domingo**, Maler im Kloster della Estrella en la Rioja. Er war zu Toledo Schüler des Luis de Medina und Meister des berühmten Juan Fernandez Navarette, genannt: der Stumme (el mudo) und: der spanische Tizian (Tiziano espanol). Er trat 1540 in den Orden. Mehrere seiner Bilder im obigen Kloster zeigen die Jahreszahl 1569. Auch im Kloster desselben Ordens zu Santa Catalina da Talavera existiren von ihm Werke. In diesem Kloster starb er auch um 1570. Bermudez.

P. Julian **Fuente** del Saz, Priester im Kloster Escurial, Schüler des Andreas de Leon, Maler der Chorbücher im Escurial um 1540. Er verdient nach dem Urtheile der spanischen Kunstkenner dem Clovio an die Seite gesetzt zu werden.

Angel de **Huesca**, Hieronomytaner und Kupferstecher in Saragossa in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Bermudez.

P. Andrea da **Leone**, Hieronomytaner, malte die berühmten Chorbücher und Missalien im Eskurial. Auch seine Miniaturen sind jenen des Clovio gleichgestellt worden. Er hatte zwei Schüler P. Giuliano und dal Salazzaro (Mazzolari. p. 174.)

Fra George **Perroteau**, Priester in Frankreich, Maler. Seine Bilder wurden von Poilly, Boulanger u. a. in Kupfer gestochen.

Fra Lorenzo de **Montserate**, Maler, geb. aus Besançon Anfangs des 16. Jahrhunderts. Er war der erste, welcher im neuen Kloster zu Escurial Profeß ablegte. Er führte die Oberleitung der Ornamentik im Eskurial und starb daselbst 1576. Bermudez.

Fray Francisco **Salamanca**, war wie sein Namensbruder ein Dominikaner, auch ein geschickter Arbeiter in Eisen und Erz. Er arbeitete mit an dem schönen Gitter, welches in seinem Kloster zu Guadalupe den Chor und das Schiff scheidet. Arch. del. mon. de Quad.

Fray Juan de **Segovia**, Bruder des Hieronomytenklosters in Guadalupe und Goldschmied in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Seine Kirchengefäße wurden bewundert. Er verfertigte Kelche, Reliquiarien, Kreuze. Seine große Monstranze (la custodia grande) erlangte wegen ihrer Pracht besonderen Ruf. Er starb, wegen seiner Kunstfertigkeit und wegen seiner Tugend gleich geachtet, in seinem Kloster 1487. Arch. del monast. de Guadalupe.

P. F. Geronimo **Straster**, Prediger in Valladolid um 1613. Zeichner und Kupferstecher. Er war ein geborner Oesterreicher. Unter andern illustrirte er mit

seinen Zeichnungen und Stichen das Werk des Fr. Gonzalez de Mendoza, Erzbischofs von Granada: „Hist. del monte Celia.“ Todesjahr unbekannt.

Fray Cristobal de **Vera**, Maler geb. zu Cordova 1577. Schüler von Cespedes. Trat im Kloster zu Lupiano 1602 in den Orden und malte viele Bilder in verschiedenen Ordenskirchen. Um der Kuriosität willen, und weil wir auch manche Stellen ähnlichen Inhalts aus den Todtenbüchern italienischer Klöster brachten, möge hier die auf den obigen Bruder bezügliche Stelle aus dem Nekrologium (el libro de entierros) von Lupiana folgen: Murió Fr. Cristóbal de S. Josef, hermano lego, á 19 de noviembre del anno del Sennor de 1621: está enterrado en la Sisla de Toledo. Fué pintor y muy grande oficial: era frayle muy devoto y dado á la oracion: trabaja mucho, y principalmente de noche, que fué causa de su muerte: tenia de habito 19 annos y medio y de edad 44. (Es starb Fr. Cristoph vom h. Joseph, Laienbruder am 19. November im Jahre des Herrn 1621 und wurde begraben in Sisla de Toledo. Er war ein Maler, in seiner Kunst sehr geschickt: als Klosterbruder fromm und dem Gebet ergeben, er arbeitete viel und auch zur Nachtzeit, was seinen Tod veranlaßte: er trug das Ordenskleid 19½ Jahr und war 44 Jahre alt.) Bermudez V. 180.

LIV.

Jesuiten.

Hermano Domingo **Beltram***), Bildhauer und Architekt, geb. zu Vitoria in Spanien Anfangs des 16. Jahrhunderts. Er studierte zu Rom. 1561 trat er als Laienbruder zu Alcala de Henares in den Jesuitenorden. Er arbeitete zu Murcia und Madrid für die Kirchen seines Ordens. Sein Atelier beehrten Besuche der hohen Gesellschaft. Besonders wurden seine Crucifixe in Lebensgröße ausgeführt, gerühmt. Er starb in hohem Alter 1590.

Hieronymus **Bennet**, ein spanischer Jesuit, malte viele Bilder für sein Kloster zu Valladolid, starb 1700 (Bermudez).

Franz Johann de **Brenil**, Jesuit, Maler und Architekt, schrieb eine praktische Perspektivlehre und eine Fortifikationskunde, starb im 50. Jahre 1670 zu Paris.

P. Cosimo **Borgognone**. Maler, von ihm sind alle Oelgemälde, die sich in der Capella della Madonna in der Kirche al Gesù zu Rom befinden. (Abecedario p. 1022.)

P. **Carolus**. Jesuit, Architekt, baute 1627 die Jesuitenkirche in Innsbruck. Der gute Mann machte jedoch

*) Wie in Italien ein Laienbruder (Coadjutor) der Gesellschaft Jesu nicht: Fra, sondern: Fratello genannt wird, so wird er auch in Spanien nicht mit: Fray, sondern mit: Hermano bezeichnet.

im Eifer, den Bau bald fertig zu bringen, eigenmächtig Schulden und mußte 1635 den Orden verlassen. Der Bau kam 1640 ganz ins Stocken.

Joseph **Cramolin**, geb. 1730 zu Nimburg in Böhmen, Maler, trat 1758 in den Jesuitenorden, malte bis zum Jahre der Aufhebung des Ordens 1773, viele Kirchen, nach 1773 malte er zu Ossek. Er starb zu Karlsbad Anfangs dieses Jahrhunderts, Dlabacz (II. 126.) führt 15 größere Werke von ihm an.

Daniel **Ferarese**, Jesuit, Bildhauer, geb. zu Mailand, Schüler Taurinis. Er machte für die Kirche alla Brera und für die Kapelle S. Fedele die Tabernakel — die letztere Kapelle versah er mit Bildhauerarbeit.

P. Giov. Battista **Flammieri**, Bildhauer aus Florenz, trat in den Jesuitenorden und verlegte sich nun aufs Malen. Es existiren von ihm Gemälde in S. Vitale, al Gesù und in andern Kirchen Roms, er starb im Collegium al Gesù zu Rom 1606. (Baglione.)

Michael **Flamingo**, Jesuit, malte Bilder in der Kirche al Gesù in Perugia Ende des 16. Jahrhunderts.

P. Bartolomeo **Fontebuoni**. Geboren in Florenz Ende des 16. Jahrhunderts. Er malte schon in seinem 17. Jahre Fresken und trat zu Rom in die Gesellschaft Jesu ein. Hier malte er viele Bilder für die Kirche S. Silvestro in monte cavallo. Er wurde später

als Missionär nach Ostindien gesendet. Auch dort pflegte er die Kunst, und versah in verschiedenen Städten der portugiesischen Besitzungen, wie in Goa, San Rocco, San Paolo, Bacain, Daman die Kirchen mit Bildern. Dom. Maria Manni, der eine neue Ausgabe Baldinuccis in 20 Bänden herausgab, bringt einen Brief von Fontebuoni an Baldinucci in Florenz vom 21. Dezemb. 1618 aus Carangnor in Ostindien. Sein Todesjahr ist unbekannt. (Baldinucci. Neue Ausgabe von Manni XIV. Vol pag. 79.)

Gerstel, ein Laienbruder der Gesellschaft Jesu, Maler. Küssel hat einen Ignatius von Loyola von ihm in Kupfer gestochen.

Giachino, Adjutor im Jesuitenorden, geb. in Italien, lebte in Prag, war Architekt. Der Weihbischof von Prag Graf Spork, zeichnete diesen Künstler in Tusch ab. Giachino machte auch alle Triumphbogen und Gerüste zur Canonisationsfeier des h. Johann von Nepomuk in Prag. Dlabacz I. 463.

Heinrich **Hoymaher**. Laienbruder aus Brügge, baute viele Kirchen für die Gesellschaft Jesu in der belgischen Provinz; er hatte Theologie studiert; — als ihm die Oberen wegen seiner Verdienste um die Architektur die Priesterweihe angeboten, hat er dieses Anerbieten zurückgewiesen, er sagte: „er wolle in Demuth der Kunst dienen." Starb in Belgien 1626. (Patrignani: Menologio IV. Bd.)

Laurenz **John**, Jesuit der böhmischen Provinz, Maler, reiste 1730 als Missionär über Spanien nach Mexiko, er gewann sich durch Malerei und Musik die Zuneigung jener Völker, unter denen er in Amerika lebte. Sein Todesjahr ist unbekannt. Pețels: Gelehrte Jesuiten, S. 201. Dlabacz II. 30.

P. Pietro **Latri**, Maler, von ihm existiren Oelgemälde in der Kirche S. Ignazio zu Rom. (Abecedario pittorico.)

Zacharias **Lemulchen**, Jesuit, geb. zu Maria Schein in Böhmen 1635, war ein trefflicher Maler, Bildhauer, Instrumenten- und Orgelmacher, lehrte 6 Jahre die Humaniora und predigte 3 Jahre zu Komotau, wo er 1684 gestorben ist. Er schrieb auch ein Büchlein „de Chria." In der Bohemia docta wird angeführt, daß er sich auch seine Schuhe und sein Gewand gemacht habe. Balbin Bohuslaw lobt ihn ebenfalls wegen seiner anderen Fertigkeiten: Recordor etiam calceos sibi et alia indumenta confecisse, ut, quod olim Eleus Hippias apud Ciceronem dicere posset: nihil in se esse, quod sua manu perfectum non haberet. Dlabacz II. 194.

Loison, Jesuit, Architekt, baute 1711—1719 das Schloß Pommersfelden. Vinz hatte 20 Prospekte und Grundrisse davon in Kupfer gestochen.

Ignaz **Raab**, Jesuit, Maler, geboren zu Rechanicz 1715. 1744, nachdem er als Maler schon sehr viele

Aufträge bekommen, trat er als Laienbruder in den Orden. Er malte eine Menge von Oelgemälden für die Kirchen seines Ordens in Böhmen und Mähren. Nach der Aufhebung des Ordens lebte er im Stifte Welehrad in Mähren, wo er 1787 auch starb. (Dlabacz führt viele seiner Bilder an.)

Hermano Ignacio **Raeth**, Maler, geboren zu Amberes, trat als Bruder (coadjutor) in den Orden 1644 und wurde Schüler des P. Daniel Segers. Er kam mit P. Eberhard, dem Beichtvater der Königin Marianna von Oesterreich nach Madrid, und malte hier 36 Bilder aus dem Leben des h. Ignatius von Loyola für das Noviziat der Jesuiten S. Salvador. Er war auch Kupferstecher. Das Werk: Primer instituto de la Cartuxa, enthält Bilder (Zeichnungen und Stiche) von diesem Meister. Er war auch Porträtmaler von Erfolg. 1662 kehrte er nach Flandern zurück und starb bald darauf. Die Spanier rühmten die Correktheit seiner Zeichnungen und sein brillantes Colorit. (Diaz. del Vall. Palom.)

Hermano Adriano **Rodriguez**, Maler, geb. zu Amberes 1618. Sein Familiename war Dierix. Er studierte in seiner Vaterstadt, kam nach Spanien und trat 1618 als Coadjutor in das königliche Collegium der Gesellschaft Jesu. Wegen der Schwierigkeit der Aussprache seines flämischen Familienamens (Dierix) für die Spanier, gab man

ihm den Namen Rodriguez. Er malte theils für die Ordenshäuser in Madrid, theils für andere in Spanien Bilder aus der Geschichte des alten und neuen Testamentes, welche Palom. und Ponz anführen. Er starb im Profeßhaus zu Madrid 1669, 51 Jahre alt.

Hermano Andres **Ruiz**, Jesuitenbruder in Segovia um 1559, Architekt und Bildhauer. Er machte in der Pfarre Villacastin einen gerühmten Hochaltar, dieser war 56. Fuß hoch mit einem Gemisch von dorisch-jonischen-korinthischen und attischen Säulen nach damaliger Mode. Es arbeiteten daran unter seiner Leitung die ersten Bildhauer und Maler von Segovia. (Bermudez IV. 280.)

Sickelbart, ein geborner Böhme, Jesuit und Maler. War mit Attiret in China (siehe Attiret). Nach Attirets Tod 1768 stand er der Mission vor, und malte zu des Kaisers Zufriedenheit, so daß ihm die seltene Auszeichnung zu Theil wurde, vom Kaiser eine eigenhändige Lobschrift zu erhalten. Er starb 1780. Nagler.

Baldino **Triburzio** aus Bologna, Maler, wahrscheinlich aus der Gesellschaft Jesu, da er als Ordensmann bezeichnet ist, und seine Bilder, der betlehemitische Kindermord, Maria Vermählung u. a. in der ehemaligen Jesuitenkirche zu Brescia: Maria delle Grazie sich finden. (Averoldi, Serie, Pitture di Brescia.)

Giuseppe **Valeriano** aus Aquila, malte schon ziemlich gut, ehe er zu Rom in den Jesuitenorden eintrat, so die Kirche S. Spirito in Borgo. Er liebte es, große Gestalten zu machen und ahmte den Sebastiano del Piombo nach. Nach seinem Eintritt in den Orden malte er viele Bilder für die Kirche al Gesù, und für andere Kirchen um Rom. In S. Spirito di Sessia in Rom ist von ihm eine gute Verkündigung, eine noch schönere Darstellung dieses Gegenstandes in der Kirche al Gesù. Seine besondere Stärke lag in Drapperien, diese wurden allgemein bewundert. Mattham hat seine Bilder in Kupfer gestochen. Er starb Anfangs des 17. Jahrhunderts in Rom und wurde al Gesù begraben. Baglione p. 78.

Thomas **Williams**, ein geborner Engländer, Jesuit, Architekt. Er lebte zur Zeit, als Rudolph II. nach Olmütz kam, im dortigen Collegium und baute die Triumphpforte zum Empfang des Kaisers. Pubischka in Chronol. Gesch. Böhmens nennt ihn einen in der Baukunst sehr erfahrenen Mann.

LV.

Kapuziner.

P. Bonaventura de **Amiens**, Maler, Kapuziner, Lehrer des berühmten Quintin Varin, war wegen seiner geistlichen Bilder berühmt. (Nagler.)

P. **Anastasius**, Kapuziner zu Prag, geb. 1669 daselbst, Schriftsteller, Zeichner und Kupferstecher gab den Radius paupertatis, mit von ihm componirten und in Kupfer gestochenen Bildern, wie den h. Franziskus auf einem Schiffe mit allegorischen Tugenden u. a. heraus. Dlabacz I. 46.

Remigius **Bozulo**, Kapuziner, Maler. Raphael Sadeler hat drei historische Kupferstiche, die Peter de Witte und Mathias Kager nach seinen Gemälden gezeichnet in Kupfer gestochen.

Marius da **Canepina**, Kapuziner, Architekt, baute um 1713 mit J. P. Menicucci die Kirche S. Carlo al Corso zu Rom vollends aus.

Fra Francescantonio **Caneti**, geboren zu Cremona 1652, ein Schüler des Natali von Cremona, trat in seinem 17. Jahre in den Kapuzinerorden, malte Miniaturen für den Herzog von Massa. Dessen Bruder der Cardinal Fra Hippolit von Florenz, ebenfalls Kapuziner und einer der ersten Miniaturisten seiner Zeit, nahm Caneti in die Schule. Caneti porträtirte viele Fürsten

und große Herren seiner Zeit. Innozenz XI. hatte Gemälde von ihm in seinen Wohnzimmern. In Como malte er ein Hochaltarbild für seine Ordenskirche. Bilder von ihm wurden als kunstreiche Geschenke an Carl IV., Ludwig XIV. und Clemens XI. gegeben. Er starb 1721 im Kloster Soresina. (Zaist: Pittori Cremonesi. 2 Vol. p. 131.) .

Cosmas, ein Kapuziner in Baiern, von ihm sind Gemälde in der Domkirche zu München; in der Gallerie zu Schleißheim wird er unter dem Namen Paul Cosmas erwähnt.

Fra **Gabriele**, Kapuziner in Ferrara, malte für seine Ordenskirche. (Citadella.)

Hiazynth da **Gazuolo** und Joseph da **Trento**, zwei Kapuzinerbrüder und Bildhauer zu Mantua.

Aron **Knobloch**, Kapuziner, geb. zu Alt-Bunzlau, Maler, lebte noch 1808 in seinem Kloster zu Mielnik in Böhmen. Er lieferte aus der Geschichte einige gute Stücke in Oel, die ihm viele Ehre machen. (Dlabacz II. 80.)

Aloysius von **Malta**, Kapuziner, Maler und Architekt, schrieb ein Buch über die Stadt Meneo, gedruckt in Palermo 1740.

P. **Massimo**, geb. in Verona 1599, Schüler von Marcantonio Basseti, trat in den Kapuzinerorden und war ein tüchtiger Maler. Mechiori führt zum Beweis die

vier großen Bilder in der Kirche zu Montagnana an und andere, die in seinen Ordenskirchen zerstreut sind. Lanzi sagt von ihm (Venediger-Schule 3. Epoche): Diesem frommen Priester finde ich zwei gleichzeitige Laienbrüder zugesellt, Fra Semplice aus Verona, Schüler des Felice Brusasori und Fra Santo aus Venedig, welche vorzüglich für ihre Ordenskirchen und Convente im Venedigergebiete malten. Felice malte auch in Rom. Eine schöne heilige Familie von Massimo in Castelfranco wurde 1712 gestochen. Massimo starb 1679 in seinem 80 Lebensjahre zu Venedig.

P. **Michele**, ein Kapuziner, Architekt, baute in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit Casoni die Kirche S. Antonio di Padova zu Rom.

Fra **Modestus** aus Lyon, malte Bilder in S. Maria de Miracoli zu Rom.

P. **Norbert**, Kapuziner in Wien im 18. Jahrhundert, malte Bilder für Kirchen seines Ordens in Oesterreich, Ungarn und Bologna. P. Campana hat Bilder von ihm radirt.

P. Cosimo **Piazza**, Kapuziner, Maler; er hieß früher Paolo Ungaretto, geb. aus dem Venetianischen zu Castelfranco 1557, war ein Schüler Palma's. Er malte für Kaiser Rudolph II. in Prag, kam dann nach Rom, um Bilder für die Kirche delli Crociferi am Platz der

Fontana Trevi zu malen. Ein Saal des Kapitols enthielt von ihm einen Christus und einen Franziskus. Für S. Tomaso in Parione zu Rom machte er das Hochaltarbild, andere Bilder für S. Lorenzo in Lucina. Paul V. (Camillo Borghese) ließ von ihm in seinem väterlichen Palast Fresken aus der römischen Geschichte anfertigen. Auch vom Dogen Priuli wurde er in Venedig beschäftigt. Cosimo starb nicht wie Baglione p. 152, und nach ihm andere sagen — jung zu Rom, sondern 64 Jahre alt zu Venedig 1621 und wurde in der Kirche del Redentore begraben. Piazza gilt als der erste Künstler des Kapuzinerordens. (Serie. XIII. Tom.)

Fra **Santo** Veneziano. Ein Kapuziner, malte Bilder in verschiedenen Kirchen seines Ordens, blühte um 1640. (Nagler XX. 69.)

Semplice. Ein Kapuziner zu Verona, Schüler von Brusasorei. In seiner Ordenskirche del Redentore existiren von ihm Bilder. Sein Gemälde: der h. Felix wurde 1721 in Kupfer gestochen. Er starb im hohen Alter 1654.

Oliver **Steigerle**, Kapuziner in Prag, der nach Dlabacz ein guter Maler war, Figuren in Papier-maché anfertigte und sonst noch Kunstfertigkeiten besaß. † 1795.

Stephan, Kapuziner, Laienbruder in Böhmen, Zeichner und Kupferstecher im 18. Jahrhundert. Er unterzeichnete seine Werke mit F. Steph. inv. et sc. Dlabacz III. 207.

Fray Matias de **Valencia**, Kapuziner (früher genannt Lorenzo Chafrion), geb. 1696 zu Valencia. Er studirte zu Rom und trat erst im vorgerückten Alter 1747 in den Orden, malte zu Valencia und Granada. Er fiel 1749 in einen Teich und ertrank. Im Refektorium des Convents zu Granada existirt von seiner Hand ein großes Abendmahl.

LVI.

Karthäuser.

Fra Manuel Ramirez **Benavides**, Bildhauer aus Saragossa. Er hatte mit seinem Bruder Joseph viele anerkennenswerthe Arbeiten ausgeführt, so daß ihn 1772 die königl. Akademie S. Ferdinando zum Mitglied ernannte. Danach trat er in die Karthause Aula Dei ein und schmückte die Kirche mit vielen Werken seines Meißels. Er starb 1786. (Act. de la Acad. de S. Ferd.)

P. Fr. Ramon **Berenguer**, Karthäuser zu Scala Dei und Maler, starb in derselben Karthause, in welcher die Werke seiner Kunst existiren 1675. (Archiv. de la Cartuxa de Scala Dei.)

Fra **Bruno**, Karthäuser zu Florenz, Schüler Allori's, dessen Bilder er copirte.

Cassiani. Unter den Cortonisten der Florentinerschule führt Lanzi an: den P. Stefano Cassiani,

genannt il Certosino, weil er Karthäuser war. Er malte 1660 in der Certosa von Siena die Kuppel in Fresko, dann zwei Scenen aus dem Leben der sel. Jungfrau, anderer Werke in Pisa und sonst nicht zu gedenken, welche alle verständig im Style Cortona's ausgeführt sind. Auch erwähnt Lanzi eines Kapuziners Fra Bernardo Catelani, dem er eine Madonna auf dem Hochaltar der Kapuziner zu Sassoferato zuschreibt.

Fray Sanchez **Cossan**, geb. 1561 in Spanien. Ein Schüler des Blas de Prado in Toledo. Er war Karthäuser in der königlichen Karthause zu Granada, galt für einen der ersten Künstler seines Jahrhunderts und malte in seiner Ordenskirche ein Leben Christi. Der berühmte Madrider Maler Carduchio reiste eigens nach Granada um diese gerühmte Arbeit zu sehen und spendete ihr alles Lob. Francesco Pacheco in seinem Buch über Malerei wie auch Velasco stimmen in der Anerkennung seiner Arbeiten überein. Er starb 67 Jahre alt in Granada 1627. Velasco führt alle Gemälde an, die er seiner Zeit noch in Granada von ihm vorfand. (Velasco p. 42.)

Fray Gines **Diaz**, Laienbruder in der Karthause Porta Coeli und Maler. In dieser Karthause waren von ihm historische Bilder aus dem Leben des heiligen Bruno. (Bermudez.)

Cistobal **Ferrado**, geb. zu Pueblo de Anieva in Asturien 1620, wurde 1641 Karthäuser in S. M. de las Cuevas bei Sevilla, später Rector der Karthause Cazalla und starb 1673 nach schweren mit großer Hingebung ertragenen Leiden. Er war Maler und Autodidakt. Bermudez rühmt ihn als einen der besten Naturalisten Andalusiens und führt viele Oelgemälde an, die er in verschiedenen Karthausen gemalt. Composition, Colorit und Grazie der Figuren wurden an seinen Bildern gelobt.

Francisco **Galeas**, Karthäuser und Miniaturist, geb. 1557 zu Sevilla. Wurde Doktor der Rechte und Advokat. Nebenbei beschäftigte er sich mit der Malerei, dann verließ er die Welt, trat zu S. Maria de Cuevas in den Karthäuserorden, wurde daselbst Prior, dann Prälat zu Cazalla. Nach zwei Jahren legte er aber diese Stelle nieder und zog sich wieder in die Karthause bei Sevilla zurück, um dort ungestört Gott und der Kunst zu leben. Er starb 1614 und wird auf seinem Grabstein Religiosus altissimae eruditionis et contemplationis, magnae observantiae etc. genannt.

Martin **Galindez**, geb. zu Haro 1547; legte 1584 in der Karthause del Paular die Profeß ab, und zeichnete sich im Kloster als Maler, Bildhauer, Holzschnitzer und Mechaniker aus. Besonders künstliche Vor-

richtungen machte er an den damals noch nicht ausgebildeten Weckern (despertadores) und wußte trefflich Sonnenuhren zu stellen. Noch Anfangs dieses Jahrhunderts waren Bilder von ihm vorhanden. Er starb 1627, und stand bei seinen Brüdern wegen seiner Tugend und Leutseligkeit im besten Andenken. (Arch. de la Cartux del Paul.)

Luis Pascal **Gaudin**, geb. zu Villafranca im Bisthum Barcellona 1556. Er wurde Karthäuser zu Scala Dei in Catalonien, und ein eben so vortrefflicher Zeichner als Maler (muy excelente dibujante y pintor eminente), was auch von seinen Kunstgenossen allgemein anerkannt wurde. Gemälde von ihm existiren theils in der obigen Karthause, theils in jener von Monte Alegre bei Barcellona und in jener zu Sevilla. Er starb in Scala Dei 71 Jahre alt 1627. Die Annalen von Scala Dei sagen am Schlusse seiner Biographie: Vir quidem picturae arte praeclarus, theologia praeclarior, virtuteque (patrum qui cum eo vixerunt testimonio) praeclarissimus.

Calvador **Illa**, geb. zu Pulinia, trat 1684 in den Orden zu Scala Dei, Bildhauer. Er machte die kleinen Propheten und viele andere Figuren und Ornamente in seiner Klosterkirche, starb 1730

Fray Joaquin **Juncosa**, geb. 1631 in Cornudella, war schon ein berühmter Historienmaler als er

zu Barcellona in den Orden der Karthäuser 1660 eintrat. In der dortigen Kirche seines Ordens erwarb er sich durch die Darstellung der Wunder Moses und anderer Gemälde aus der heiligen Geschichte einen besonderen Ruf. Er starb daselbst 70 Jahre alt 1708. Bermudez führt seine Werke an.

Diego da **Leyva**, Karthäuser, inmitte des 17. Jahrhunderts Maler. Nach Fiorillo existiren von ihm im Kloster Miraflores gute Gemälde.

Fray Antonio **Martinez**, Maler, geb. zu Saragossa 1639, studirte bei seinem Vater und in Rom. Er wurde Karthäuser zu Aula Dei 1690. In diesem Kloster existirt von ihm ein Bildercyclus: das Leben des h. Bruno, wie im Collegium della Manteria zu Saragossa vier große Bilder.

Fr. Francisco **Morales**, Maler in der Karthause de Paular. Geboren auf einer der Terzerischen Inseln 1660, wurde er in seiner Jugend ein Schüler Palominio's. Er starb in der genannten Karthause 1720. in welcher, sowie auch in jener zu Granada sich von ihm Oelgemälde, Fresken und Miniaturen befinden; alle seine Werke sind durch ein besonders schönes Colorit ausgezeichnet.

Bartolomeo Bagnara da **Pola**, lebte um das Jahr 1500, Holzmosaiker, Karthäuser in der

Certosa bei Pavia. Seine Arbeiten sind an den Chorstühlen, in der Sakristei u. s. w. daselbst zu sehen. Lanzi spricht von ihm, ohne sein Geburts- und Todesjahr anzugeben.

Fra Bonaventura **Presti**, Karthäuser zu Neapel, Bildhauer. Machte die Bildhauerarbeit in der Bibliothek, und die Mosaik des Fußbodens der Kirche in seinem Kloster.

Fra Carlo **Procaccini**, Karthäuser in der Certosa bei Pavia, malte Fresken und sein Bruder Fra Giuseppe Oelgemälde in der Certosa-Kirche. Es ist anzunehmen, daß in der mit Kunstwerken überschwemmten Certosa innerhalb 3 Jahrhunderten manche Klosterbrüder als Künstler mitgewirkt haben, deren Namen nicht mehr bekannt sind.

Don Damiano **Schifardini**, Karthäuser von Sienna, Architekt, machte Zeichnung und Plan zur Kirche S. Maria in Provenzano, welche Ende des 16. Jahrhunderts erbaut wurde.

Fra Josef Manuel **Vasquez**, Bildhauer, geb. zu Granada 1617, machte in der Karthause daselbst 1727 Profeß. Die Schnitzerei an den Chorthüren, dann jene der Sakristeischränke, wie die schöne Mosaik an diesen Arbeiten verdienen alles Lob. Er starb 1765. (Archiv. de la Cartuxa de Granada.)

LVII.

Aus dem Orden de nuestra Sennora de la Merced.

Fray Gregorio **Barombio** im Orden de la Merced. In Burgos existirte in seiner Ordenskirche ein Bild von 1738. Er malte viele Bilder in die Kirchen seines Ordens, war Zeichenlehrer des Bildhauers Celedonio de Arce. Bermudez I. 91.

Fray Eugenio de Torrices **Gutierez**, geb. 1620 in Madrid, gerühmt als Maler und Wachsbossierer. Seine Oelgemälde werden wegen ihrer gewissenhaften Ausführung in's Minutiöse gelobt. Im Escurial existirte noch 1776 von ihm ein Hieronymus, würdig, den ersten Meisterwerken an die Seite gestellt zu werden. Der spanische Maler Colonna nennt Eugenio's Arbeiten Wunder der Natur. Er starb 80 Jahre alt 1700, betrauert vom spanischen Hof, für den er zumeist thätig war. (Velasco. p. 162.)

Fray Manuel de la **Huerta**, Maler im Kloster de la Merced zu Valladolid. Malte besonders schöne Miniaturen.

Fray Augustin **Leonardo**, geb. 1580 zu Madrid, war ein besonders ausgezeichneter Porträtmaler. Im Refectorium seines Conventes malte er ein großes Bild, eben



so im Stiegenhause, wie auch andere Bilder für Kirchen. Velasco Palominio hält ihn sehr hoch und lobt besonders ein großes Bild: die Sättigung mit wenigen Broten und Fischen. Es war im Refectorium seines Ordens zu Toledo, kam aber dann wegen seiner Schönheit nach Madrid. Die vielen Figuren darauf sind alle trefflich ausgeführt. Er starb 60 Jahre alt 1640 zu Madrid.

LVIII.

Minoriten.

Fra Bonaventura **Bisi** aus Bologna, Schüler von Lucio Massari. Copirte Bilder von Guido Reni und andern Meistern mit vieler Grazie und Schönheit in Miniatur, weßhalb er auch Padre pittorino genannt wurde. Er malte für verschiedene Fürsten, besonders für den aon Modena, wo sich auch von ihm viele Bilder finden. Starb 1662 in Modena.

Beato Donato **Brasavola**, Minorit, Maler in Ferrara, lebte um 1480. Er malte Fresken für seine Ordenskirchen, besonders die in S. Antonio wurden gerühmt. Außer ihm wird aus demselben Kloster ein Beato Antonio Bonfadini von Citadella als Maler angeführt.

Carlini, Minorit von Siena. Malte ein Altarblatt für die Kapelle S. Francisci in S. Bartolomeo all Isola zu Rom.

Fra Bernardino **Castelli** aus Genua, Sohn und Schüler des Malers Bernardo Er war ein vorzüglich guter Miniaturist. Soprani rühmt ihn auch wegen seines tugendhaften Wandels. Starb um 1630.

Felice **Cignarolli**, Minorit, geb. 1725, Bruder jenes seiner Zeit berühmten Cignarolli, von welchem Kaiser Josef II. sagte: „Er habe in Verona zwei Raritäten gesehen, das Amphitheater und den ersten Maler Europa's." Felice's Meisterstück ist im Refektorium des Bernhardinerklosters zu Verona: Christus mit den Jüngern in Emaus. Dieses Bild zeigt, daß er mit seinem Bruder gleiches Talent besessen habe, aber nicht so fleißig gewesen sei, wie dieser. Er starb 1795 in Verona (Lanzi. Oberitalien. Venet. Schule 4. Epoche.)

Fra Emanuele da **Como**, geb. 1625 zu Como. In seiner Kindheit sah er Malern bei ihrer Arbeit im Dome zu Como zu. Als Knabe fing er nun zu malen an und ruhte nicht bis er es darin zur Meisterschaft gebracht. Er bemalte nach Art des Tintoretto große Flecke von Leinwand und Mauerwerk. In Rom sieht man im Kloster S. Francesco a rippa von ihm viele Heiligengeschichten al fresco gemalt. Starb 1701.

Fra Angelo Maria da **Genova**, Maler in Genua, und von Soprani erwähnt. Er malte viele Bilder für seine Ordenskirche in Ascoli. In S. Antonio da Parigiano soll von ihm ein schönes Gemälde sein. Soprani II. 28.

Antonio **Lorenzini**, geboren in Bologna 1665, Maler, Zeichner und fruchtbarer Kupferstecher. Als er in der Kirche S. Francesco Bilder aus dem Leben des heil. Antonius malte, gewann er eine solche Liebe zum Orden jenes Heiligen, mit dessen Lebensdarstellung er eben beschäftigt war, daß er Minorit wurde. Er zeichnete die Werke von Caracci und Guido Reni und stach dieselben in Kupfer. Darauf wurde ihm als einem der tüchtigsten Kupferstecher die Herausgabe der Florentinergallerien vom Großherzog übertragen. Mit dieser Arbeit, welche er dirigirte und bei welcher ihm noch zwei andere Kupferstecher helfen mußten, beschäftigte er sich von 1669 an ungefähr 15 Jahre. Sein Todesjahr ist nicht angegeben. (Serie 13. Bd.)

Fra Luca **Pacioli**, ein Minorit, Miniaturist und Mathematiker, gab 1509 zwei Werke heraus, über die rechten Proportionen der Versalbuchstaben, und wird hierin ein Vorgänger Albrecht Dürers genannt.

Plumier, Minorit, Naturhistoriker und Zeichner. Auf seiner Reise in Amerika zeichnete und malte er

Pflanzen, Vögel, Fische und Insekten. Ein Band amerikanischer Pflanzen erschien im Drucke. Er starb in seinem Kloster zu Paris 1705.

Fra Francesco da **Reggio**, Minorit, Miniaturist, lebte um 1520.

Diego de **Valedes**, Minorit und Kupferstecher aus Spanien. Er radirte mehrere schöne Blätter ursprünglich für folgendes Werk: Rhetorica christiana et cet 1579 quart. Auf einigen steht ein Monogramm, auf anderen F. Didacus Valedes Fec. Er lebte längere Zeit in Mexiko. (Nagler XXI.)

LIX.
Olivetaner und Jesuaten.

Benedetto da **Brescia**, Bruder des Jesuatenordens, malte den Chor seiner Ordenskirche in Siena. 1575.

Raffaelo da **Brescia**. Ein Bruder des Olivetanerordens, ausgezeichnet in der Holz- und Steinmosaik.

Angelo Maria **Colomboni** Oliventaner-Abt zu Gubbio, malte in Minatur Blumen und Vögel mit ausnehmender Kunst, so daß ihm Quercino das größte Lob ertheilte. Starb 64 Jahre alt 1672.

Francesco Maria **Gallarati**, Abt des Olivitanerklosters zu Mailand im Jahre 1775, Maler, besonders Minia-

turist. Das Abendmahl Vinci's in Miniatur von ihm wurde sehr gerühmt. Er schrieb: Istruzione dei pittori etc. etc.

Antonio **Marescotti**, Jesuat, Maler, Bildhauer und Erzgießer (15. Jahrhundert) in Ferrara. Er machte im Verein mit dem Veroneser Bindelli ein Crucifix, eine Adolorata und verschiedene Heiligenstatuen aus Bronze für den Dom in Ferrara. Es werden ihm auch noch in anderen Kirchen dieser Stadt verschiedene Skulpturen und Gemälde zugeschrieben. (Citadella.)

Fra Giovanni von **Verona**, Holzmosaiker. Er gehörte dem Orden der Olivetaner an, und lebte in Monte Oliveto di Chiosuri, einem Kloster im Gebiete von Siena. Er war berühmt wegen seiner perspektivischen Darstellung. Der Papst berief ihn nach Rom, weil er über die Arbeiten des Raphael von Urbino so erfreut war, daß er von diesem Bruder in den Sälen des Vatikans, in denen Raphael seine Gemälde anbrachte, unten ringsumher Vertäfelungen, Thüren und Sitze mit perspectivischen Verzierungen anfertigen ließ. Giovanni kam durch seine herrlichen Arbeiten sehr in Gunst; sie existiren leider nicht mehr und sind wahrscheinlich bei der Plünderung Rom's 1527 zerstört worden. Giovanni zierte in seiner Vaterstadt die Sakristei der Kirche S. Maria in Organo, den Chor von Chiosuri und S. Benedetto zu Siena, wie die Sakristei von Monte Oliveto in Neapel (auf der Anhöhe in-

mitten der Toledostraße gegen Capo de Monte zu, rechts). Er war auch Architekt und der Campanile bei S. Maria in Organo zu Verona sein Werk. Für dieselbe Kirche schnitzte er (wie Vasari nebenbei gelegentlich der Biographie des Jocondo Liberale und andere Veroneser No. CXX erzählt) „einen 14 Fuß hohen Leuchter zur Osterkerze und ganz von Nußbaumholz mit einem Fleiß, daß ich glaube, man könne in dieser Art nichts besseres sehen."

Vasari, der seiner auch in der Biographie Raphaels gedenkt, sagt hiebei: „Fra Giovanni verdiente daher, daß sein Orden ihn achtete und ehrte, in welchem er 1725 im 78. Lebensjahre starb. Ich wollte seiner gedenken, weil er in der That ein ausgezeichneter Meister war und durch seine rühmliche Kunst vielen andern Veranlassung gegeben hat, seine Werke nachzuahmen." Bartolomeo da Pozzo: Le vite de Pittori etc. etc. Veronesi, Verona 1718 ist ebenfalls des Lobes über Giovanni voll, bringt aber nichts Neues über denselben. S. 214 führt er alle Kunstwerke der Kirche Maria in Organo an, die seiner Zeit (1718) noch existirten; dabei kommen nur noch die Sakristeischränke (auf der rechten Seite) von Fra Giovanni vor; auch der Riesenleuchter war schon verschwunden. Es macht einen traurigen Eindruck — dieser Zerstörung und Vernichtung von hundert und hundert Kunstschöpfungen zu gedenken, von denen man nur noch in Bü-

chern lesen kann, die man aber nicht mehr zu sehen bekommt.

Vincenzo delle **Vacche**, ein Laienbruder des Olivetanerordens, und von Morelli Notiz. d'opere di disegno in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts erwähnt. Er verdient besonderes Lob wegen seines Getäfels in der Capella maggiore der Kirche S. Benedetto novello zu Padua. Er dürfte ein Schüler Giovanni's gewesen sein. Die Zeit seiner Blüthe bestimmt Brandolese Anfangs des 16. Jahrhunderts.

LX.

Prämonstratenser und regulirte Chorherren.

Don Pietro da **Bagnara**, Lateranensischer Chorherr in Padua, lebte um 1537. Er soll ein Schüler Raphaels gewesen sein. Noch 1795 waren von ihm sehr schöne Oelgemälde zu Padua in der Hospitalkirche S. Giovanni di Verdara. In der Sakristei daselbst befindet sich eine Madonna mit dem Kinde und Heiligen, mit der Inschrift unter der Uebermalung durchsichtig: Memento autoris. (Pietro Brandolese: Pitture di Padova. p. 194.)

Luigi **Barbasan**, Prämonstratenser, Kupferstecher. Ticozzi erwähnt ihn, ohne Weiteres von ihm anzugeben.

Benedictus, Prämonstratenser-Chorherr aus Klosterbruck bei Znaim in Mähren. Im Stifte Strahow in Prag existirt von ihm ein Missale mit herrlichen Miniaturen, und der Inschrift am Ende: Fr. Benedictus Canon. Eccles. Lucens. Finis hujus operis 1483. (Biehler.)

Budissius **Budisch**, Abt zu Strahow in Prag, aus dem Stifte Hradisch bei Olmütz hieher postulirt. Nach dem Zeugniß des Peter von Czachrow malte er Kirche und Chor von Strahow um 1295 mit eigener Hand. Als er erblindete, legte er seine Stelle nieder und zog sich nach Hradisch zurück, wo er auch starb. (Dlabacz I. 248.)

Giovanni **Cassini**, reg. Chorherr der Somasker, radirte Architekturen und Perspektive, war einer der besten Schüler von F. B. Piranesi zu Rom. (Gandellini: Notizie istor. degli Intagliatori. Siena 1771.)

Silvio **Cavalli**, Laienbruder der lateran. Chorherrn in Brescia, Bildhauer. Die Schränke der Sakristei schmückte er mit Figuren, Engelköpfen u. s. w.

Ferdinand **Czadeczky**, Chorherr der Prämonstratenser bei Brünn, Kupferstecher, um 1715. (Dlabacz.)

Alois Wenzel **Fidler**, Prämonstratenser zu Strahow in Prag, geboren zu Pardubitz 1705, † zu Prag 1752. War ein guter Zeichner und Mechaniker und hinterließ eine Schrift: Secreta artis pictoriae. (Dlabacz I. 396.)

Hughe van der Goes, ein sehr berühmter Maler aus Brügge, Schüler des Jan van Eyck. Er heiratete die als Schönheit berühmte Tochter des Bürgers Jakob Weytens von Gent. Nachdem sie starb, wurde er Chorherr zu Roodendale im Wald von Soignes bei Brüssel. Dort starb er ungefähr 1480. Svertius in Monumenta sepulcralia Brabantiae. Antv. 1613 bringt seine Grabschrift, wie er sie im Kloster gefunden:

Pictor Hugo van der Goes humatus hic quiescit
Dolet ars cum similem tibi modo nescit
Vixit tempore Caroli audacis, ibidem factus
Monachus ad majorem Dei gloriam.

Hier liegt der Maler Hugo van der Goes begraben,
Es weint um ihn die Kunst, denn er war reich an Gaben,
Um Gottes Ruhm auf Erden zu verbreiten,
Ging er ins Kloster zu Karl des Kühnen Zeiten.

Er war jedenfalls einer der größten belgischen Maler, selbst in Maria nuova zu Florenz existiren von ihm noch zwei Altarbilder. Nagler führt auf zwei Seiten seine Werke an. Die Berliner Gallerie besitzt von ihm einige sehr schöne Stücke. Er betrieb auch das Glasmalen. Seine Fenster in der St. Jacobskirche zu Gent wurden bewundert. Es könnte sein, daß einige der herrlichen Bilder, die man an den Seitenaltären der großen Kirche von Gent noch heute sieht und die seiner Zeit sicher angehören, ihn zum Meister haben. Die kais. Wienergallerie besitzt von Goes im 2. Saale der altniederländischen Schule unter

Nr. 6 und 10 einen Flügelaltar Maria mit dem Kinde und zu beiden Seiten Johann der Täufer und Johann Evangelist. Im selben Saale Nr. 61, Adam und Eva in Nischen stehend.

Simon **König**, Laienbruder im Prämonstratenserstift Bruck in Mähren, Architekt und Aufseher aller Stiftsgebäude, starb in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Nekrologium vom 15. Jänner heißt es: Obiit XVIII. Kal. Feb. Religiosus Simon König conversus et Professus Lucensis Edilis. (Dlabacz II. 85.)

Martin Anton **Lublinsky**, Augustiner-Chorherr bei Allerheiligen zu Olmütz, geboren zu Leschnitz in Schlesien, Maler. Legte 1665 das Ordensgelübde ab und starb als Stiftsdechant 1690. Er war unermüdet mit Malen beschäftigt, und ließ sich, außer den Kostenersatz für die Farben und die Leinwand nichts zahlen. Dlabacz führt 20 größere Werke, Fresken und Oelgemälde in Kirchen und Schlößern von ihm an. (Dlabacz II. 234.)

Girolamo **Mercurio**, Maler im Dienste des Cardinals Brancaccio, dann des Card. Flavio Chigi, zuletzt Chorherr bei St. Johann vom Lateran zu Rom.

Don Felice **Ramelli**. Aus dem Orden der regulirten Chorherren vom Lateran, geboren zu Asti in Piemont 1666. Ein besonders ausgezeichneter Miniaturmaler; seine Werke wurden von Monarchen für ihre Kunstsamm-

lungen gesucht. Sein Meister war Don Dionisio Rho vom selben Orden, sein Schüler Don Camillo Tachetti aus Verona des gleichen Ordens. Er malte Bilder für Clemens XI. und war lange Jahre Pfarrer in der Kirche alla pace in Rom.

Nithardus, Tornator de **Berchtesgaden**, kommt als Zeuge in einer Urkunde von Benediktbaiern vor. Monum. Boic. VII. 55, war also wahrscheinlich Augustiner-Chorherr vom dortigen Stifte.

Don Dionisio **Rho**, lateranensischer Abt und Miniaturmaler zu Rom um 1680, bekannt durch seinen berühmten Schüler Don Felice Ramelli.

Augustin Paul **Schachtel**, geboren zu Kembnat in der Pfalz, lebte als Prämonstratenser-Laienbruder zu Kloster Bruck in Mähren und war Maler. Vor seinem Eintritt in den Orden wohnte er 1594 als Soldat der Belagerung Belgrads bei. Er starb zu Wien 1605, wo er sich Ordensgeschäfte halber eben aufhielt. (Dlabacz. III. 30.)

Hugo **Sickora**, Prämonstratenser zu Strahow in Prag, Maler und Stifts-Bibliothekar. Er stellte die Theile der heil. Messe in gothischen Perspektiven dar. Seine Gemälde zeigen den Meister. Er lebte noch 1828. (Böttiger Art. Notizenblatt 1828, Nr. 14.)

Friedrich Dionis **Strauss**, Chorherr des Prämonstratenser-Stiftes Hradisch bei Olmütz, Maler, ge-

boren 1660 zu Tribau in Mähren, übte unter dem Dechant Lublinsky im selben Stifte die Zeichenkunst, verfertigte Kupferstiche für Thesen zu Doctordisputationen, wie solche in jener Zeit üblich waren. 1690 schickte ihn der Prälat zur weiteren Ausbildung nach Rom. Dort copirte er viele Bilder und machte auch Studien in Neapel, Florenz, Venedig. Nach seiner Rückkehr malte er 1706 die Fresken in der Bibliothek, die Fresken der Apotheke hatte er schon 1695 angefertigt. Auch die Zimmer der Prälatur, die Kirche und Kapelle und das Stift wurden von ihm mit Bildern geziert. Er starb 1720. Dr. Wolny: Kirchliche Topographie Mährens. Olmütz. Döcese I. Bd. 328 und Nagler.

Don Camillo **Tachetti**, lateran. Chorherr in Verona, später in St. Johann Lateran, Maler, machte besonders hübsche Miniaturen. Lebte noch in Mitte des 18. Jahrhunderts.

Walter und **Eberhard**, Glasmaler aus Klosterneuburg bei Wien in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, kommen bei Pez und Maquardus Herrgott in Urkunden vor. (Wackernagel S. 144.)

Sebastian **Zittawsky**, Prämonstratenser von Strahow in Prag, Maler geboren 1660, gestorben als Pfarrer von Auhonicz. (Dlabacz III. 447.)

LXI.

Serviten.

Giovanni Maria **Burelli**, Servit, Kupferstecher, führte die Werke von Andrea del Sarto u. a. in Kupfer aus.

Fra Giovanni Vincenzio **Casali**, geboren 1539, Servit. Ein Schüler Montorsoli's, Bildhauer und Architekt. Der Hochaltar in der Servitenkirche zu Lucca, wie auch die Statuen daselbst sind sein Werk. Der Herzog von Ossuna nahm ihn nach Capua mit, wo er sumpfige Ebenen trocken legte, und in mehreren Orten öffentliche Brunnen errichtete. Die Darsenna von Neapel, wie sie heute noch besteht, ist sein Werk. Er arbeitete in Rom und in Spanien, wohin er mit dem genannten Herzog gekommen war. Im Auftrage Philipp II. hatte er die Festungswerke von Coimbra herzustellen. Daselbst starb er auch 1593. Er hinterließ als Schüler Fra Tiburzio Santini und Fra Jacopo da Viterbo. (Baldinucci und Franc. Milizia II. Vol. 53.)

Fra Angelo **Lottini**, Servit, ein Florentiner, geboren 1549, gewöhnlich nur Lionetti Fiorentino genannt, ein Schüler von Agnolo Montorsoli (war auch Dichter und Redner), ein vorzüglicher Zeichner und Bildhauer. Er starb erblindet als achzigjähriger Greis 1629. Baldinucci sec. 4 fol. 176.)

Fra Manetto **Pierozzi**, Servit zu Florenz, lebte um 1600, Miniaturmaler, unterrichtete in dieser Kunst seine Nichte Caterina Angelica Pierozzi. Von ihr existirt eine heilige Familie in der Gallerie Pitti zu Florenz.

P. Gianbatista **Stefaneschi**, geboren 1582 auf dem kleinen Schloß Ponta bei Florenz Anfangs des 17. Jahrhunderts. Er war Eremit des Servitenordens auf Monte Senario und fing in der Einsamkeit an, als Autodidakt das Zeichnen zu erlernen. Die Freundschaft mit den Florentiner Malern Comodi, Ligozzi und Cortona gab ihm einigen Vorschub. Bald wurde er durch die vortrefflichen Miniaturen von Bildern Tizians, del Sarto und Correggio, Raphael und anderer bekannt, die in der Galleria Pitti aufbewahrt werden. Er wurde auch seines heiligmäßigen Lebens wegen gerühmt; starb 77 Jahre alt 1659. (Baldinucci.)

Bonaventura **Rainer**, Servit zu Innsbruck, malte Bildnisse und historische Darstellungen in Miniatur. Starb 79 Jahre alt 1792.

LXII.

Teatiner.

Anselmo **Cangiano**, Teatiner, machte den Altar der Apostelkirche in Neapel aus Marmor und Erz. Die Säulen des Tabernakels aus Jaspis.

P. **Caselli** aus Cremona und P. Filippo Maria Galetti, Teatiner, malten Fresken in der Kirche S. Silvestro auf Monte cavallo in Rom. In der Kirche S. Maria degli Angeli existiren von Caselli schätzenswerthe Fresken mit viel Architektur, beide lebten in Mitte des 17. Jahrhunderts.

P. Biaggio **Petti**, Teatiner, geboren in Pistoja, Schüler des Daniel von Voltera, machte früher Studien und trat 1572 als Laienbruder in den Orden zu S. Silvestro auf dem Quirinal (Monte Cavallo). Er malte Bilder in Oel und Fresken in derselben Kirche und im Kloster, wie auch in anderen Ordenskirchen. Nebstbei modellirte er sehr gut, schnitzte einen sehr schönen Christus aus Holz für die Sakristei in Silvestro, war trefflicher Miniaturmaler, Musiker und Arzt des Hauses durch 30 Jahre. Im Zubereiten der Medikamente bewies er eine besondere Geschicklichkeit. Er war bei Arm und Reich gleich beliebt, immer fröhlichen Humors und bei Clemens VIII. und vielen Cardinälen gern gesehen. Schlechte Bilder grämten ihn so sehr, daß er sich, wenn es möglich war, ihrer bemächtigte und dieselben durch Restauriren in einen ansehnlichen Zustand zu versetzen suchte. Er sah sehr ehrwürdig aus und war wie bemerkt ein Laienbruder. Seiner vielen Kenntnisse wegen bekam er den Titel Pater. (Um der Merkwürdigkeit willen soll hier die Stelle aus Baglione p. 206 folgen:

„Fu di aspetto assai venerando; e i Superiori a lui; benchè a Converso, per la bonta della vita diedero titolo di Padre.“ „Er war ehrerbietigen Ansehens und seine Vorgesetzten ertheilten ihm, obwohl er Laienbruder war, wegen der Vorzüglichkeit seines Wandels den Namen Pater.“) Er war 70 Jahre alt, als er sich bei einer großen Augusthitze auf einen Stein schlafen legte; dabei holte er sich seine Todeskrankheit, starb am 8. August 1615 und ist in S. Silvestro begraben.

P. Matteo **Zaccolino**, Teatiner. Er war geboren zu Cesena in der Romagna ungefähr 1590; studirte in seiner Jugend die Perspektive und die Werke von Leonardo da Vinci. Zuerst malte er in der Kirche S. Susanna bei den Bädern Diocletians in Rom, dann bei S. Silvestro den Chor, die Bibliothek, Säle und Gänge des ganzen Ordenshauses, wie einst Fiesole in S. Marco. Er gab auch einige sehr werthvolle Schriften über Perspektive, über die Theorie der Malerei heraus, und starb beiläufig im 40. Jahre den 19. August 1630 zu Rom in S. Silvestro auf Monte Cavallo, wo er auch begraben liegt. (Baglione p. 205.)

LXIII.

Trinitarier.

Fulgentius a Conceptione. Trinitarier Laienbruder und Maler in Prag um 1750. (Dlabacz I. 435.)

F. P. **Bartolomé** de San Antonio, Trinitarier zu Madrid und Maler. Geboren zu Cienpozuelos 1708. — 1724 legte er im Orden Profeß ab, studierte, wurde zum Priester geweiht und dann zu seiner Ausbildung als Maler nach Rom geschickt. 1740 kehrte er nach Madrid zurück. Er malte nun für seine Klosterkirche eine Menge von Fresken und Oelbildern, wie auch für die Akademie. Fernando Bermudez führt dieselben an. Er starb 1782 und war der Onkel des berühmten Architekten Don Ventura Rodriquez.

Innocentius a S. **Agnete**, Laienbruder der Trinitarier zu Prag, Maler und Zeichner um 1726. (Dlabacz II. 24.)

P. Joseph von **Segovia**, Trinitarier zu Toledo, später Abt seines Ordens zu Madrid, Architekt, baute die Dreifaltigkeitskirche zu Toledo und restaurirte Kirchen in Madrid.

P. Fr. Josef **Minnana**, Trinitarier, Maler, Schriftsteller und Dichter, geb. zu Valencia 1671. Im Kloster seines Ordens zu Murviedro ist noch ein großes historisches Gemälde von ihm zu sehen; er setzte Marianna's Geschichte

Spaniens in lateinischer Sprache fort, schrieb ein Werk über die Alterthümer der Provinz Valencia und ein lateinisches Gedicht: De bello rustico Valentino. Starb zu Valencia 1730.

LXIV.

Aus verschiedenen Orden.

Adalbertus, Mönch und Baumeister (eccl. Laurisham restauravit 1144—1158.) Codex Laurish. diplom I. p. 252.

Agnes, Äbtissin von Quedlinburg, Künstlerin im Miniaturmalen und im Sticken. In der Stadtbibliothek zeigt man von ihr ein mühsam gemaltes Plenarium. (Biehler.)

Angela Veronica **Airola**. Im Kloster S. Bartolomeo dell' Olivella, malte Altarbilder, starb zu Genua im Rufe der Heiligkeit 1670. (Soprani.)

Giovanni **Alighieri**, Miniaturist um 1180. In Ferrara existirt bei den Carmelitani Calzati eine von einem Ugolino del Enzio schön geschriebene Eneide Virgils mit für jene Zeit sehr schönen, in den hellsten Farben und in Gold gut erhaltenen Miniaturen, welche auf das Gedicht Bezug haben; als Maler ist er genannt: Giovanni Alighieri da Ferrara Monaco nell anno 1198. (Citadella.)

Alquerus, Mönch, Architekt um 1081. In Cronic. S. Bertini im Anecd. thesaur. von Martène III. 586.

P. **Ambrogio**. ein geborner Grieche, malte um 1500 in der Kirche della Carità zu Fabriano ein großes jüngstes Gericht mit einer Menge gut ausgeführter Figuren. (Lanzi.)

Anketillus, Mönch zu S. Alban zur Zeit des Abtes Ganfred 1119—1146. Er kam zum König von Dacien, stand dort allen Bauten vor und wurde oberster Münzmeister. Endlich nahm er das Ordenskleid in S. Alban. Math. Paris. Vita S. Albanis p. 178.

Francesco di **Antonio**, Bruder im Kloster Sotto monte Amiato, malte 1370—73 im Dome von Orvieto die großen Fenster hinter dem Hochaltar und restaurirte die Mosaiken der Façade. (Nagler.)

Arlbertus de Paxiliano, Mönch und Bildhauer, von ihm sind die Sitze in S. Ambrogio zu Mailand, blühte um 1150. (Mittelalt. Kunstdenkmale Oest. II. p. 17.)

Benedictus, Abt (802). Im Archiv für österr. Geschichtskunde 1858 heißt es von ihm B. Abbas Farvensis: Undecimus monasterio praefuit Benedictus, in libris et altaris vestibus atque diversis utensilibus construendis nimis sagacissimus.

Abt **Bonifacius**. Auf dem mit Basreliefs geschmückten Marmorsarge des heiligen Sergius in der Kirche zu No-

gara, die dem heiligen Silvester geweiht ist, steht die Inschrift: Hanc Abbas sacram fecit Bonifacius aram. (Maffei Veron. illust.)

Bonifacius **Bracco**, ein Priester zu Brescia, malte um 1760 schöne Landschaften.

Bruningus, Mönch und Architekt, baute um 1090 die Abseite S. Andreae Taurin. Bei Pertz SS. VII. 116 heißt es: Tale opus egit Bruningus excellentissimus vir.

Fra Eligio da **Capua** im Kloster zu Montevergine. Arbeitete in Gold, Silber, Bronze und Elfenbein. Im Kloster wurde von ihm ein großes silbernes Crucifix, Statuen u. s. w. gezeigt. Er wird unter die Künstler des 16. Jahrhunderts gezählt.

Catharinenkloster zu Nürnberg. Hier schrieb eine Nonne um 1500 ein Büchlein über Glasmalerei über das Schmelzen und Färben des Glases. (Wackernagel S. 55.)

Catharina **Remstede**, Äbtissin zu Goslar. In „Cronecken der Sassen ad annum 1501", heißt es von ihr und ihren Gehülfinen: „Viele Oehrter und Wohnungen, die alt und verfallen, hat (die Äbtissin Catharina Remstede von Lüneburg) aufputzen lassen, das vorhin unbewohnet und unbrauchbar, ließ sie renoviren und mit Fenstern und bemalen versehen, daß es mit Nutz des Klosters konnte bewohnt werden. Das Malen oder Anstreichen verrichteten Gertrud von der Heyde und Dorothea

Sporchem, Klosters-Conventualinnen. In der Fenster-Arbeit aber ließ sich Alheid Schraders, eine Laienschwester, gebrauchen.

Domstiftsbibliothek zu Augsburg. Im Archive für die Geschichte des Bisthums Augsburg von Steichele I. Bd. hat Dr. Ruland, k. Oberbibliothekar von Seite 1 bis 142 eine geschichtliche Nachricht über die ehemalige Domstiftsbibliothek in Augsburg gebracht, nebst einer kurzen Beschreibung der in München noch vorhandenen Handschriften derselben. Daß die größere Anzahl dieser Handschriften von Klostergeistlichen angefertigt wurden, unterliegt wohl keinem Zweifel. Bei mehreren steht es auch dabei geschrieben, wie z. B. bei Digestum infortiatum Pergamentcodex, (München, Hofbibliothek Cod. lat. 3890), wo auf dem letzten Blatte zu lesen:

Cuills clerg hunc libr. corde severg
Scripsit dona ei gaudia doxa Dei.

Fra **Faccius**, ein Goldschmied aus Verona. In einem 1265 von Oddo de Sommi gemachten Verzeichniß der Psalmenbücher heißt es über ihn: er habe das große Antiphonarium mit Gold- und Silbersculpturen geziert. Im Cremoneser Kirchenbuche wird er 1271 ein vorzüglicher Künstler in Gold und Silber genannt und erwähnt, daß er 18 Mal nach S. Jago di Compostella gewallfahrtet sei.

Ignazio **Fassina**, Ordenspriester, malte in den Kirchen seines Ordens zu Carmagnola und Mendovi in Piemont die Altarblätter, starb 1761.

Suor Lucrina **Fetti**, Nonne und Schwester des gleichnamigen berühmten Malers in Mantua um 1620—1640, malte für die Klöster Mantua's. Bei Nagler wird ihr großes Talent zugeschrieben.

Fray **Filipe**, einer der ersten Miniaturisten Spaniens, malte 1514—1518 jenes prächtige Missale für Cardinal Cisneros mit Miniaturen in Gesellschaft mit Alois Vasquez und Bernardino Canderroa, welches noch im Schatze der Kathedrale von Toledo hergezeigt wird.

Fra Salvator **Foschi**, Maler zu Arezzo in der Mitte des 16. Jahrhunderts.

Fra **Franco**, aus einem Kloster in der Zytpfen, ausgezeichneter Maler. Von ihm existirten schöne Gemälde im Dom zu Münster, die von den Wiedertäufern zerstört wurden.

Clara **Gatterstadt**, Supriorin zu St. Jacob in Kreuzburg an der Werra, malte unter andern alle Aebte von Fulda vom ersten bis auf den fünfzigsten.

Hiacynth da **Gazuolo**, Laienbruder, Bildhauer zu Mantua. Er malte mit Giuseppe da Brento die Verzierungen in der Kirche de Immacolata zu Mantua.

Fra Vittore **Ghislandi** da Bergamo, Laienbruder von S. Francesco da Paola. Maler und Schüler von Sebastiano Bombelli. Seine Bilder fanden allgemeinen Beifall; er malte im Style Tizians und starb in Bergamo 1738.

Suor Caterina **Ginnasia**, Priorin in S. Lucca zu Rom. Sie wurde geboren 1590, war eine Nichte des Cardinals Ginnasia, Schülerin von Celio und Lanfranco. Nach des Letzteren Cartons malte sie die ganze Kirche von S. Lucca in Rom und starb 70 Jahre alt 1660 zu Rom.

Fra **Guglielmo** von Neapel, Bildhauer und Erzgießer im 15. Jahrhundert. Von ihm sind die Bronzethüren in der Kirche von Castelnuovo.

P. Giuseppe **Gorofolo**, Priester des Oratoriums vom h. Philippus Neri, Kupferstecher zu Ascoli im 18. Jahrhundert.

Fr. Antonio Maria **Haffner**. Von deutscher Abkunft, geboren in Bologna 1654. War Maler und Architekt, arbeitete in Genua, Rom und andern Städten, führte ein bewegtes Leben. In Genua arbeitete er lange in verschiedenen Palästen. In seinem 50. Lebensjahre trat er in die Congregation vom Oratorium des heil. Philippius Neri in Genua und schmückte die Kirche daselbst mit Gemälden, die wegen der Klarheit ihrer Aus-

führung und ihrer Anmuth allgemein gerühmt wurden. (Serie 13 Bd.)

Aegid **Hecht**, Piaristenpriester, geboren 1664 zu Leipnik in Mähren, † 1724 in Prag. Guter Zeichner. Nach seinen Zeichnungen wurden in Augsburg alle Notabilitäten seines Ordens in Kupfer gestochen. (Dlabacz I. 584.)

Herbertus monachus monast. S. Huberti Andaginensis, Maler, der in seiner Jugend starb. (Pertz SS. VIII. 573.)

Heinrich, Abt des Klosters Walkenried 1223 bis 1225. Architekt; es waren in seinem Kloster 21 Brüder, die in Stein und Eisen arbeiten konnten. Ekstrom: Chronicon Walkenriedense Helmst. 1617.

Mattia Antonio **Irala** Yuso. Geboren zu Madrid 1683. Trat 1740 in den Convent des h. Franz von Paula de la Victoria in Madrid und wurde einer der fleißigsten Maler und fruchtbarsten Kupferstecher seiner Zeit. Er war in allen Richtungen ein Muster eines Ordensmannes. Durch 48 Jahre lebte er in seiner Zelle und kannte keinen andern Weg, als den in die Kirche, den Chor und ins Refektorium. Er verfertigte eine Masse von Stichen geistlichen und weltlichen Inhaltes für gelehrte historische und poetische Werke, so für die Aventuras de Telemaco. Er starb 1753 und wurde in der Vorhalle der

Sakristei seiner Ordenskirche begraben. Diese Ordenskirche besaß von ihm Anfangs dieses Jahrhunderts noch Gemälde. (Bermud.)

Joseph, ein französischer Mönch, Maler, Schüler, Vouets, geboren 1650. Ertrank um 1700 in der Tiber. Es existiren von ihm noch Kupferstiche.

Ferrer **Juan**, Klosterbruder von Majorka, Maler, Schüler Meschida's. Er malte im Kloster Palma von 1730 an.

Dominikus **Kirchner**, ein Klostergeistlicher in Brünn, der um 1740 sich durch Anfertigen von Heiligenstatuen und anderen Skulpturarbeiten Beifall erwarb. (Nagler.)

Placida **Lamm**, eine Nonne, aus Ried geboren, im Kloster Hohenwart in Baiern, machte Miniaturen und bossirte in Wachs. Lebte 1665—1692. Ihre Werke wurden an Fürsten verschenkt.

Lambertus major, Mönch im Kloster S. Huberti Andaginensis, 11. Jahrhundert, Baumeister. (Pertz SS. VIII. p. 579.)

Don **Lorenzo**, Barnabit in Mailand, Architekt am Ende des 16. Jahrhunderts, von ihm existirt auch eine Zeichnung zum Ausbaue der Domfaçade in Mailand.

Giovanni Ambrogio **Magenta**, Barnabit aus Mailand, baute Anfangs des 17. Jahrhunderts die größte

Kapelle der Domkirche S. Pietro und die Kirche S. Salvatore in Bologna.

Maurice **Maget**, geboren 1660, wurde Laienbruder der Recollets 1681, Glasmaler. Lenoir: Musée des monuments français schreibt über ihn. Er starb 1709 im 49. Jahre.

Martinus monachus Aeduensis, Bildhauer in Stein, machte den Sarkophag des h. Lazarus. (Annales de la soc. Eduene pour 1853—1857.) (Springer.)

Methodius, ein Mönch von Thessalonika, der durch ein von ihm gemaltes jüngstes Gericht die heidnischen Bulgaren bekehrte.

P. Bartolomeo **Morelli** aus Genua, malte in der Kirche seines Ordens der Crociferi zu Rom; auch das Hochaltarbild in S. Maria in Trivio und andere Bilder. (Soprani Tom. II. p. 28.)

Van **Noute**, Abt zu Gent, Maler.

Don Pedro de Villa Vicenzio **Nunez**, Malthefer, Maler, geboren zu Sevilla 1635, † ebendaselbst 1700. Schüler Murillo's, später Preti's, seines Ordensgenossen, dem zu Liebe er nach Malta reiste. In Sevilla finden sich in öffentlichen und Privatgebäuden viele Gemälde von seiner Hand. Nagler sagt: „Die in den Schatten sehr dunkle Malerei macht schlagende Wirkung."

Fra **Peparelli**, Ordensmann und Architekt zu Rom um 1585, baute den Palazzo Niccolini bei S. Barto-

lomeo, die Kirche S. Maria della Transportina, das Grabmal der Laura Mattei in Francesco a Rippa zu Rom.

George **Perroteau**, französischer Ordensgeistlicher, Maler, blühte um 1630—1670, malte besonders gute Porträts, von denen mehrere in Kupfer gestochen wurden.

Petrus, Abt von Limoges, Goldschmied. (Texier: Essai sur les argentiers et cet. de Limoges.)

Antonio **Piaggio** delle scuole pie, Maler, erhielt die Stelle des Scrittore latino und Custode der Miniaturen in der Vatikanischen Bibliothek wegen seiner Geschicklichkeit im Zeichnen und in dieser Art Malerei. 1750 wurde er nach Neapel berufen, um die in Herkulanum gefundenen Manuscripte aufzurollen und zu copiren. Darüber schrieb er: Catalogo degli documenti dissoterrati della discoperta Città di Ercolano.

Don Vincenzo **Pignatelli**, Klostergeistlicher und Maler, wirkte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts auf der Akademie zu Saragossa.

Andrea **Ramajuoli**, Prior und Maler zu Città di Castello, Schüler Bernini's, lebte um 1670, in der Apostelkirche zu Rom sind von ihm Bilder.

Antonius **Recha**, ein Klosterbruder, übte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts die Malerei und zwar mit Verdienst. Er malte heilige Darstellungen in der Weise von Rubens. Jacob Neefs stach nach ihm die hei-

lige Jungfrau mit dem Kinde und von Heiligen umgeben. (Nagler 12. Bd. 353.)

Robertus, Laienbruder und Erzgießer 965. Fulcuin Gesta abb. Lobiens. bei Pertz SS. IV. sagt von ihm: Fr. Robertus nostro tempore ecclesiae S. Ursmari edituus baculum recurvum argento fabricavit.

Servitori. Ein barmherziger Bruder vom Orden S. Giovanni di Dio in Florenz, Zeichner und Maler in Florenz um 1750.

Michael **Sieber**, Priester im Paulinerkloster zu Woborzisst in Böhmen, geboren zu Treskowitz 1724 in Mähren, Kupferstecher, er wurde Prior zu Mährisch-Krumau und starb 1788, nachdem Woborzisst aufgehoben wurde, in Lang-Lotha, wohin er sich zurückgezogen. Dlabacz führt seine Werke an, Maulpertsch in Wien hat manches von ihm in Kupfer gestochen. Er schrieb auch eine lateinische Welt- und Völkergeschichte und machte selbst die Landkarten dazu, das Manuscript befindet sich in der Strahower Bibliothek.

Padre Joao Chrisostomo da **Silva**, Bildhauer und Maler zu Merceana in Portugal. Von ihm gibt es Statuen und Bilder in Lissabon und anderwärts. Von 1780—82 war er Director der Akademie in Lissabon. Er starb daselbst 1798 und wurde in der Kapelle do Senhor Resuscitado bei S. Antonio begraben. Die-

selbe Kapelle besitzt Statuen von seiner Hand. Machado in Colleçao et cet. Lisboa 1823, bringt von ihm eine eingängige Biographie.

Casparo **Serenari**, Abt in Messina, Schüler von Conca. Malte in Rom 1720 die Kirchen S. Teresa und S. Maria in Trivio.

Torre, aus dem Orden der Missionen, Architekt, nach seinem Plane wurde die Kirche dieses Ordens 1730 in Rom gebaut.

Fra Cecco **Vanni**, Klosterbruder und Mosaiker aus Terracina, arbeitete um 1345—1381 viele Mosaiken für den Dom von Orvieto.

Don Francesco **Vecelli**, Somasker, lebte um 1550, war ein geborner Venetianer, Architekt. Baute die Kirche S. Croce de Chierici regolari Somaschi. (Brandolese.)

Venetianische Nonnen haben das Leiden Christi in Nadelstickerei ausgeführt. (Anecdotes des Beaux Arts I. Bd. 74.)

P. **Vellano** oder Bellano, Erzgießer, Ende des 16. Jahrhunderts, ein tüchtiger Schüler von Donatello; es existiren von ihm noch Werke in Kirchen von Padua wie bei S. Antonio, ai Servi, S. Francesco. (Brandolese.)

P. Fr. Tomas de **Ubeda** (ohne Angabe des Ordens), ein geachtetes Mitglied der Akademie S. Barbara in Va-

lencia, welche von ihm unter andern (1754) eine allgemein bewunderte Judith besitzt. (Act. de la Acad. d. S. Barb.)

Engelbert van der **Woude**, Prior in Brügge, malte Oelbilder und Miniaturen; besaß auch eine schöne Gemäldesammlung. Starb um 1718.

Fr. Sebastian **Zobel**, Laienbruder im Kloster Attl, malte daselbst um 1720 für die Kirche Altarbilder, und ist wahrscheinlich derselbe Zobel, welcher die Decken der Bibliothek und das Refectorium in Ottobaiern malte, wofür er 500 fl. erhielt. In den Gängen dieses Klosters sah man von ihm 46 ovale Bilder.

LXV.

Weltpriester.

Adalricus, Glockengießer in Freisingen um 982. (Hist. Freis. von Meichelbek.) Abt Gotzbert bittet den Bischof Gotescalch, er möge ihm, da sie keine Glocken zu Stande bringen, um der Liebe Gottes und des heiligen Quirin den Geistlichen Adalrich leihen (ut nobis concedatis clericum vestrum Adelricum).

Pre **Alberto**, ein Priester in Venedig, Mosaiker. Von ihm ist das Bild des Zacharias in der Sakristei S. Marco zu Venedig, blühte 1520. (Zanetti.)

dunkel gehalten, hat kaum je einer besser zu Stande gebracht."

Benes (Benessius), Domherr bei St. Georg auf dem Pragerschloße. Er hat das Fragmentum Codicis Praebendarum et officiorum S. Georgii Saeculi XIV. zwischen 1352—1362 abgeschrieben und mit historischen Miniaturen geziert, † 1397 als Domherr bei S. Apolinaris in Prag. Die Prager Universitäts-Bibliothek besitzt auch einen sehr schönen Pergament-Codex mit 50 Seiten, das Leiden Christi darstellend, den er für die Benediktinerinen-Äbtissin Kunigunde, Tochter Königs Ottokar gemalt. Dlabacz bringt I. Bd. von Seite 116—121 eine Beschreibung dieses merkwürdigen Codex.

Benno, Bischof von Osnabrück, Architekt und Festungsbauer (1054—1079). In seinem Leben bei Pertz SS. XII. p. 65 heißt es von ihm: Praeterea autem architectus praecipuus caementarii operis solertissimus erat dispositor. Rex totam Saxoniam castellis novis et firmis coepit munire, cui rei maturandae et diligenter exequendae dominum Benonem praeesse constituit sciens se hujus rei non habere fideliorem nec ad hoc munus exequendum magis industrium. Erat igitur architectoriae artis valde peritus. Aber auch den Dom von Speyer schützte er durch ungeheure Grundlagen vor den Fluthen des Rheins.

Ignaz **Benoli**, genannt Borno, Priester und Maler zu Verona, Schüler von Perezoli, copirte die Werke von Rubens und Van Dyk in Miniatur, seine Van Dyk wurden später als Originale verkauft. Er starb 1724.

Bernwardus der Heilige, Lehrer Kaisers Otto III., Bischof von Hildesheim, † 1022. Einer der größten Künstler und Kunstförderer seiner Zeit. Tancmarus schrieb seine Biographie (Pertz SS. IV. 758). Er beaufsichtigte seine Bauten, seine Arbeitsstätten für Erzgießerei und Malerei und unterrichtete junge Leute in diesen Künsten. Alles, was nur zum Kirchenschmuck gehörte, wurde unter seinen Augen gearbeitet. Er verstand auch die damals seltene Kunst, Edelsteine zu fassen. „Artem fabrilem atque clusoriam" (gemas metallis includendi). Er errichtete Ziegelbrennereien und gebrauchte färbige Steine bei seinen vielen Bauten. „Antiqua loca ab antecessoribus suis possessa, quae ille inculta reperit optimis edificiis illustravit, inter quae quaedam elegantiori scemate, albo ac rubro lapide intermiscens musiva pictura varia pulcherrimum opus reddidit." Ihn bespricht auch Stieglitz in: „Altdeutsche Baukunst."

Don Benito Rodriguez **Blanes**, Priester aus Granada um 1700. Granada besitzt von ihm schöne Gemälde. (Fiorillo.)

Mosen Eliseo **Bononat**, geboren zu Segovia 1697. War ein guter Federzeichner und machte Aquarellbilder. Das Domcapitel von Segovia verschaffte ihm einen Tischtitel, so daß er sich zum Priester weihen lassen konnte. Nun begann er seine Kunst auf die Chorbücher zu verwenden, die von ihm mit prächtigen Initialen und Miniaturen geschmückt wurden. Auch für Sammlungen und Kunstkabinete wurden seine Arbeiten gesucht. Er starb in Segovia 1761. (Orellan.)

Francesco **Boschi**, Priester und Maler, geboren zu Florenz 1619, studierte bei seinem Onkel Matteo Rosselli. Er erwarb sich den Ruf eines guten Meisters in Florenz und auswärts. Nachdem er sich in seinem 32. Lebensjahre zum Priester weihen ließ, lebte er noch 24 Jahre, geachtet wegen seines unbescholtenen treuen Berufslebens und wegen der Werke seiner Kunst. Er starb 56 Jahre alt in dem Rufe eines getreuen Dieners Gottes. (Baldinucci sec. V, num. 428.)

Cesar **Braccio**, Archidiakon zu Montepulciano, Architekt. Nach seiner Zeichnung hat Specchi die Façade von St. Peter in Rom radirt. Das Blatt ist bei Bonanni. Er lebte um 1640.

Johann **Brzuska**, Dechant in Böhmen. Weil wir S. 172 den B. Gatta als den Erfinder der Orgeln aus Pappe bezeichnet, erwähnen wir auch Brzuska. Er machte

aus Pfeifen mit zusammengerolltem Schreibpapiere, ein Positiv mit reinem Klange. Dlabacz gibt über ihn nichts Näheres an.

Castalius, Dechant zu Jungbunzlau in Böhmen um 1642. Ein geschickter Bildhauer. Für seine Pfarrkirche verfertigte er unter andern eine Adolorata. Dort wurde er auch begraben. Dlabacz I. 269.

Don Antonio Fernandez **Castro**, Priester an dem Dom zu Cordova, starb 1739. Im Kapitelsaale daselbst sind von ihm noch mittelmäßige Gemälde.

Heinrich von **Clausen**, Priester und Custos zu Innsbruck, Maler, war besonders in Stürmen und Schlachtenbildern glücklich. Schrieb auch über Kunst, † 1835.

Michael **Comini**, Priester zu Innsbruck, Miniatur- und Landschaftsmaler. Im Museum zu Innsbruck existiren von ihm Malereien; er starb 30 Jahre alt 1753.

Giuseppe **Cosattini**, Canonicus von Aquileja, malte Altarbilder und andere Oelgemälde. Lanzi versichert, er hätte die Stelle eines Hofmalers verdient, und lobt besonders einen heil. Philippus, Altarbild in der Congregation zu Udine. Er lebte noch 1734.

Luigi **Crespi** aus Bologna, Canonicus, Sohn des Malers Giuseppe Maria Crespi, genannt Spagnuolo, Maler und Kunsthistoriker. Der 1773 erschienene Band

der Lettere pittoriche ist ganz von ihm, ebenso die Vite de pittori Bolognesi Roma 1769.

Don Luigi **Dardini**, geboren 1723 in Bologna, Mansionario an der Basilica S. Petronio daselbst und Maler. War auch ein vortrefflicher Zeichner, Bildhauer, Kupferstecher und Wachsbossirer. Die berühmten Gelehrten in der Medizin, Boari und Molinelli gewannen ihn zu Zeichnungen für ein großes anatomisches Werk als einen geschickten Zeichner. Insoferne ist Dardini ein Unicum unter den klerikalen Künstlern. Crespi führt Kirchen in und um Bologna an, in denen Statuen aus Marmor und Stucco von Dardini sich befinden. Auch machte er Marmorstatuen für Monumente und öffentliche Plätze, wie z. B. einen heil. Karl Borromäus über Lebensgröße, für die Porta maggiore, für Corsandolo im Ferraresischen Gebiet einen S. Zeno, für die Conventuali d'Argenta im selben Gebiete eine über lebensgroße Statue der Immaculata. Besonders gesucht waren seine Wachsbüsten, hierin soll er der erste Meister gewesen sein. 1766 wurde er Mitglied der Clementinischen Akademie. Da Luigi Crespi, dem wir diese Skizze entnehmen, in seinen: Vite de pittori Bolognesi ihn lebend anführt, so war er 1669 (das Jahr der Ausgabe dieses Werkes) noch am Leben.

Dondoli Abbate, Maler zu Spallo. Anfangs des 18. Jahrhunderts. Lanzi (I. 559) lobt sein Colorit.

Ecbertus, Erzbischof von Trier 878—993. Nach einem Briefe Gerberts (Silvester II.) an Ecbert muß der letztere in verschiedenen Kunstzweigen gewandt gewesen sein, wie z. B. Exiguam materiam nostram magnum ac celebre ingenium vestrum nobilitat cum adjectione vitri tum compositioni artificis eleganti. Quoniam per Virdunum iter nobis est, eo crucem vestra scientia elaboratam dirigite. Epist. Silvestr. II. no 104—106.

Egino, Bischof von Verona, † 802 bei Pertz SS. V. p. 101 heißt es von ihm: Augiae S. Petri Basilica ab Eginone Veron. episc. constructa et aedificata est.

Don Paolo di **Falco**, Priester und Maler in Neapel, Schüler des Solimena. Bernardo de Dominici führt im 4. Bde. Napoli 1846 S. 546—547 seine Gemälde in und um Neapel an.

Lorenzo **Ferrari**, Priester und Maler in Genua, geboren 1684. Er malte in vielen Kirchen und Palästen Genua's, besonders stark war er in Wandbildern, in Monochromen (einfärbigen Bildern) nach Lanzi fast einzig. Solche finden sich von ihm in Kirchen und Palästen, die letzten führte er im Palaste Carega zu Genua aus. Er hinterließ auch Oelbilder. Sein Ruf ist geringer als sein Verdienst. Er starb 1744.

Giacomo **Francescini**, Canonicus, Maler, Sohn des Malers Marc Antonio Francescini in Genua, malte unter andern die Fresken im Palast Durrazo.

Pedro **Franco**, Bildhauer, Präbendar (Beneficiado) am Dom zu Sevilla, Schüler von Florentin, machte um 1545 Figuren und Monumente im Dome zu Sevilla.

Giovani da **Gaibone**, Miniaturist. Ein gerühmter Codex von ihm (1259) existirt in der Sakristei des Domes von Padua; er war früher plebis de Trisigola Dioec. Ferrariae Archipresbiter, später Mansionarius am Dome zu Padua und Canonicus von S. Lorenzo di Conselve. (Moschini.)

Pedro Ferrer **Garcia**, geboren zu Alcoriza in Katalonien, Maler. Er war Caplan des Cardinals und Erzbischofs Sandobal von Toledo. Starb daselbst 1659. Bermudez führt einige seiner werthvollen Bilder an, die theils im Dome zu Toledo sind, theils nach seinem Tode zerstreut wurden.

Gerard, Bischof von Camerach (1067—1092). Wird in Gesta Ep. Cam. bei Pertz SS. VII. p. 499 als ein besonders weiser Architekt gerühmt.

Gerard, Priester und Maler in Böhmen, malte 1766 für die Pfarrkirche in Perutz bei Patek zwei Altarbilder. (Nagler.)

Girolamo, Geistlicher und Maler in Florenz um 1112. Im Arch. dipl. wird er cherico e pittore figliuolo de Morello genannt.

Gottavelli, Priester und Maler aus Imola, Schüler Bigaris. Im Jahre 1796 gewann er in der Clementina zu Bologna allein alle Preise. Weiteres über ihn ist nicht zu finden.

Joan. Bapt. **Goy**, Pfarrer bei S. Margaret, Fouburg St. Antoine in Paris, Maler und Bildhauer, versah seine Kirche mit Gemälden und Basreliefs. Starb im 70. Jahre 1738.

Claudio **Gozzadini**, Arciprete an der Kathedrale zu Bologna um 1680. Architekt und Lehrer des A. Piella.

Niklas **Granes**, Probst am Dome zu Breslau, Anfangs des 15. Jahrhunderts, Glasmaler, Architekt, unter dessen Leitung viele Gebäude in Schlesien errichtet wurden. Er hatte von den Hussiten viele Verfolgungen auszustehen. Rositzius in seiner Chronik sagt von ihm: Eodem anno (1437) renovata fuit fenestra vitrea Eccl. Wratislav, super summum altare per Nicolaum Granes magistrum Fabricae.

Gregor, Bischof von Tours, baute dort um 600 die Martins- und andere Kirchen.

Prete Bartolommeo **Guidobono**, geboren in Savona 1654, studierte hier, wurde zum Priester geweiht und

verlegte sich auf die Malerei. In Venedig beschäftigte er sich mit dem Malen von Gefäßen aus Majolica. Seine Arbeiten wurden als vortrefflich sehr gesucht und gut bezahlt. Es dünkte ihm aber diese Porzellainmalerei unwürdig, er verließ sie und verlegte sich auf Oel und Freskomalen, ging nach Savona zurück und malte hier und in Genua so viele Kirchen und Paläste, daß Soprani Tom. II. p. 140, drei Quartseiten mit dem Verzeichniß davon anfüllt. Der Herzog von Savoyen berief ihn nach Turin als Hofmaler; auch hier war er überaus thätig und Soprani bringt das Verzeichniß seiner Arbeiten. Im strengen Winter von 1709 glitschte er auf einer Stiege aus, fiel hinab und starb, ehe ihm Jemand zu Hilfe gekommen war. Er war 55 Jahre alt geworden. Man veranstaltete ihm ein sehr feierliches Leichenbegängniß und er wurde in der Kirche, in welcher auch Werke von ihm sind, in S. Francesco di Paolo, begraben. Was jeder Besucher von Genua von ihm sehr leicht sehen kann, sind einige Fresken im Palazzo Brignoli, den in der Regel jeder Fremde wegen seiner Gallerie besucht.

Pedro **Guttierez**, Priester und Kupferstecher, lebte in der Mitte des 17. Jahrhunderts in Granada. Er zierte verschiedene Bücher mit seinen Arbeiten. (Bermudez.)

Bernhard Caspar **Hardy**, Canonicus zu Köln, Emailmaler und Wachsbossirer. Göthe rühmt ihn in „Kunst und Alterthum" I. und sagt: daß Hardy schon in

seiner Jugend unendlich feine perspektivisch landschaftliche und architektonisch historische kleine Arbeiten verfertigt habe." In den Kabineten niederländischer Kunstfreunde finden sich von ihm schöne Stücke. Er war 1818, 92 Jahre alt.

Eustachius **Hawranek**, Weltpriester in Prag um 1770—1780. Zeichner und Maler. In der Strahower Bibliothek sind von ihm noch Werke zu sehen. (Dlabacz.)

Niklas **Holubek**, Canonikus zu Prag, Architekt, unter seiner Leitung wurde der Bau der Domkirche zu Prag auf Kosten Kaiser Karl IV. fortgesetzt. Er war Doctor der Theologie von Bologna und starb 1355 in Prag in dem Rufe eines guten Predigers. Auf der Gallerie der Prager Kirche wurde seine Büste aufgestellt mit der Inschrift: „Nicolaus dictus Holubek Canonicus Pragensis secundus Director fabricæ Pragensis hic obiit A. D. 1355." Schaller: Beschreibung der Stadt Prag I. 186.

Hugo, Bischof von Lincoln (1187) war nicht nur Architekt, sondern sah es als eine Opfergabe an, beim Bau seiner Kathedrale durch Handlangerdienste mitzuwirken. Springer citirt aus einem gleichzeitigen gereimten Leben dieses Bischofs, das erst neuester Zeit im Drucke erschien, (Metrical life of S. Hugh of Lincoln edited by the Rev. T. F. Dimock 1860) Folgendes:

— — — — mira construit arte
Ecclesiae cathedralis opus: quod in aedificando



Non solum concedit opes, operamque suorum
Sed proprii sudoris opem, lapidesque frequenter
Excisos fert in calatho calcemque tenacem.

Isidorus, Miniaturist am Dom zu Padua. Von ihm existirt daselbst noch ein Evangelarium mit folgenden Zeilen am Schlusse:

Anno dni nri Ihi Xpi MCLXXX Indictione III. XVIII Kl. Octobris expletum est ab Isidoro hoc opus in Padua feliciter. Gerardo Epo Presidente et Wilfredo archipresbytero cum XXVIII Can. Comorante
Si vis scripturas — quas feci scire figuras
Isidorus finxit — doctor bona aurea pinxit.

Johannes, ein Lombarde, Bischof, vorzüglicher Maler am Ende des 10., Anfangs des 11. Jahrhunderts, malte zu Aachen und Lüttich um 1108. Seine Arbeiten in Vita Balerici. Pertz SS. IV. 729.

Johannes, Bischof von Osnabrück, Architekt, baute Anfangs des 12. Jahrhunderts seinen Dom.

Jose **Juncosa**, Geistlicher und Maler, Vetter des Joaquin Juncosa, mit welchem er in der Carthause Scala Dei 1680 und in der Cathedrale von Tarragona 1682 malte, † 1703.

Laud Abbé, französischer Emigrant, Kupferstecher, bekam zu Hamburg 1806 für ein Aquatinta-Blatt, die Ruinen des alten Domes darstellend, den Preis.

Ciovanni Andrea **Lazzarini**, Canonicus in Posaro, geboren 1711, starb Ende des vorigen Jahrhun-

derts (lebte noch 1797 im 86. Jahre), Maler, Architekt und Schriftsteller. In Pesaro und Umgegend, wie in der Gallerie von Ferrara, in Osimo, Foligno, Ancona u. s. w. existiren von ihm Bilder, die von Kunstkennern geschätzt werden. Er war auch ein sehr guter Kunstschriftsteller. Lanzi, der ihn persönlich kannte, sagt von seinen Compositionen: „Wie überlegen ist doch in der Composition zumal ein gelehrter Künstler einem Unwissenden. Unter den vielen Köpfen und Figuren auf seinen Bildern ist keiner überflüssig und alle sind voll Ausdruck."

Don Mateo Vasquez de **Leca**, Archidiakon zu Carmona und Canonicus zu Sevilla, Bildhauer in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Bermudez führt 5 Seiten des Kataloges mit seinen meist in Marmor ausgeführten Werken an.

Jacques **Libergier**, Geistlicher, Architekt, die von ihm gebaute Kirche zu Rheims wurde während der französischen Revolution als Baumateriale verkauft und abgetragen.

Juan de **Loaysa**, Canonicus zu Sevilla, Maler besonderer Beförderer der Akademie zu Sevilla. Ueber die dortige Kathedrale machte er gelehrte Untersuchungen, gab ein Buch über ihre Alterthümer heraus, und fand alte Kunstwerke und Namen von Künstlern, die daselbst gearbeitet. Lebte um 1669.

Juan de **Losa**, Licenciat, Priester in einer Kirche von Madrid, Maler Anfang des 18. Jahrhunderts, der seine Kunst mit vieler Geschicklichkeit ausübte. (Palom.)

Antonio **Lorenzini**, Kupferstecher, arbeitete 37 Jahre ang im Dienste der Medizäer. Gandellini hat eine eigene Literatur über seine unzähligen Blätter herausgegeben. Er hat das Verdienst, große Maler Italiens in weiten Kreisen nach ihren Compositionen bekannt gemacht zu haben.

Bartolome **Lumage**, Abt, lebte um 1630, Maler und Kunstsammler.

Don Filippo **Luzzi**, Priester zu Rom, lebte um 1720. Malte historische Bilder für die Kirchen S. Francesco und Sta Prassede in Rom.

Carlo **Maineri**, Geistlicher und Miniaturist in Cremona in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Zaist beschreibt ein Psalterium von demselben.

Jean Antoine Abbe de **Maroulles**, geb 1674 zu Messina, lebte in Paris, Maler, Kupferstecher und Architekt. Es existiren von ihm schöne Radirungen von Bildern des Parmigiano. Nach seinem Plane wurde der Palast von Mortenar erbaut.

Canonico **Marsigli**, Rector bei S. Luccain Borgo zu Ferrara, malte für diese und andere Kirchen in Ferrara verschiedene Bilder. Ende des 18. Jahrhunderts war von ihm noch manches erhalten. (Citadella.)

Domenico **Martuscelli**, Priester aus Neapel, Maler und Schüler des Paolo de Matteis. Er starb jung zu seines Meisters und seiner Freunde Bedauern wegen

seiner Talente und seiner liebenswürdigen Eigenschaften. Bern. de Dominici Vol. IV. p. 351.

Geronimo **Mascarenas**, Bischof von Segovia und Maler. Palominio rühmt seine Bilder, die er in freien Stunden malte.

Don Antonio **Massi**, Priester aus Tesi, malte im Kreuzgang des Karmelitenklosters Madonna delle Grazie in Bologna Bilder aus dem Leben des Propheten Elias.

Andres de **Mexia**, Priester und Maler zu Sevilla, arbeitete an der Ornamentik der Capilla mayor des Domes daselbst um 1522.

Pietro **Molina**, Priester in Mailand, malte Bilder in den Kirchen S. Lorenzo, S. Pietro in Caminadelle und S. Marco daselbst, blühte 1710. Bianchi hat ein Bild von ihm in Kupfer gestochen.

Giovanni Bat. **Nati** aus Pesaro, Priester, Historienmaler, Schüler des Simon Pignoni.

Notker, Bischof von Lüttich, Maler und Architekt, gehört zu den ersten Künstlern des 10. Jahrhunderts, er baute in Lüttich die Kathedrale, die Laurenziuskirche, Johanneskirche und Heiligenkreuzkirche. Die Johanneskirche ist achteckig und wird ihrer Schönheit und Originalität wegen noch heute bewundert.

Otto, Bischof von Bamberg (1097.) Der Kaiser rief zum Bau des Klosters S. Maria in Speyer alle

Künstler zusammen, und doch wollte der Bau nicht recht vorwärts gehen. Es fehlte ein Haupt. Otto wird als solches gesetzt und vom Kaiser befohlen, daß alle Künstler und Baumeister ihm allein zu gehorchen haben. Vita Ottonis bei Pertz SS. XII. p. 750—825.

Pacificus, Archidiakon zu Verona, Gelehrter, Architekt, Künstler, theils gründete, theils erneuerte er folgende Kirchen S. Zeno, noch heute eine der herrlichsten Blüthen der Baukunst, Proculus Petrus u. a. Er war Meister in allerlei Arbeiten von Holz, Marmor, Gold, Silber und Erz, schrieb 218 Bücher, wie es seine Grabschrift in Verona besagt.

Don **Pereda** y Duarate, Priester, Maler und verdienstvolles Mitglied der königl. spanischen Akademie von Ferdinando, starb 1769.

Pietro **Petrini**, Priester und Architekt von Foligno in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er schrieb auch über Architektur und starb als Arciprete über die canarischen Inseln 1648.

Don Giuseppe **Pignatelli** Abate, Maler, gab des Ende 18. Jahrhundert in der Clementinischen Akademie zu Bologna Unterricht in der enkaustischen Malerei.

Giovannbattista **Ponchino**, genannt Bozzato, war erst nach dem Tode seiner Gemalin in den geistlichen Stand getreten. Er malte mit P. Caliari die Kirche S. Liberale. In Castellfranco hat man von ihm ein schönes Altargemälde.

Poppo, Erzbischof von Trier, † 1067. (Gesta Trevir. Pertz VIII.) Er war ein Baumeister aus vollem Herzen und ließ sich besonders Kirchenbauten angelegen sein. Er baute die Kirche zum heil. Petrus. Als er sie vergrößerte, überwachte er den Bau. Es war ein heißer Sommertag, er saß mit kahlem Haupte unbedeckt da und starb am Sonnenstich (et incanduit cerebrum ejus).

Wenzel **Radecz**, Domherr in Prag, Architekt, unter ihm wurde der zweite Theil des Dombaues 1392 fortgesetzt. (Dlabacz II. 531.)

Giovanni Battista **Ramaciotti**, Priester und Maler zu Siena. Von ihm ist das Altarblatt des Oratoriums Corpus Domini und die Geburt Christi in S. Francesco. Bloemart hat ein Bild von ihm gestochen.

Don Jose **Ramirez**, Maler, geboren 1624, gestorben 1692. Sein Meisterstück war eine heil. Jungfrau im Oratorium des heil. Philipus Neri, in Valenzia. Er war Doctor der Theologie und schrieb eine Biographie des heiligen Philipus Neri, die er Innocenz XI. widmete.

Carlo **Ricci**, Klosterbeichtvater in Ferrara, Maler, copirte gute Bilder und gab selbe verschiedenen Kirchen. Citadella führt seine Werke an und lobt ihn wegen seines ausgezeichneten Wandels und Wirkens in seinem geistlichen Berufe. Er betrieb die Malerei nur täglich einige Stunden zu seiner Erholung.

Don Tomaso **Ripoll** Priester beim Hospital S. Spirito in Sassia zu Rom, Bildhauer. Von ihm sind die Grabmäler der Familie Febei in S. Anastasia zu Rom.

Rives Abbé, Zeichner, Bibliothekar des Herzogs von la Valliere, geboren 1720, gab heraus: L'art de vérifier les dates des mignatures peintes dans les livres manuscrits, 26 Blätter colorirt und mit Gold gehöht.

Don Benito Blanes **Rodriguez**, Maler aus Granada. Er hatte schon für Kirchen viele Werke geliefert, war ein wissenschaftlich gebildeter Mann und führte ein exemplarisches Leben. Der Erzbischof von Granada ertheilte ihm die Priesterweihe und gab ihm eine Pfarre. Fort und fort beschäftigte er sich mit dem Malen heiliger Bilder. Er starb 1737 und wurde in seiner Pfarrkirche bei S. Justo in Granada begraben. (Bermudez III, 219.)

Rusticus Kleriker und Maler zu Florenz um 1066. Archivio dipl. di Firenze.

Don Manuel **Sanchez**, Priester, Maler, geboren bei Murcia Anfangs des 18. Jahrhunderts. Im Kloster S. Domingo, dann im Oratorium S. Philippi wie in andern Kirchen zu Murcia existiren von ihm Altarblätter. Er besaß als Meister einen guten Ruf, der Bildhauer Zarzillo war sein Schüler im Zeichnen. Todesjahr unbekannt.

Sebastiano **Savorelli**, Priester zu Forli, Schüler Cignani's, malte um 1720 in Kirchen seiner Vaterstadt wie in vielen andern der Umgegend von Forli.

Mosen Domingo **Saura**, Priester und Maler, lebte Ende des 17., starb Anfangs des 18. Jahrhunderts. Zu Valencia existiren von ihm nach Bermudez viele Gemälde in Kirchen.

Seghefridus, Bischof von Münster, † 1032, Maler. Seghefridus ep. dedit ecclesiae prealtare subtilissimum quod propriis manibus fabricavit et fecit in ecclesia altare vitreum artificialiter completum."

Sigmund, Bischof von Halberstadt, Maler, früher Benedictiner zu Hirschau. Wurde 894 Bischof, † 924 zu Halberstadt.

Don Ermano **Stroifi**, geboren aus Padua, ein Schüler des Prete Genovese, lebte in Venedig, Bilder von ihm in S. Tomaso Cantuarensi zu Padua (Brandolese) und in venetianischen Kirchen. Er bekam schon in seiner Jugend Aufträge vom Patriarchen von Venedig Gianfrancesco Morosini, trat in den Orden der Oratorianer vom heiligen Philippus, machte Studien und wurde 1647 zum Priester geweiht. Er starb im 77. Jahre 1693 zu Venedig. Lanzi nennt ihn den besten Schüler des Prete Genovese. (Moschini)

Campion Comte de **Tersan** Charles, Abbé, geboren zu Paris 1744, † 1816, Kupferstecher; seine Arbeiten sind mit C. C. und C. P. bezeichnet.

Thioda, Geistlicher und Architekt des Königs Alfonso el Casto von Spanien. Er baute zu Oviedo drei

Kirchen, die Basilika S. Salvador, B. Maria und S. Michael, welche noch stehen Auch sonst baute er noch viele Kirchen. Auf den Fußböden wurde Mosaik angewendet. Er baute auch den Palast des Königs Alfonso el Casto, (regierte Anfangs des 9. Jahrhunderts.) Thioda wurde Bischof. Seine Blüthezeit fällt ins Jahr 820.

Thoresby, Erzbischof von York, Architekt und sein Vorgänger Zouch. Beide bethätigten sich bei dem Bau ihrer Kathedrale, Thoresby starb 1373. Nach seinem Tode setzte der Archidiakon des Kapitels Skirlaw den Bau fort und unter Johann von Birmingham 1405 waren auch schon die gemalten Fenster fertig.

Friedrich Leopold Anton de la **Tour**, Canonicus in Hildesheim, Kupferstecher in Dow's Manier, Kunstschriftsteller Anfangs des 19. Jahrhunderts. (Nagler XIX. Bd. 29.)

Robert **Tulley**, Priester der Diözese Gloucester. Unter seiner Aufsicht wurde Chor, Schiff und Thurm der Kathedrale von Gloucester vollendet, wie aus einer Inschrift zu ersehen ist. Er legte 1475 den Grund zum Magdalen-College in Oxford. (Hierüber Unter Lebendigen und Todten 2. Aufl. p. 569. Wien, Braumüller) Dallawaz: schließt daraus, daß dieses College auch nach seinem Plane gebaut worden sei. Tulley starb 1482 als Bischof von S. David. (Nagler XIX. Bd. S. 149.)

Don Christobal **Valero**, Priester und Maler, geboren zu Alboraya im Königreich Valencia, studierte in Valencia Philosophie und wurde in der Malerei Schüler des Evaristo Munnoz. Er ging, um sich in seiner Kunst auszubilden, nach Rom, kehrte zurück, studierte Theologie und wurde in Valencia zum Priester geweiht. Als Maler bekam er bald viele Schüler, nahm thätigen Antheil an der Errichtung der Malerakademie S. Barbara, die ihn darnach 1754 zum Director erwählte. Er starb zu Valencia 1789. Von ihm existiren dort Bilder in der Kirche Los minimos, Kapuziner, Franziskaner, Nonnen bei St Julian, Trinitarier, St. Andreas, im Palast des Erzbischofs. (Bermudez.)

Martino de **Valle**, Priester und Maler in Forli um 1720. Schüler des Carlo Cignani.

Don Pedro de **Valpuesta**, Geistlicher und Maler geboren 1614 zu Osma in Spanien und der beste Schüler des Eugenio Caxas. Seine Bilder sind von denen des berühmten Caxas nicht zu unterscheiden. Im Kloster des heil. Franziskus zu Madrid ist eine Darstellung aus dem Leben dieses Heiligen von ihm. Andere Bilder von ihm in der Kirche S. Miguel. Zu seinen Hauptwerken gehören 6 Darstellungen aus dem Leben der heiligen Clara im St. Clarakloster zu Madrid und 4 andere Bilder bei den Nonnen de la Conception Francisca de la Latina.

Noch mehr wird eine heilige Familie in der Kirche del Buensuceso, ebenfalls in Madrid gerühmt. (Nagler XIX 353.)

Gonzalez de la **Vega**, geboren zu Madrid 1622, Geistlicher, Licentiat und Maler. Bermudez führt viele von ihm existirende Gemälde an, die nach Composition und Colorit sehr gelobt wurden. Er malte in verschiedenen Klöstern und starb 1697 im Oratorio del Salvador, wo er eine Kaplanei gestiftet.

Don Antonio **Vela**, Priester und Maler. Geboren 1634 zu Corduba. Das Leben des heiligen Augustin in einer Reihe von Bildern im Augustinerkloster zu Corduba, ein Altarblatt im Kloster Regina und andere Arbeiten werden wegen ihrer richtigen Zeichnung und dem guten Geschmack in der Farbe gerühmt. Er starb 1697, wegen seiner Kunst und seines exemplarischen Lebens geliebt und geachtet von der Kunstwelt und vom Clerus. (Palominio.)

Velasco, Priester, Bildhauer und Architekt. War 1579 Benefiziat von S. Andrea in Granada. Er malte unter andern den Hochaltar bei S. Geronimo in derselben Stadt mit einem Reichthum von Figuren.

Johann **Venuto**, Canonicus in Königgrätz, zeichnete die Gepräge zu A. Voigts Beschreibung böhmischer Münzen, Prag 1787, dann verschiedene Ansichten böhmischer Schlösser und Städte, die von Berger, Döbler und Pu-

cheran 1802—1806 gestochen wurden. Döbler radirte auch eine kleine Marine nach seiner Zeichnung. Dieser geschickte Dilettant starb 1810. (Dlabacz III. 294.)

Don Eusebio Marcelino **Vergara**, Maler und Canonicus an der Collegiatkirche zu Talavera de la Reyna, geboren zu Madrid. War ein intelligenter und geschickter Künstler, † 1771. (Alvar. Baen.)

Gasparo di Giovanni da **Volterra**, Geistlicher und Glasmaler, auch il Prete da Volterra genannt, geboren in Siena, thätig um 1444 beim Dom von Orvieto. Nagler. XX. 527.

Walkelyn, Erzbischof von Winchester, gründete einen neuen Dom zu Winchester 1079, welchen Henry de Blois 1135 und Lucy Edington 345 fortsetzten, bis diese Kathedrale von William Wickham (auch Wykeham) 1391 vollendet wurde. Wickham starb 1421. Es ist hier noch über den letzteren (Siehe S. 323) nachzutragen aus Nagler XXII. Bd. Seite 751.) „Die letzte Zeit seines Lebens verlebte er in Winchester als Muster christlicher Tugend. Parteiansicht ist es, wenn man ihm die Verbannung des John Wicklifle († 1385) als Akt der Unduldsamkeit zum Vorwurfe macht."

Benedikt **Weltmühl** von Krabicze, Domherr in Prag und Architekt. Er bekam in der Gallerie eine Büste

als dritter Baumeister des Prager Domes tertius magister Fabricae 1375.

C. A. J. **Werther**, Stiftsherr von S. Maria ad Gradus in Köln, zeichnete um 1760 sehr schön mit der Feder und war auch Miniaturmaler. (Nagler XXI. Bd.)

Willigis, Bischof von Mainz, wird als Erbauer des Mainzerdomes (um 990) genannt. Er war Lehrer des Kaisers Otto III. und ein kunstliebender Mann. Auch der Erbauer des Domes in Speyer wird Willigis genannt (1060). Der Bau begann aber 996 unter dem Bischof Burkhart, welcher den Plan machte. Ein anderer Bischof Willigis erbaute 875 die Kirche in Gandersheim. (Fiorillo und Nagler.)

Antonio Francesco **Zagnani**, Priester und Maler zu Bologna 1689. Malte besonders Früchte und Blumen ausgezeichnet für den Herzog von Este und andere Bildersammler seiner Zeit.

Don Antonio **Zapata**, Priester und Maler, geb. zu Soria. Ende des 17. Jahrhunderts wurde er in Madrid Schüler von Polominio. Sowohl im Dome zu Osma als in andern Kirchen der Diözese existiren Bilder von ihm (Lopper. descr. del obispado de Osma.)

Literatur.

Abecedario Pittorico dall'Origine delle belle arti a tutto l'anno 1775, Firenze Allegrini 1776.

J. B. L. G. Seroux **d'Agincourt**: Histoire de l'art par le monuments depuis sa decadence au IV. siècle jusqu' à son Renouvellement au XVI. Ouvrage enrichi de 325 planches. Paris. Treitel et Würtz. 1823. 6 Volum. regal Folio.

Anecdotes des beaux Arts. Paris Bastien. 1776. 2. Tom.

Archivio Storico italiano, ossia raccolta di opere e documenti finora inediti o divenuti rarissimi, risguardanti la storia d'Italia. Firenze, Pietro Vieusseux 7. Volum. 1849.

Dezallier **d'Argenville** Antoine Joseph: Abrege de la Vie des plus fameux Peintres. Par. 1745—1753. 3 Vol. Qrt.

Ildefons von **Arx**: Geschichte des Cantons St. Gallen. 3 Bände. St. Gallen. 1810—1813. Oktav.

Giov. **Baglioni** Romano: Le vite de pittori, scultori architetti ed intagliatori dal Pontificato di Gregorio XIII. del 1572 fino a tempi di Papa Urbano VIII. nel 1642. Napoli 1733. 1 Volum. Quart.

Filippo **Baldinucci**: Delle notizie de Professori del disegno da Cimabue inqua. Vermehrte Ausgabe von Domenico Maria Manni. Firenze 1768—1772. 20 Vol. Quart.

Luigi **Bardi**: Il tabernacolo del B. Angelico nella sagrestia di S. Maria Novella di Firenze. Firenze 1854. Regal-Folio. —

, **Baruffaldi** Girolamo: Vite de pittori e scultori Ferraresi. Ferrara. Domenico Taddei 1846. 2 Tom.

Diccionario historico de los mas illustres Professores de las bellas artes en Espanna compuesto per D. Juan Agustin Cean **Bermudez** y publicado por la real Academia de S. Fernando. Madrid. Jbarra. Anno de 1800. 6 Tom.

Pietro Dottor **Biagi**: Memorie storico-critiche intorno alla vita ed alle opere di F. Sebastiano Luciano sopranomminato del Piombo. Venezia Piccoti 1826. (Selten, nu 200 Exemplare gedruckt.)

T. Biehler: Ueber Miniaturmalereien. Wien. Jamarsky 1861.

Pietro **Brandolese:** Pitture sculture, architetture ed altre cose notabili di Padova nuovamente descritte. Padova 1795. Oktav.

Le pitture e sculture di **Brescia,** che sono esposte al pubblico con un appendice di alcune private gallerie. Brescia Bossini 1760.

Pacifico **Burlamacchi:** Vita del P. F. Girolamo Savonarola. Lucca. Giusti 1764.

Cartier: Vie de Fra Angelico de Fiesole. Paris. Poussielque — Rusand. 1857.

Histoire sommaire de l'Architecture religieuse, militaire et civile au moyen age, par M. de **Caumont.** Paris. Lance 1836.

Cherubino **Chirardacci:** Della historia di Bologna. Bologna. Rossi 1605. 1 Vol. Folio.

Leopoldo **Cicognara:** Storia della scultura per servire di continuazione alle opere di Winkelmann e di Agincourt. 3. Vol. Folio. Venezia. Piccoti 1816.

Cesare **Citadella:** Catalogo istorico de pittori e scultori Ferraresi e delle opere loro. Tom. IV. Ferrara. Pomatelli 1782—1783.

Vita inedita di Raffaelo de Urbino illustrata con note da Angelo **Commoli.** Editione 2. accresciuta. Roma. Salvioni 1791.

Vita di Michael Angelo Buonarotti, pittore scultore, architetto e gentiluomo fiorentino pubblicata mentre viveva dal suo scolare Ascanio **Condivi.** 2. Edit. Firenze Albizzini 1746. Fol.

Luigi **Crespi:** Vite de pittori Bolognesi non descritte nella Felsina pittrice. Roma. Pagliarini 1799. Quart.

Allgemeines historisches Künstlerlexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien. Von Gottfried Dlabacz, reg. Chorherrn des Prämonstratenserstifts Strahow. Prag, Haase, 1815. 3 Bde. Quart.

Bernardo de **Dominici:** Vite dei pittori scultori ed architetti Napoletani. Napoli. Trani. Neue Auflage. 4 Vol. 1840—1846.

Laurentii Medicis Magnifici Vita, auctore Angelo **Fabronio.** Pisis 1784. Gratiolus 2 Vol. Quart.

Recueil historique de la vie et des ouvrages des plus celebres architectes (Autor: **Felibien** des Avaux.) Paris 1687. Quart.

J. D. Fiorillo: Geschichte der Künste und Wissenschaften. 5 Bde. Göttingen, Rosenbusch. 1798—1808.

Dr. Förster, Leben Fiesole's. Mainz 1847. Oktav, mit Kupferstichen in Regal-Folio.

Carteggio inedito d'artisti dei secoli XIV., XV., XVI. pubblicato ed illustrato con documenti pure inediti dal Dott. Giovanni **Gaye**. Firenze Molini 1839—1840. 3 Tom. Octav.

M. A. **Gessert**: Geschichte der Glasmalerei in Deutschland und den Niederlanden, Frankreich, England, der Schweiz, Italien und Spanien. Stuttgart. Cotta 1839.

Gaëtano **Giordani**: Della venuta e dimora in Bologna del sommo pontefice Clemente VII. per la coronazione di Carlo V. imperatore (1530). Cronaca con note documenti e incisioni. Bologna alle Volpe 1842. Lex.-Form.

Glossarium mediae et infimae latinitatis conditum a Carolo Dufresne cum supplementis integris monachorum S. Benedicti. D. P. Carpenterii digessit Henschel. Parisiis Didot. 7 Tom.

Eugène de la **Gournerie**: Das christliche Rom. Deutsch von Philipp Müller. Frankfurt, Andrä 1843—1845. 3 Bde. Oktav.

Das Wirken der Benediktinerabtei Kremsmünster für Wissenschaft, Kunst und Jugendbildung. Ein Beitrag zur Literatur- und Kulturgeschichte Oesterreichs, von Theodorich **Hagn**, Capitular des Stiftes und Archivar. Linz 1848. Haslinger.

Die Bauhütte des Mittelalters in Deutschland. Eine kurzgefaßte geschichtliche Darstellung mit Urkunden und anderen Beilagen 2c. 2c. Von Ritter Karl **Heideloff**, Architekt, k. bairischer Professor u. s. w. Nürnberg. Stein 1844. Quart. 130 Seiten.

De Werinhero saec. XVI. Monacho Tegernseensi et de picturis minutis, quibus carmen suum theodiscum de vita B. V. Mariae ornavit. — Auctor: Franciscus **Kugler**. Berolini Tipis. Petschii 1831.

Franz **Kugler**: Kleine Schriften und Studien zur Kunstgeschichte. Stuttgart. Ebner 1853—1854. 3 Bde. Lex.-Form.

Artistische Beschreibung der vormaligen Cisterzienserabtei Maulbronn, von Karl **Klunzinger**. 3. Auflage. Stuttg. Sonnewald 1856.

Lanzi: Storia pittorica della Italia 1795—1796. Deutsche Ausgabe mit Noten, von Grandt. Leipzig. Barth 1830—1833. 3 Bde.

Vita di S. **Lazaro** Monaco e pittore. Brescia. Bettoni 1807. (Die römische Originalausgabe v. 1681 gehört zu den von Bücherliebhabern hochgeschätzten Raritäten.)

Madden: The life and martyrdom of Savonarola. Illustrative of the history of Church and State Connexion. London. Newby 1853. 2 Vol. Lex.-Form.

Maffei: Verona illustrata. Verona 1771. 2 Vol. Quart.

Sacro diario Domenicano. Dal Domenico Maria **Marchese.** Napoli 1668—1672. 2 Vol. Fol.

Memoire dei piu insigni pittori, scultori e architetti Domenicani. Del P. Vincenzo **Marquese** dello stesso istituto. 2 Edit. con giunte, correzioni e nuovi documenti. Firenze. Le Monnier 1854. 2 Vol. Oct.

Scritti vari del P. Vincenzo **Marchese,** Domenicano Firenze. Le Monnier 1855.

S. Marco Convento dei padri Predicatori in Firenze, ilustrato e inciso principalmente nei depinti del Beato Giovanni Angelico. Con la vita dello stesso pittore e con sunto storico del Convento medesimo. De P. Vincenzo **Marchese,** Domenicano. Firenze. Presso la società artistica 1853.

Memorie degli Architetti antichi e moderni. Quarta editione. Accresciuta e corretta dallo stesso autore Francesco **Milizia.** 2 Tom. Quart. Bassano. A spese Remordini in Venezia 1785.

Giannantonio **Moschini:** Della origine e delle vicende della pittura in Padova memoria. Padova. Crescini 1826.

Muratorius: Rerum italicarum scriptores ab anno aerae Christi 500 ad 1500. 25 Vol. 1723—1751 Mediolani.

Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildbauer, Baumeister, Kupferstecher ꝛc. ꝛc., bearbeitet von Dr. K. **Nagler.** München. Fleischmann 1835—1852. 22 Bde.

Voyages pittoresques et romantiques par W. M. N. **Nodier,** J. Taylor et Alph. de Cailleux. Paris. Firmin Didot 1830—1850. 15 Vol. Folio.

Oberbairisches Archiv für vaterländische Geschichtskunde, herausgegeben von dem historischen Verein für Ober-Baiern, begonnen 1839.

Allgemeines Künstler-Lexikon. Zürich, bei Orell, Geßler, Füßlin und Comp. I. Bd. 1779, II. Bd. 1806, III. Bd. 1808, IV. Bd. 1810. Fol.

Vite de pittori scultori ed architetti Perugini scritte da Lione **Pascoli.** In Roma. Rossi 1732. Quart.

Menologio di pie memorie d'alcuni religiosi della Compagnia di Gesu raccolte dal Padre Guiseppe Antonio **Patrignani.** Venezia. Pezzana 1730. 4 Vol. Quart.

F. T. **Perrens:** Jérome Savonarole d'après les documents origineaux et avec des pièces justificatives en grande partie inédites. Ouvrage courroné par l'Académie française. 2 Edit. Paris. Hachette 1856.

Erasmo **Pistolesi**: Il Vaticano descritto ed illustrato con disegni dal pittore Camillo Gurra. Roma. 8 Tom. Regal-Fol. 1829—1838.

Bartolomeo Co. dal **Pozzo**: Le vite de pittori degli scultori ed architetti Veronesi. Con la narrativa delle pitture e sculture, che s'attrovano nelle Chiese, case ed altri luoghi pubblici e privati de Verona, e suo territorio. Verona 1718.

Geschichte Raphaels und seiner Werke. Von Quatremere de Quincy. Nach der zweiten franz. Originalausgabe übersetzt. Quedlinburg und Leipzig. Basse. 1835.

Jac. **Quetif** et Jac. Echard: Scriptores Ordinis Praedicatorum recensiti notisque historicis illustrati. 2 Tom. Folio. Lutetiae Parisiorum. Ballard. 1719—1721.

Guiseppe **Richa**, della Compagnia di Gesu: Notizie istoriche delle chiese fiorentine divise ne suoi Quartieri. Firenze 1754—1762. 10 Vol. Quart.

A. F. **Rio**: L'art chrétien. Paris 1861. Hachette. 3 Vol. Oct.

Romberg: Conversations-Lexikon für bildende Kunst (bleibt leider unvollendet).

Rosetti: Descrizione delle pitture sculture ed architetture di Padova. Padova 1780.

Rosini Giovanni: Storia della pittura italiana esposta coi monumenti. Pisa. Niccoló Cappuro. Folio 1839—1847. (Die 4 Epochen der Kunst in Bildern.)

Italienische Forschungen von C. F. von **Rumohr**. Berlin und Stettin. Nicolai 1827—1831. 3 Bde. Okt.

Vita del R. P. Fr. Hieronymo **Savonarola** da Ferrara del'Ordine de Predicatori osservanti. (Manuskript der Dominikaner-Bibliothek zu Wien.)

Trattato de Miracoli fatti dal servo di Dio, Profeta Vergine Martyre Fra G. **Savonarola** et altre cose degne di memoria. (Manuskript der Dominikaner-Bibliothek zu Wien.)

Hieronymi **Savonarolae** opera. Venezia. Lazaro de Soardi 1503—1506.

Pietro Estense **Selvatico:** Il pittore Francesco Squarcione, Studii storico-critici. Padova. Cartallier e Sicca 1839.

Serie degli uomini i piu illustri nella pittura scultura e architettura con i loro Elogi e ritratti incisi in Rame com-

minciando dalla sua prima restauratione fino ai tempi presenti. Firenze. 12 Vol. Quart. 1769—1775.

Dr. J. **Sighart**: Geschichte der bildenden Künste im Köngreiche Baiern, von den Anfängen bis zur Gegenwart. Herausgegeben auf Veranlassung und mit Unterstützung S. M. des Königs von Baiern, Max II. München. Cotta 1862. Erster Band.

Vite de pittori scultori ed architetti Genovesi di Raffaello **Soprani**, Patrizio Genovese. In questa 2 Editione riveduta accresciuta ed arrichita di note da Carlo Guiseppe Ratti. Genova Casamari. 2 Tom. Quart. 1768—1769.

De artificibus monachis et laicis medii aevi Scripsit Antonius Henricus **Springer**. Bonnae 1861. (44 Seiten.) Eine Inauguraldissertation.

Steichele: Archiv für die Geschichte des Bisthums Augsburg. 3 Bde. Augsburg. Schmid 1856—1860.

Guiliaume **Ternite**: Le Couronement de la Sainte Vierge et les miracles de Saint Dominique, tableau de Fiesole. 17 Kpf. Folio. Erklärung von A. W. Schlegel. Paris 1817.

Theophili, presbyteri et monachi libri III. seu diversarum artium Schedula, opera et studio Caroli de L'Escalopier. Lutetiae Parisiorum Firmin Didot 1843, Quart.

Storia dell Augusta Badia di S. Silvestro di Nonantola aggiuntovi il Codice diplomatico della medesima illustrato con note opera del Cavaliere Ab. Girolamo **Tiraboschi**. Modena Socièta Tipografica 1784. 2 Foliobde.

Joannis Trithemii Spanheimensis et postea divi Jacobi apud Herbipolim Abbatis viri suo aevo doctissimi Annalium Hirsgaviensium Tipis monasterii S. Galli 1690. 2. Bde. Folio.

Giorgio **Vasari**: Vite de pin eccelenti Pittori Scultori ed Architetti Firenze-Livorno Streechi 1771. 7 Vol. Qrt.

Schorn und Förster. Deutsche Ausgabe **Vasari's** mit Noten. 6 Bde. Stuttg. Cotta 1832—1849.

Las vidas de los pintores y Estatuarios eminentes Espannoles. Que con sus heroycas obras han illustrado la Nacion: y de aquellas Estrangeros ilustres, que han concurrido en estas provincias, y las han enriquido con sus eminentes obras. Por Don Antonio Palominio **Velasco** Pintor de Camara de sa Magestad Filipe quinto. Londres impresso per Henrique Woodfall 1742. (Die Originalausgabe erschien in Madrid 1724, in Folio als ein dritter Band. Der erste enthält die Theorie, der zweite die Praxis der Malerkunst.)

Pasquale **Villari**: Girolamo Savonarola. 2 Vol. Oct. Firenze Monnier 1859—1861.

Violet-le-Duc: Dictionnaire raisonné de l'architecture française du XI. au XVI. siècle. Paris. Bance (bis jetzt erschienen von A. bis F. 5 Bde. 1854—1861).

Kunstwerke in Paris. Von Dr. **Waagen**. Berlin. 1. Bd. Nikolai 1839.

Kunstwerke und Künstler in England. [Von Dr. **Waagen**. Berlin 1837—1838. 2 Bde.

Die deutsche Glasmalerei. Geschichtlicher Entwurf mit Belegen von Wilhelm **Wackernagel**. Leipzig. Hirzel 1855.

J. H. von **Wessenberg**: Die christlichen Bilder. Ein Beförderungsmittel des christlichen Sinnes. St. Gallen. Scheitlin und Zollikofer 1845. 2 Bände. Oktav.

Architecture Civile théorique et pratique enrichie de l'histoire descriptive des edifices anciens et moderns les plus remarquables et leurs dessins exacts par le Chevalier C. F. de **Wiebeking**. A Munich Lindauer 1826—1831. 7 Vol. Quart.

Notizie istoriche de pittori, scultori ed architetti Cremonesi. Opera postuma di Giammbattista **Zaist**, pittore ed architetto Cremonese, data in luce da Anton Maria Panni. Cremona 1774. 2 Tom.

Georg Wilhelm **Zapf**: Reisen in einige Klöster Schwabens durch den Schwarzwald und in die Schweiz. Im Jahre 1781. Worin von Bibliotheken, Alterthümern, Geschichte und vom Zustande der Literatur überhaupt Nachricht gegeben wird. Erlangen. Palm. 1786. 1 Bd. Quart.

Alphabetisches Namensverzeichniss.

Inhalt.

Berichtigung.

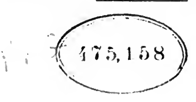
Seite 82 Zeile 7 von oben giace statt giaec.
„ 103 „ 1 „ „ degli Ufficj statt degli d'Ufficj.
„ 106 „ 2 „ unten Giudizio statt Ginidizio.
„ 292 „ 5 „ oben Tyrannenherrschaft statt Tyrannenschaft.

In

W. Braumüller's k. k. Hofbuchhandlung in Wien

sind noch folgende Werke von dem Verfasser dieser Schrift,
Dr. Phil. et Theol. Sebastian Brunner,
vorräthig:

Der Babenberger Ehrenpreis. 2. Aufl. Regensburg 1846.
Die Welt ein Epos. 3. Aufl. Regensburg 1846.
Der Nebeljungen Lied. 3. Aufl. Regensburg 1852.
Der deutsche Hiob. 2. Aufl. Regensburg 1846.
Blöde Ritter. Gallerie deutscher Staatspfiffe. Regensburg 1848.
Schreiberknechte. Regensburg 1848.
Einige Stunden bei Görres. Regensburg 1848.
Des Genies Malheur und Glück. 2. Aufl. 2 Bd. Regensburg 1847.
Die Prinzenschule zu Möpselglück. 2 Bd. Regensb. 1847.
Geschichte von Wiener-Neustadt. Wien 1842.
Das Heil aus Sion. 2. Aufl. Wien 1845.
Homiletik der Neuzeit. Regensburg 1849.
Das deutsche Reichsvieh. 2. Aufl. Wien 1849.
Fremde und Heimat. 2 Bd. 2. Aufl. Wien 1849.
Diogenes von Azzelbrunn. 2. Aufl. Wien 1853.
Hurter vor dem Tribunal der Wahrheitsfreunde. Regensburg 1849.
Jerusalem. Von Mislin. Frei aus dem Franz. Regensb. 1844.
Mane Tekel Phares. Ein letztes Wort an die armen Reichen. Zweite Aufl. Regensburg 1851.
Aus dem Nachlasse des Fürsten Alexander Hohenlohe. Regensburg 1851.
Kirchen- und Staatsgedanken. Wien 1851.
Homilienbuch für das katholische Kirchenjahr. 2 Bd: gr. 8. Regensburg 1851.
Rom und Babylon. Betrachtungen über confessionelle Zustände der Gegenwart. Regensburg 1852.
Die katholischen Festtage. Regensburg. 1854.
Monarchie und Politik. Aus dem Spanischen des Bischofs Palafox. Wien 1853.
Thomas a Kempis Nachfolge, übersetzt mit Gebeten. Wien 1853.
Sternkalender für 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858 und 1859. Wien.
Kirchenzeitung, Wiener. 1848, 1849, 1850, 1851, 1852, 1853, 1854, 1855, 1856, 1857, 1858, 1859, 1860, 1861.
Das Hohenpriestergebet Jesu Christi. (Johannes XVII.) In Homilien für die Fastenzeit. Regensburg. 1854.
Paulus in Athen. Ein Spiegelbild unserer Zeit. Acht Vorträge, gehalten in der Universitätskirche. Wien 1856.
Keilschriften. Geflochtenes Reimwerk. Regensburg. 1855.
Büchlein gegen die Todesfurcht. Wien 1856.



Wien.

Druck von F. B. Geitler.



